

vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



Klara
Oppenheimer
Schule

eigenleben



Facettenreich: Berufliche Bildung



UNSERE THEMEN

Die Zukunft wird in der Gegenwart gewonnen: Jürgen Wunderlich macht im Thema des Tages deutlich, was es für die berufliche Bildung über den Tag hinaus zu beachten gilt.

Zukunft durch Bildung - Bildung für die Zukunft: Damit dieser Slogan nicht Werbesprache bleibt, hat die Hanns-Seidel-Stiftung über zwei Jahre hin ihr Bildungsforum I organisiert. Die Ergebnisse liegen jetzt auch schriftlich vor.

Noch immer gilt: The Winner Takes It All. Rüdiger Klein stellt in seiner Wahlrede Überlegungen an, wie alle Gewinner werden können.

Ein Scheitern war für die MB-Dienststelle nicht voraussehen: Der MB Hansjörg Bosch erklärt im Gespräch mit vlb-akzente, wie und wo die Schulaufsicht helfen kann.

Die Kaufmännische Fachtagung des VLB in Würzburg steht ganz im Zeichen der Wirtschaftsschule: Randolph John zeigt, wie zukunfts-fähig die bayerische Wirtschaftsschule heute schon ist.

Hinweis der Redaktion:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in kleinen Schritten wollen wir den Wert unserer Verbandszeitschrift steigern. Gerne verzichten wir daher in dieser Ausgabe auf ein Agentur-Coverbild. Die Klara-Oppenheimer-Schule in Würzburg hat uns ein ansprechendes Titelbild zur Verfügung gestellt. Mit ihrer Schülerzeitung „eigenleben“ war diese Berufsschule zuletzt mehrfach in Wettbewerben erfolgreich. Zudem ist die Schule einer der beiden Veranstaltungsorte für die Kaufmännische Fachtagung am 19. Oktober in Würzburg. Fühlen Sie sich also ermuntert, die Tagung zu besuchen und Bildvorschläge einzureichen.

THEMA DES TAGES

- 03 Jürgen Wunderlich: Vielfältige Zukunftsaufgaben warten auf die Lehrkräfte an beruflichen Schulen
- 04 Rüdiger Klein: Kommentar zur Bayern-Wahl

BILDUNGSPOLITIK

- 05 Rüdiger Klein: Freie Lehrstellen und überfüllte Hochschulen
- 06 Ausbildungskonferenz 2013
- 07 Rüdiger Klein: Ergebnisse des Bildungsforums I der Hanns-Seidel-Stiftung
- 08 Peter Thiel: „eigenleben“ zweimal auf dem Treppchen

DIENSTRECHT

- 11 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell
- 13 W. Lambl/H. Lochner: Bezirkspersonalratswechsel in Unter- und Mittelfranken

FOS/BOS

- 15 K. Vietze/H. Dietrich: Im Gespräch mit MB Bosch zur Anerkennung von Privatschulen

WIRTSCHAFTSSCHULE

- 16 Randolph John: Die Wirtschaftsschule im Zentrum verbandspolitischer Aktivitäten

KAUFMÄNNISCHE FACHTAGUNG

- 18 W. Ott/E.Ziegler/J. Sieber: Willkommen im Kaufmännischen Schulzentrum Würzburg
- 21 Programm der kaufmännischen Fachtagung

LEHRERSEITE

- 23 Peter Thiel: Georg Picht zum 100. Geburtstag
- 24 Franz Siska: Konfuzius hat das wohl noch nicht gewusst

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 25 Elke Kusche: Stimme – das wichtigste Instrument des Lehrers

SCHULENTWICKLUNG

- 26 Johannes Münch: Berufliches Schulzentrum Neusäß feiert Jubiläum

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 27 Landesverband
- 29 Bezirks- und Kreisverbände
- 30 Fachgruppen
- 30 Junge Pädagogen
- 31 Personalien
- 36 Aus aktuellem Anlass: Der Weg zur Kaufmännischen Fachtagung akzente-spezial: Dr. Karlheinz König: John Hattie – Kleiner Exkurs über guten Unterricht und nachhaltiges Lernen



Vielfältige Zukunftsaufgaben warten auf die Lehrkräfte an beruflichen Schulen

Mittlerweile liegen die Ergebnisse der bayerischen Landtagswahl 2013 vor. Spannend bleibt aus Sicht des VLB, welche Personal- und Sachentscheidungen jetzt auf

uns zukommen. Möglicherweise hängen diese Entscheidungen auch vom Ausgang der Bundestagswahl und der Zusammensetzung der neuen Bundesregierung zusammen. Der VLB wird auch weiterhin, unabhängig vom Wahlausgang, diejenigen unterstützen, die die Anliegen der beruflichen Bildung und die Interessen der in diesem Bereich Beschäftigten (Beamten, Angestellten und Verwaltungsangestellten) vertreten. Wir gratulieren allen wiedergewählten Abgeordneten, die uns in den vergangenen Wahlperioden unterstützt haben und hoffen, dass sie dies auch weiterhin tun. Ich denke hier insbesondere an unser langjähriges Mitglied, MdL Ingrid Heckner. Leider haben sich die Abgeordneten Simone Tolle, Karin Pranghofer, Prof. Georg Barfuß und Heinz Donhauser nicht mehr zur Wahl gestellt bzw. sind nicht mehr im Landtag vertreten. Wir danken ihnen für Ihren Einsatz für die berufliche Bildung in den letzten Jahren und wünschen Ihnen alles Gute. Den neu gewählten Abgeordneten, die sich in die zugegebenermaßen nicht einfache Materie der beruflichen Bildung einarbeiten wollen, bieten wir die Unterstützung unseres Landesverbandes und unserer Bundesverbände an und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit.

Personalversorgung

Berufliche Schulen und die dort tätigen Lehrkräfte können mit Selbstbewusstsein und Stolz auf das bisher Erreichte zurückblicken, auch wenn wir uns manchmal dem Eindruck nicht erwehren können, dass wir bei einer Verteilung der Ressourcen zwischen den Schularten zu oft zu kurz kommen. Wir danken Staatsminister Dr. Ludwig Spaenle für die zusätzlichen 20 Stellenäquivalente zur Beschulung von Asylbewerbern und Flüchtlingen, sowie für die 10 Stellenäquivalente zur Stabilisierung der Personalversorgung der Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Es handelt sich dabei in der Regel um sogenannte „Befristete Arbeitsverträge“. Wolfgang Lambl hat in seinem Beitrag in vlb-akzente 07/2013 die Problematik dieser Arbeitsverträge ausführlich diskutiert. Für die betroffenen Lehrkräfte und auch für die Schulen wäre insbesondere unter dem Aspekt der langfristigen Sicherung der Unterrichtsqualität und Schulentwicklung eine Erhöhung der Planstellen an beruflichen Schulen nicht nur wünschenswert, sondern auch dringend geboten. Wir fordern die neue Staatsregierung bereits jetzt auf, dies im nächsten Doppelhaushalt zu berücksichtigen.

Fachkräftemangel

Wiederholt wurde an dieser Stelle auf den kontinuierlich steigenden Fachkräftemangel hingewiesen. Laut der vbw Studie „Arbeitslandschaft 2035“ werden in Bayern bereits 2020 rund 230.000 Fachkräfte fehlen, im Jahr 2035 wird diese Zahl auf gut 620.000 angestiegen sein. Angesichts dieser Zahlen muss die Bildungspolitik im 21. Jahrhundert auf den demografischen Wandel reagieren. Die Schulen müssen sich so aufstellen, dass sie auf sinkende Schülerzahlen vorbereitet sind. Dies kann z.B. durch eine abgestimmte Profilbildung an den einzelnen Schulstandorten gelingen, damit hochqualifizierte Lehrerteams den stetigen Veränderungen folgen und hochwertige Bildung garantieren können. Auch die gemeinsame Beschulung von affinen Ausbildungsberufen stellt eine mögliche Reaktion auf sinkende Schülerzahlen dar. Ein fachlich differenzierter Unterricht und eine ausbildungsplatznahe Beschulung können dadurch gewährleistet werden.

Innovationsdruck

Besonders die beruflichen Schulen unterliegen einem hohen Innovationsdruck, denn sie müssen sich ständig an die Veränderungen dieser globalisierten Arbeitswelt anpassen. Damit die jungen Menschen auf die veränderte Berufswelt vorbereitet werden können, müssen moderne Arbeits- und Produktionsweisen ihr Abbild im Unterricht der Berufsschule finden. Ein zeitgemäßer Unterricht ist unerlässlich, um die Schülerinnen und Schüler fit zu machen für die Gestaltung ihrer Zukunft. Diese Herausforderung ist auch mit der eigenen Professionalität verbunden. Die Lehrkräfte an beruflichen Schulen bilden sich stetig fort und halten engen Kontakt zu den Betrieben, z.B. durch Betriebspraktika oder die Betreuung der fachpraktischen Ausbildung an der Fachoberschule, um innerhalb der beruflichen Wirklichkeit auf dem Laufenden zu bleiben. Dieses Selbstverständnis macht sie zu glaubwürdigen Vorbildern für ihre Schülerinnen und Schüler.

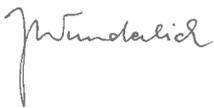
Berufliche Bildung fördert Bildungsgerechtigkeit

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels bietet die berufliche Bildung Chancen für alle Talente. Für leistungsstarke Jugendliche können die Wünsche nach zusätzlicher Qualifizierung über Angebote wie „Berufsschule Plus“, „Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife“ (DBFH) sowie „hochschule dual“ erfüllt werden. Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz werden verschiedene Formen des Berufsvorbereitungsjahrs und des Berufsintegrationsjahrs angeboten. Die größte Herausforderung wird für unsere Kolleginnen und Kollegen der Unterricht für berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge darstellen. Wir können nur hoffen, dass genügend Lehrkräfte mit Facultas „Deutsch als Zweitsprache“ und Sozialarbeiter zur Verfügung stehen. Bis es an der Berufsschule zu einem Zugewinn an Kompetenzen im Bereich der Sprachförde-

rung und interkulturellen Handlungsfähigkeit kommt, wird es sicher noch einige Zeit dauern. Vielen Dank allen Schulen, Kolleginnen und Kollegen, die sich sehr engagiert um die Unterrichtung dieser Schülergruppe kümmern. Ebenso ist die Arbeit an beruflichen Schulen im gemeinsamen Unterricht von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Förderbedarf (Schulversuch: Inklusive berufliche Bildung in Bayern) mit großer Anerkennung zu würdigen.

Sehr geehrte Leserinnen und Leser, Sie sehen, dem VLB bleiben in den nächsten Monaten genügend politische und pädagogische Handlungsfelder zu beackern. Wir rechnen weiterhin mit Ihrer Verbandstreue und Ihrer Unterstützung. Die nächste Möglichkeit zum persönlichen Kennenlernen ergibt sich bei der kaufmännischen Fachtagung 2013 (nicht nur für Kaufleute!) am 19.10.2013 in Würzburg, zu der ich Sie recht herzlich einlade. Im Mittelpunkt stehen insbesondere aktuelle Entwicklungen der Wirtschaftsschule.

Ich wünsche Ihnen weiterhin einen positiven Verlauf des Schuljahres und grüße auch unsere Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand.



Jürgen Wunderlich
VLB-Landesvorsitzender

Nach der Bayern-Wahl heißt es: The Winner Takes It All

RÜDIGER KLEIN

Wahlnachlese hält leicht aus, wer die Wahl gewonnen hat – und für Bayern gilt ja seit dem 15. September 2013, dass wieder alles beim Alten ist.

Der alte wird der neue Kultusminister sein, der Ressortzuschnitt wird sich womöglich ändern – ein größerer Anzug sollte da für Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle am Ende auch noch herauskommen. Kontinuität in der Bildungs- und Schulpolitik ist aber allemal garantiert. Die bayerische Lehrerschaft darf sich freuen, dass zunächst einmal keine von Aktionismus bestimmten Neuerungen aufgelegt werden. Allenfalls wird vertieft, was vor der Landtagswahl bereits aufgegleist wurde. Für die bayerischen Wirtschaftsschulen wird die Übertrittsmöglichkeit ab der 6. Jahrgangsstufe nach der Erprobung und der nachfolgenden Evaluation mit Sicherheit zum Standard erklärt werden und Profilschärfungen im sprachlichen Bereich wie auch in der Mathematik sollten dazu beitragen können, Wirtschaftsschülerinnen und Wirtschaftsschülern mit deutlich verbesserten und vertieften Kompetenzen an den Start in die Berufsausbildung oder in der Fachoberschule gehen zu lassen. Vor allem im Fach Mathematik gibt es dann wahrscheinlich bald schon kein böses Erwachen mehr.

Die Attraktivität des beruflichen Lehramtes will die CSU laut ihren Aussagen zu den VLB-Wahlprüfsteinen zudem steigern, besonders natürlich für die Mangelfächer. Da wird es aber nicht mit dem Hinweis alleine sein Bewenden haben können, dass die Einstellungssituation für die Berufler auf Jahre hinaus gut oder sehr gut sei. Mit vereinten Kräften, hier sind vor allem der Ministerpräsident, der Kultusminister und der Finanzminister gefordert, sollte es gelingen, die Unterrichtsdeputate der verschiedenen Lehrämter einander anzugleichen. Gerechtigkeit ist hier das ausschlaggebende Stichwort. Das gilt dann nicht nur für die Lehrkräfte, es gilt viel mehr auch für die Schülerinnen und

Schüler, die je nach ihren Neigungen und Fähigkeiten eine möglichst passgenaue Schullaufbahn einschlagen können sollten und in der jeweiligen Laufbahn dann auch ein Optimum an Förderung erfahren müssen. Tabus darf es in diesem Zusammenhang nicht mehr geben. Die CSU hat Bayern mit Laptop und Lederhose in internationalen Bildungsvergleichen ganz weit nach vorne gebracht. Umso unverständlicher, dass Ganztagsangebote für alle Schularten des Freistaates noch immer lieber mit der Beißzange angefasst werden, statt dass man sie als Wink mit dem Zaunpfahl erkennt, den die Zukunft uns gibt. Hemdsärmlich über den vermehrten Förderbedarf der jungen Generationen, übrigens auch bei der Sozialkompetenz, hinwegzugehen, als seien Ganztagsangebote für alle Zeiten links-ideologisch verbrannt, mag Eltern, Lehrer und heranwachsende Schüler enttäuschen oder verprellen, es ist letztlich aber ein trauriger Gegenentwurf zu Laptop und Lederhose. Denn diese Abwehrhaltung zeigt, dass man, anders als es die Hemdsärmlichkeit suggeriert, eben nicht bereit ist, die Ärmel auch hochzukrempeln und die heißen Eisen moderner Gesellschaften anzupacken.

Dann gebt dem Kind halt einen anderen Namen, kann hier nur die Aufforderung lauten, aber gebt Euch endlich einen Ruck! Ob's „Kind“ dann gleich und dauerhaft „Intensivklasse“ heißen muss, das könnte man auch noch einmal intensiv überdenken. Von „mehr Teilhabechancen“ ist in der Antwort der CSU auf den VLB-Wahlprüfstein 6 die Rede (es ging darin um die FOS-Vorklassen) - ja, gerne! Und gerne auch allgemein, gleich, frei und unmittelbar, vor allem aber bitte nicht geheim!

Und wo wir schon bei den Stiefkindern sind: Stiefmütterlich darf auch das Fach Religion nicht länger behandelt werden. Wer als Ergebnis einer gelungenen Sozialisation Jugendliche und junge Erwachsene sehen möchte, die mit Herz und Verstand zu Werke gehen, die charakterlich gefestigt sind und Werte wie

Verantwortungsbewusstsein, Zivilcourage, Solidarität und Leistungsbereitschaft leben, der muss dafür sorgen, dass die individuelle Entwicklung bei diesen Tugenden nicht abreißt oder unnötig unterbrochen wird. Es braucht demnach mehr als Lippenbekenntnisse zum Religionsunterricht. Zumal das Unterrichtsfach Religion grundlegende Sozialkompetenzen vermittelt, die dazu befähigen, im späteren Erwachsenen- und Berufsleben Herausforderungen wie Inklusion, Integration und medienkritische Analysefertigkeiten als Selbstverständlichkeiten wahrzunehmen, zumal in einer pluralistischen Gesellschaft. Schülerinnen und Schüler, gleich welcher Schulart, müssen tatsächlich von Kindesbeinen an auch an das WIR herangeführt werden, soll die Bundesrepublik Deutschland ein gerechtes Land bleiben, das Chancengleichheit nicht erst mühsam herstellen muss, wenn die Schullaufbahn schon fast beendet ist. Chancengleichheit sollte selbstverständlich als wirkmächtiger Kern allen gemeinschaftlichen Lebens erkannt und geschätzt sein. Und selbstverständlich gehört dazu auch, was die CSU in ihren Antworten zu den Wahlprüfsteinen des VLB immer wieder betont hat: „Eine Stärkung der fachdidaktischen, pädagogischen und psychologischen Elemente im Rahmen eines Lehramtsstudiums.“ Nicht alleine erforderlich ist diese Stärkung, nein, sie muss umfassend gewährleistet sein. Und das sollte einer Regierungspartei, die in Bayern wieder alleine regieren darf, auch möglich sein. Lehrer aller Schularten benötigen eine differenzierte, ihrer Schulart angemessene Ausbildung – das versteht sich. Sie müssen aber auch fit gemacht werden für die immer weiter reichenden Herausforderungen der Integration, der Inklusion und der Medienbildung. Grundpfeiler einer humanen Gesellschaft können aber nicht nach Kassenlage errichtet, gestärkt oder gepflegt werden. Sie müssen als Fundament von Grund auf entwickelt und die Pädagogen müssen „enabled“ werden, damit sie nicht am Ende „disabled“ sind.

The Winner Takes It All – wieso auch nicht? Wenn aber die bayerischen Landeskinder die Gewinner sein sollen, dann muss zuerst gelten: Auch der Glückliche bedarf einer fairen Chance, wenn er erfolgreich sein soll. ■

Freie Lehrstellen und überfüllte Hochschulen

RÜDIGER KLEIN

Mehr Bildung für alle ermöglichen, mit dieser Prämisse war die SPD in den späten 1960er Jahren und in den 1970er Jahren angetreten, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen, darunter eben auch Arbeiterkindern, eine breite Straße und eine belastbare Brücke zu einem höher qualifizierten Bildungsabschluss zu bauen. Das ist zweifelsohne gelungen und man kann sagen, dass es die SPD war, die die Akademisierung im Lande vorangetrieben hat, auch wenn sie nicht immer und überall als Regierungspartei die Schalthebel der Macht in Händen hielt oder alleine für die in ihrem Sinne logisch-richtige Weichenstellung sorgen konnte. Und das ist ja vielleicht auch gut so, in unserer am Konsens orientierten Demokratie. Andererseits, auch die CDU bzw. die CSU, sie verstehen sich ganz prächtig aufs Durchregieren, wenn solches das Wählervotum nur möglich macht.

Akademisierungswahn

Dennoch, es war im vergangenen Wahlkampf ein hochintellektueller Sozialdemokrat, der die SPD auf Momente atem- und alternativlos staunen machte. In der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 1. September 2013 forderte Julian Nida-Rümelin: „Wir sollten den Akademisierungswahn stoppen!“ Gut, das Land war trotz oder wegen des eher müde tobenden Wahlkampfes eigentlich im Urlaub, man hatte den Philosophen der SPD womöglich gar nicht gehört mit dieser für einen Sozialdemokraten einigermaßen unerhörten Forderung. Von Andrea Nahles kam denn auch nur ein laues Aufbäumen.

Überakademisierung

Was aber in diesem Zusammenhang überhaupt nicht nachvollziehbar ist: Ganz gleich, ob Deutschland nun noch mehr Akademiker vertragen kann oder schon überakademisiert ist, es sprang aus konservativen Parteiungen nie-

mand dem vormaligen Kulturstaatsminister und amtierenden Leiter der SPD-Grundwertekommission bei. Akademisierung und Duale Bildung scheinen als Wahlkampfthema nicht zu taugen – das ist erfreulich genug. Aber dennoch hätte man sich eine anhaltende Debatte zum zwischenzeitlich reichlich verzerrten Laufbahnwettbewerb zwischen „höherer Bildung“ und Dualer Bildung im Anschluss etwa an einen mittleren Bildungsabschluss gewünscht. Immerhin bedauerte Albert Rupprecht, bildungspolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, knapp vier Wochen nach Nida-Rümelins Positionierung zur „Akademikerschwemme“, dass das Duale System ins Abseits gerate, dass es überfüllte Hochschulen zu beobachten gebe und Lehrstellen zu Abertausenden Leerstellen blieben.

Akademikerschwemme

Und das, obwohl doch die halbe Welt auf die Duale Bildung Deutschlands sehe, wie auch die Bildungsforscherin Ute Frevert, in Berlin Direktorin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, zuletzt in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 29. September 2013 zugeben mochte, obwohl sie ansonsten noch kein Ende der allumfassenden Akademisierung gekommen sieht – und noch weniger wünscht. Frevert gab auf die Frage der FAS-Interviewer Ralph Bollmann und Inge Kloepfer, ob sie denn vor dem Hintergrund ihrer guten Erfahrungen mit dem amerikanischen Schulsystem für die Gesamtschule und für die Abschaffung des Gymnasiums in Deutschland plädieren wolle, zur Antwort, dass „diese Chance in den siebziger Jahren vertan wurde, als man auf Druck von Eltern und konservativen Lehrerverbänden das Gymnasium beibehielt und die Gesamtschule zur Restschule verkam.“ „Jetzt“, so fügte Frevert hinzu, „geht es nur noch umgekehrt: dass man das Gymnasium zu einer Schule für alle umbaut, nach dem Vorbild der amerikanischen High School.“ Möglicherwei-

se ein Weg, aber sicherlich nur ein anders gearteter Zubringer für die Hochschulen oder das Duale System. Und es geht hier auch nicht um die endlose Debatte der Gleichgewichtung von Hochschule und Dualer Bildung, es geht darum, dass deutlich wird: Beides ist gleich wert! Beides sind Fahrspuren auf dem Weg zu einem gelingenden Berufsleben und zu auskömmlichem Einkommen. Niemand in Deutschland braucht sich der Illusion hingeben, dass mit der Vollakademisierung der deutschen Gesellschaft der Facharbeitermangel auch nur ansatzweise zu beseitigen wäre. Ein gegenteiliger Effekt wird sich einstellen, wo er sich nicht schon eingestellt hat. Unternehmen, die gute Löhne und Gehälter zahlen können, werden für Ausbildungsplätze und Stellen, die sie bislang mit den Absolventinnen und Absolventen eines mittleren Abschlusses besetzt haben, nur noch Abiturientinnen und Abiturienten akquirieren. Handwerk und Mittelstand bluten aus, weil sie, obwohl sie die Garanten für ein funktionsfähiges und erfolgreiches Duales System sind, aus dem Reservoir schöpfen müssen, was Frevert die „Restschule“ nennt. Tragisch genug also, dass in Deutschland zu kümmern scheint, was gerade erst international wiederentdeckt wird: Die Duale Bildung.

Überholspur für die duale Bildung

Beim Bildungskongress der CSU (vgl. vlb-akzente 06-2013) hatte Karl Wilbers, Wirtschaftspädagoge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Wege aufgezeigt, wie es gehen kann, dass Duale Bildung als zweispurige Fahrstraße ausgebaut wird – und dies sogar in zwei Fahrtrichtungen: Zur Uni hin und von der Uni weg oder zurück, zurück beispielsweise ins Handwerk und zum Mittelstand.

Eine breite öffentliche, eine kontroverse, eine anhaltende, ernsthafte und dem Thema angemessene Debatte tut also Not. Pfründe und Tabus darf es dabei nicht geben. Aber lösungsorientiert ist dabei zu denken und zu sprechen. ■

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen:

Ausbildungskonferenz 2013 – Fachkräftebedarfe und Perspektiven im dualen System

Termin: Freitag, den 8. November 2013

Uhrzeit: 9.30 Uhr bis ca. 15.00 Uhr

Ort: Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit in München, Kapuzinerstr. 30

Unternehmen und ganze Branchen sorgen sich um den benötigten Fachkräftenachwuchs an beruflich Qualifizierten. Schon seit längerem ist absehbar, wie die demografische Entwicklung, aber auch der Trend zur höheren beruflichen Qualifikation das Fachkräfteangebot auf dieser Ebene einschränken. Wer also frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt und mit einem betrieblichen Ausbildungsangebot reagiert hat, hat heute vermutlich weniger Personalprobleme.

Wie aber können Verantwortliche der beruflichen Bildung in der jetzigen Situation darauf reagieren, die duale Ausbildung für Jugendliche attraktiv zu machen, und wie muss diese Qualifizierung strukturiert sein, um attraktiv zu bleiben?

Mit diesen Themen beschäftigt sich die gemeinsame Ausbildungskonferenz 2013 des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit unter dem Titel „Fachkräftebedarfe und Perspektiven im dualen System“.

Am Vormittag wird nach einer Begrüßung durch die beiden Veranstalter Prof. em. Dr. Dr. Felix Rauner, Leiter der Forschungsgruppe Berufsbildungsforschung (I.B.B.) an der Universität Bremen, über die „Architektur einer modernen Ausbildung im dualen System“ referieren. Die an den Vortrag anschließende Diskussion zum Thema „Was macht eine Lehre für junge Menschen in Bayern attraktiv?“ verspricht durch die Teilnahme der wichtigsten Akteure der dualen Ausbildung in Bayern eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis herzustellen: Dr. Christof Prechtel von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, Mario Patuzzi vom DGB Bayern und Ltd. MR Werner Lucha vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus antworten dem Referenten aus ihrer Perspektive. Es wird mit Sicherheit eine spannende und kontroverse Diskussion werden, die Möglichkeiten und Wünsche, aber gleichzeitig auch die Grenzen aufzeigen wird, die sich in diesem Spannungsfeld ergeben.

Nach einem Mittagsimbiss informieren am Nachmittag verschiedene Präsentationen zu den Themen:

- > Inklusion von Menschen mit Behinderung ins Arbeitsleben,
- > wie Information und Beratung Ausbildungsabbruch verhindern,
- > Ausbildung in Teilzeit als Fachkräftepotenzial,
- > Studienabbrecher als mögliche Betriebsnachfolger im Handwerk sowie
- > das Projekt „power(me) – schwächere Jugendliche erfolgreich ausbilden“

Interessant ist die Veranstaltung für alle in der beruflichen Bildung Tätigen. Auch für diejenigen an Schulen, in der Arbeitsverwaltung, in Kommunen, der Jugendhilfe sowie in Lehrer- und Elternverbänden, die sich mit der Ausbildungssituation unserer Jugendlichen beschäftigen, setzt die Veranstaltung neue Impulse. Vor Ort bietet sich auch die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch und zur Erweiterung der Netzwerke innerhalb der verschiedenen Institutionen.

Ganz sicher wird jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer mit einem persönlichen Gewinn die Veranstaltung verlassen.

Näheres dazu unter <http://www.stmas.bayern.de/berufsbildung/konferenz/index.php>

Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

Seit Juni 2013 liegen die Ergebnisse des Bildungsforums I der Hanns-Seidel-Stiftung vor:

Zukunft durch Bildung – Bildung für die Zukunft

RÜDIGER KLEIN

Im Frühsommer 2013 hatte die Hanns-Seidel-Stiftung mit ihrem Vorsitzenden Prof. Dr. h. c. mult. Hans Zehetmair, Bayerns vormaligem Kultusminister, zu einer Fachtagung geladen, die unter dem Titel „Zukunft durch Bildung - Bildung für die Zukunft“ die Ergebnisse, des Bildungsforums I der Stiftung präsentieren sollte. Zwischenzeitlich liegen diese Ergebnisse, herausgegeben von Hans Zehetmair, auch in gedruckter Form vor.

Sinkende Schülerzahlen sind keine Entlastung

Zur Einführung weist Zehetmair darauf hin, dass Bildung in ihrer ganzen Bandbreite längst zu einem Megathema avanciert sei, das in unterschiedlichsten Richtungen diskutiert werde. Auf der Strecke würden in dieser Kakophonie aber nicht selten die großen Leitlinien der Bildungspolitik bleiben.

Theoretisch wisse ja jeder, so Zehetmair, was gute Bildungspolitik ausmache. Trotz dieses Wissens gebe es jedoch einen erstaunlichen Dissens über die angeblich „richtige“ Struktur und äußere Form der Bildungseinrichtungen, über Macht und Einfluss der unterschiedlichen Ebenen in einer unerquicklichen Föderalismusdebatte, über Finanzierungsanteile der Institutionen, über formale Abschlüsse anstelle von Wissen, Können und Leistung, über Überforderung und Unterforderung, definiert durch eine Gesellschaft, die Wohlstand, Spaß und mediale Zerstreuung zum Maßstab aller Dinge mache. Daher habe er, so Zehetmair weiter, ein Bildungsforum einberufen, in dem namhafte Wissenschaftler und politisch Verantwortliche in vier Einzelforen zu den Themen „Demographische Entwicklung, Bildungssystem und Ressourcenfrage“, „Individuelle Förderung, frühe Sprachförderung, Begabtenförderung“, „Eigenverantwortliche Schule,

Evaluation, Lehrerbildung“ und „Übergänge im Bildungs- und Berufswesen“ gearbeitet hätten.

Bildungspolitische Problemzone

Aus dem Forum I, das sich mit der Demographie befasste, ging dann ein ganzes Bündel von Forderungen hervor. So heißt es im Resümee des Forums: „Sinkende Schülerzahlen werden weder die Schulen entlasten noch die Anforderungen an das Schulwesen verringern. Im Gegenteil: Höhere Qualifikationen und längere Lernzeiten, z. B. durch Ganztagsangebote, werden verstärkt nachgefragt werden und daher höhere Personal- und Sachressourcen erfordern. Die demographische Rendite muss deshalb im Bildungssystem belassen werden.“ Und natürlich nimmt das Forum zu den Überlebenschancen kleiner Schuleinheiten im ländlichen Raum Stellung.

„Für Geringqualifizierte müssten Übergangssysteme greifen und Fragen der Weiterbildung, Nachqualifikation und Fürsorge neu gestellt werden, heißt es im Forum I zu einer bildungspolitischen Problemzone, hinsichtlich der sich in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren nur wenig zum Positiven gewendet hat. Hier gelte es nachzusteuern, denn andernfalls „setzt sich Bildungsarmut in das Berufsleben fort, führt zu Einkommensarmut und erhöht die Soziallasten des Staates.“ Spannend in diesem Zusammenhang, dass vor dem Hintergrund der Stundenkürzungen etwa im Fach Sozialkunde, da zeichnet sich ein Fünfjahresrhythmus der Demontage ab, oder des gravierenden Unterrichtsausfalls im Fach Religion vom Forum I der Hinweis kommt: „Neben den Kernfächern muss die Bedeutung der Fächer der musisch-ästhetischen und der sozial-ethischen Bildung an den Schulen gestärkt werden. Eine Verengung auf wenige Kernfächer trägt dem Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule nicht Rechnung.“

Das Forum II, das sich mit den Themenbereichen „Individuelle Förderung, Frühe Sprachförderung, Begabtenförderung“ befasste, formuliert unter der Überschrift „Steigerung der Unterrichtsqualität“ gar Erkenntnisse und Forderungen im Sinne des Schulpädagogen John Hattie. „Für die Qualität des Unterrichts gilt: Nichts ist anregender und damit erfolgreicher als eine Lehrkraft, die fachlich kompetent ist, dazu selber von ihrem Stoff begeistert ist und das auch zeigt“, stellt das Forum in seinem Schlussbericht lapidar und unaufgeregt fest. Die daraus abgeleiteten Forderungen werden aber wohl zuerst den Finanzminister erschrecken. Denn das Forum stellt u.a. fest: „Für die Lernenden und die Lehrenden muss insgesamt mehr Zeit zur Verfügung gestellt werden, um individuelles Lernen zu ermöglichen oder zu vertiefen.“

Ganztagschule flächendeckend

In diesem Rahmen ist die Ganztagschule bedarfsgerecht, flächendeckend und qualitativ hochwertig anzubieten, weil damit Entwicklungsangebote und Lerngelegenheiten verwirklicht werden können, die für bildungsferne Schichten zur Chancengerechtigkeit beitragen. Die gesellschaftliche Entwicklung gebietet im Übrigen, die Schule als unverzichtbaren Partner der Familie und als Lebensraum für viele Kinder auszugestalten.“

Forum III entwickelte für den Bereich „Eigenverantwortliche Schule, Evaluation, Lehrerbildung“ insgesamt zehn Forderungen. Forderung 8 sei hier zitiert, um anzuzeigen, wie weit sich dieses Forum ideologiefrei ins bildungspolitische Niemandsland vorwagte: „Die Frage der Eignung und Auswahl für den Lehrerberuf muss mehr als bisher im Vordergrund stehen und mit einer studienbegleitenden Beratung verbunden werden. Studienbewerber sind über die besonderen Anforderungen des Lehrerberufs und eines Lehramtsstudiums zu informieren.“

Die Zulassung zum Studium sollte mit Auswahl- bzw. Beratungsgesprächen verbunden werden. Es muss eine geregelte spätere Ausstiegsmöglichkeit aus dem Lehrerberuf geschaffen werden.“

Scheitern will gelernt sein

Schließlich berichtete Forum IV zum Themenschwerpunkt „Übergänge im Bildungs- und Berufswesen“ und mündete in neun Forderungen. Davon sei hier die Forderung 8 zitiert, denn auch sie geht davon aus, dass Scheitern immer möglich ist - allerdings gibt es wohl ein gelingendes und ein misslungenes Scheitern. So heißt es in Forderung 8 des Forums IV: Sowohl im beruflichen Bildungswesen wie im Studium muss die Möglichkeit verstärkt werden, falsche Entscheidungen korrigieren und den eingeschlagenen Bildungsweg ändern zu können. Erworbene Qualifikationen sollen dabei in möglichst hohem Maße auf den neuen Bildungsweg angerechnet werden, um weder Zeit noch Ressourcen zu verschwenden. Wer Schullaufbahn, Berufsausbildung oder Studium abbricht, braucht Auffangmöglichkeiten. Hier ist das Weiterbildungssystem gefordert mit Übergangskursen für alternative Bereiche im Ausbildungssystem.“

Das Schlusswort zur Veranstaltung der Hanns-Seidel-Stiftung wie zur Publikation über die Forumsveranstaltung steuerte der bayerische Kultusminister bei. „Eines ist bei all dem klar: ausgezeichnete Bildung braucht eine nachhaltige Haushaltspolitik, damit ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen. Dafür werde ich mich weiter einsetzen“ erklärte Dr. Ludwig Spaenle abschließend. ■

Würzburger Medienkaufleute auf Erfolgskurs:

„eigenleben“ zweimal auf dem Treppchen

PETER THIEL

Die beiden Hefte, die da vor mir liegen, sind von Berufsschülern gemacht und wenden sich an Mitschüler. Das eine trägt den Jahrgang 2011 auf dem Titel, das andere 2012. Schülerzeitungen also, wie sie seit eh und je erscheinen. Was die beiden indes von dem unterscheidet, was ich bislang so alles unter der Rubrik Schülerpublizistik gesehen habe, ist ein hohes Maß an Professionalität. Kein Wunder, denn die beiden Ausgaben sind Produkte einschlägiger Fachklassen der Medienbranche, genauer gesagt, der Medienkaufleute Digital und Print. Die jungen Leute besuchen die unterfränkischen Sprengelklassen der Würzburger Klara-Oppenheimer-Schule. Jeweils in der Anfangsklasse erstellen sie in Projektarbeit eine Schülerzeitung mit dem Titel „eigenleben“. Klassenlehrer und Betreuer des Projektes ist Martin Ruf, in VLB-Kreisen bekannt als einer der Schriftleiter von vlb-akzente.



Titel der Ausgabe 2011.

Hut ab

Die jeweils rund fünfzig Seiten umfassenden Hefte haben einen hohen Anforderungscharakter. Jedenfalls legt man sie nicht gleich wieder weg, wenn man sich auf sie eingelassen hat, bei der heutigen Medienflut keine Selbstverständlichkeit.

Die Themen sind aus der Welt der Schüler, stellenweise interessant auch für ältere Semester. Kurze knackige Texte, viel Bildmaterial gekonnt arrangiert, ein flottes Layout. Ich lese nicht alles, doch was ich lese hat Hand und Fuß. Zu guter Letzt gibt es sogar noch was zum Rätseln. Bild- und Druckqualität, Note eins. Gut lesbares Schriftbild, aussagekräftige Fotos. Und alles vierfarbig. Hut ab also vor den jungen Leuten, die dies zuwege gebracht haben, auch wenn die Erwartungen an Medienfachleute in diesem Fall natürlich höher sind als an Branchenfremde. Sage einer noch, junge Leute seien schulmüde. „Man muss sie nur machen lassen und nur, wenn wirklich nötig, eingreifen“, sagt Martin Ruf und verweist auf das kreative Potenti-



Aus der Hand von Bundesratspräsident Winfried Kretschmann (rechts) nehmen die Redakteurinnen Natalie Spies und Elena Jakob die Auszeichnung entgegen. Links im Bild Projektleiter und Klassenlehrer Martin Ruf.



Auch Bayerns Europaministerin Emilia Müller ist von „eigenleben“ angetan. In Würzburg weilte die Ministerin zur Übergabe der Europa-Urkunde an die Klara-Oppenheimer-Schule. Redaktuerin Jessica Münch erläutert das Projekt.



Alle Daten sind beim Drucker: Redaktionsteam und Betreuer in entspannter Atmosphäre. Gruppenfoto mal anders.

al, das sich freilich erst zeige, wenn man wirklich nicht dauernd dreinredet.

Die Lokalpresse zeigt sich großzügig

Hochrangige Fachjuroren müssen die Sache ähnlich gesehen haben, als sie die beiden Ausgaben von „eigenleben“ in die Hände bekamen, um sie zu bewerten und auszuzeichnen. Gleich zweimal hintereinander in diesem Jahr kamen die Medienkaufleute der Klara-Oppenheimer-Schule auf das Treppchen: Mit der Ausgabe 2011 errang „eigenleben“ beim Schülerzeitungs-Wettbewerb der Bundesländer einen dritten Platz. Und kurz darauf flatterte die zweite Erfolgsmeldung ins Haus: Die Ausgabe 2012 war mit einem ersten Platz auf bayerischer Ebene bedacht worden. Zweimal durfte Klassenlehrer Martin Ruf, zusammen mit beteiligten Schülerinnen und Schülern, zur Preisübergabe fahren: Einmal nach Berlin, wo er die Auszeichnung von Bundesratspräsident Winfried Kretschmann, dem Schirmherrn des Wettbewerbs, entgegennahm und einmal nach München zum Empfang bei Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Die Würzburger Main-Post, sonst den beruflichen Schulen gegenüber eher verhalten, geizte bei der Berichterstattung nicht mit Zeilen. Immerhin, auch ihre Azubis waren am Erfolg beteiligt.

Formeller Rahmen

Seit 2004 gibt es den Schülerzeitungswettbewerb der Länder, der von der „Jugendpresse Deutschland e.V. (Bundesverband junger Medienmacher)“ ausgerichtet wird. Er ist sozusagen die Weiterführung von Wettbewerben auf Länderebene. In Bayern findet ein solcher unter dem Titel „Blattmacher“ als Gemeinschaftsaktion von Süddeutscher Zeitung, Hypo-Vereinsbank und Kultusministerium statt.

Zunächst also werden die eingereichten Schülerzeitungen auf Landesebene juriert, dann müssen sich die „Favoriten“ (und darüber hinaus einige mit besonderer Thematik) beim „Wettbewerb der Länder“ durchsetzen. Bei insgesamt 1800 Einsendungen aus allen Bundesländern – so viel waren es diesmal – ist ein Treppchenplatz also keine Selbstverständlichkeit.

Die Spielregeln

Sie sind abgedruckt in einem Konzeptpapier der „Jugendpresse Deutschland e.V.“. Dort heißt es u. a.: „Aus 16 Landeswettbewerben werden die besten Einsendungen für die Teilnahme am Bundeswettbewerb nominiert. Nominierung und Bewertung erfolgen nach Schularten getrennt. Arbeiten aus der Grundschule werden also nicht mit solchen von Realschulen verglichen, bei Förderschülern werden die Kriterien anders gewich-

tet als bei Berufsschülern. Auf diese Weise soll das Engagement aller Schularten berücksichtigt und gewürdigt werden“.

Die Teilnehmer sind Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Förderschulen und berufliche Schulen. Aus der Gesamtheit der Einsendungen, wie gesagt, heuer 1800, gehen also die 18 besten Schülerzeitungen Deutschlands als Sieger in sechs Kategorien hervor.

Starke Konkurrenz aus den Vollzeitschulen

Der erste Preis im Bundeswettbewerb bei den beruflichen Schulen wurde – das sei der Vollständigkeit halber gesagt – an die Meisterschule für Mode in München vergeben, der zweite ging an die „Akademie für Kommunikation“ in Stuttgart. Beides sind Vollzeitschulen mit erheblich mehr Möglichkeiten als sie eine Teilzeitklasse der Berufsschule hat. Umso größer also ist der Respekt vor den Würzburger Medienkaufleuten, die in ihrer Kategorie immerhin auch Vollzeit-Konkurrenten aus BOS und FOS hinter sich ließen.

Die Sichtweise des Lehrers

Hinter all dem Erfolgsgeschehen steht die Frage nach der Motivation. Blicken wir mal auf die ABC-Schützen: Wie gern gehen sie in die Schule, vor allem dann, wenn sie dort selbst etwas machen dürfen und nicht nur zuhören müssen.



„eigenleben“ unter den kritischen Blicken der unterfränkischen Politprominenz, von links: MdL Paul Lehnrieder, Würzburgs OB Georg Rosenthal, und MdL Volkmar Halbleib. Dazwischen die beiden Redakteurinnen Theresa Marschall und Jessica Münch.

Das alte Thema also: Selbsttätigkeit als Lernmotivation. Von Comenius (1592 – 1670) bereits und anderen Klassikern der Pädagogik (Maria Montessori: „Hilf mir es selbst zu tun“) in den Rang eines Unterrichtsgrundsatzes erhoben, gilt sie heute mehr denn je und dies für alle Altersstufen: „Learning by doing“ lautet das Postulat, Selbsttätigkeit als die entscheidende Lernmotivation. Sie hat auch die Medienkaufleute an der Würzburger Klara-Oppenheimer-Schule beflügelt und Nichtalltägliches bewirkt. Der herkömmliche Frontalunterricht trat in den Hintergrund, alle in der Klasse waren mit konkreten Aufgaben in das Projekt eingebunden. „Die Interaktionen waren auch diesmal sehr intensiv“, sagt Martin Ruf, der mit dem Projektunterricht schon seit Jahren vertraut ist. „Die jungen Leute bringen sich ganzheitlich ein und in solchen Phasen bin ich mehr ihr Betreuer als ihr Lehrer“.

Das konkrete Prozedere

Die Erstellung solcher rund 50 Seiten umfassenden Schülerzeitungen verlangt ein klares Konzept, das vom Layout über die Themenfindung, die Texterstellung, die Illustration, die Akquirierung von Anzeigen bis zur Abgabe der digitalen Daten in der Druckerei nichts dem Zufall überlässt. Alle Einzelheiten müssen bedacht werden. Dazu gehört auch der kaufmännische Aspekt: Kostenplanung, Materialbeschaffung, Anzeigenpreise, Auflage und Abgabepreis usw. sind ja gerade bei Medienkaufleuten besonders wichtige Aspekte. „Ganz bewusst legen wir das Projekt an den Anfang der Ausbildungszeit“, sagt Ruf. Die Basiserfahrungen aus dem ers-

ten Jahr beeinflussen den gesamten weiteren Ausbildungsprozess.

Bevor es endgültig losgeht mit der konkreten Arbeit, besucht die Klasse ein dreitägiges Seminar der Hanns-Seidel-Stiftung in Kloster Banz. Dort widmet man sich ganz der Thematik „Schülerzeitungen“. Medienexperten zeigen den jungen Leuten, worauf es ankommt. „Dieser Einstieg vermittelt entscheidende Impulse und sorgt für eine gewisse Vorfreude auf die kommende Arbeit“.

Das Projekt verlangt eine eindeutige Aufgabenverteilung unter den Schülern. Das aber laufe nicht immer reibungslos. Kein Wunder, denn die Schüler müssen ehrlich mit ihren Stärken und Schwächen umgehen, wenn sie sich sinnvoll einbringen wollen. „Somit muss so mancher über seinen Schatten springen, wie draußen eben, in der Praxis“, sagt Ruf. Wer besonders schüchtern sei, eigne sich bei der Anzeigenakquise bestenfalls zum Begleiter und nicht zum Werbenden. Wer sich beim Texten schwer tut, erfahre Unterstützung von denen, die mit der Feder umgehen können. Vieles geschehe unter gegenseitiger Hilfestellung, einer greife dem anderen unter die Arme. Ein Redaktionsteam muss gebildet und ein „Chefredakteur“ benannt werden. Zuverlässigkeit, Teamfähigkeit und Empathie sind Eigenschaften, welche die Schüler einer 10. Klasse nicht grundsätzlich mitbringen, Eitelkeiten und Überaktivitäten müssen in Grenzen gehalten werden. Dadurch werden soziale Kompetenzen gefördert. „Einzelgänger sind eher selten“, sagt Ruf, „die meisten erweisen sich recht schnell als teamfähig“. Viele kreative Schritte folgen, wenn das Konzept steht:

Interviews werden geführt, Texte formuliert, Fotos geschossen, Layouts skizziert, Anzeigen gestaltet. Das alles sind Lernbereiche, die ein hohes Maß an Selbsttätigkeit verlangen und nur im fächerübergreifenden Unterricht bewältigt werden können. „Schule im 45 Minuten-Takt kannst du da vergessen“, erklärt der Projektbetreuer und verweist auf all die Lerneffekte, die weit über das Fachliche hinausgehen. „Wenn sich die Klasse dann so richtig zusammen gerauft hat, ist das Projekt zu Ende“, stellt Ruf mit einem lachenden und einem weinenden Auge fest.

Die Ausbildungsbetriebe begleiten das Projekt großzügig

„eigenleben ist ein jährlich wiederkehrendes Unterrichtsprojekt, deshalb fangen wir jedes Jahr bei Null an“, sagt Ruf. Das aber habe durchaus seine Reize: Routine könne nicht aufkommen, immer wieder gebe es zwar die bekannten Anfangsschwierigkeiten, immer wieder aber auch neue Schülertypen, neue Ideen, frischen Wind, Aufbruchstimmung und Begeisterung. „Letztere habe ich bei noch keinem Schülerjahrgang vermisst“.

Die Ausbildungsbetriebe begleiten das Projekt großzügig, vor allem fördern sie es finanziell mit einträglichen Anzeigen, aber auch dadurch, dass sie die Kosten für das Einstiegsseminar in Kloster Banz voll übernehmen.

Gedruckt wird die Schülerzeitung außer Haus, bei einer Firma, deren Azubis die Klara-Oppenheimer-Schule besuchen. Die Auflage beträgt ca. 3.200, die Hefte werden, wie gesagt, kostenlos an alle Schüler weiter gereicht und gern gelesen. „eigenleben hat sich in den letzten Jahren zu einer vollwertigen Schülerzeitung entwickelt, es werden spannende Themen aufgegriffen und für die Schüler interessant und anregend umgesetzt – eine wirkliche Bereicherung des Schullebens“, sagt Oberstudiendirektor Wilhelm Ott, der Leiter der Klara-Oppenheimer-Schule.

Das Heft 2013 steht kurz vor der Vollendung und wird Ende Oktober unter die Leute gebracht. Bald nun werde man beginnen, sich über die Ausgabe 2014 Gedanken zu machen. „Vielleicht gelingt uns nochmals so ein großer Wurf wie in diesem Jahr“, hofft Martin Ruf. ■



Aktuelle Informationen in Personalratsangelegenheiten und zum Dienstrecht erhalten Sie, wie in jeder Ausgabe der vib-akzente, vom stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl.

Neue Unterrichtsvergütungsverordnung (UntVergV) zum 01.08.2013

Am 01.08.2013 ist die Verordnung über eine Unterrichtsvergütung (Unterrichtsvergütungsverordnung – UntVergV) vom 12.06.2013 (GVBl S. 431) in Kraft getreten. Sie regelt die Unterrichtsvergütung der Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter, der Studienreferendarinnen und Studienreferendare sowie der Fachlehreranwärterinnen und Fachlehreranwärter – im Folgenden „Lehramtsanwärter“ – im Falle der Erteilung eigenverantwortlichen Unterrichts. Die Verordnung ist auf der Homepage des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus unter der Internet-Adresse <http://www.km.bayern.de/lehrer/lehrausbildung/rechtlichegrundlagen.html> unter der Überschrift „Sonstige Regelungen“ einsehbar.

Ein neues, überarbeitetes Abrechnungsformular zur Unterrichtsvergütung ist auf der Homepage des Landesamts für Finanzen unter der Internet-Adresse <http://www.lff.bayern.de/formularcenter/besoldung/index.aspx#personalverwalter> abrufbar.

Die Rechtsverordnung basiert auf Art. 79 Satz 1 des Bayerischen Besoldungsgesetzes (BayBesG). In Satz 2 der seit dem 1. Januar 2011 geltenden Fassung von Art. 79 BayBesG ist als Voraussetzung für die Gewährung und Auszahlung einer Unterrichtsvergütung festgelegt, dass die Anwärterin oder der Anwärter über zehn Wochenstunden eigenverantwortlichen Ausbildungsunterrichts oder selbständigen Unterrichts hinaus weite-

ren eigenverantwortlichen Unterricht erteilt. Die ersten zehn Stunden eigenverantwortlichen Unterrichts sind über die Anwärterbezüge abgedeckt.

Die bisher die Unterrichtsvergütung der Lehramtsanwärter im Wesentlichen regelnde Bekanntmachung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus „Anwärterbezüge und Gewährung einer Unterrichtsvergütung bei Unterrichtsaufträgen für Lehramtsanwärter“ (AnwBez-UAV-KM) vom 29.08.1988 (KWMBI I S. 425) ist mit Ablauf des 31.07.2013 außer Kraft getreten.

In den wesentlichen Grundzügen ist mit der neuen Unterrichtsvergütungsverordnung keine Änderung der bisherigen Abrechnungspraxis der Unterrichtsvergütung verbunden. Inhaltliche Neuerungen bestehen lediglich in folgenden Punkten:

> Verzicht auf das Institut des Unterrichtsauftrags:

Eine inhaltliche Neuerung der Rechtsverordnung besteht in dem Verzicht auf das Institut des „Unterrichtsauftrags“. Die vorstehend genannte AnwBez-UAV-KM vom 29.08.1988 sah als Voraussetzung für eine Unterrichtsvergütung unter anderem die Erteilung eines „Unterrichtsauftrags“ vor. Das Institut eines „Unterrichtsauftrages“ ist jedoch wegen der durch die UntVergV eintretende Vergütungspflicht obsolet geworden.

• Klarstellung hinsichtlich der Höchstgrenzen in Wochenstunden für die

Erteilung eigenverantwortlichen Unterrichts:

Die in den Zulassungs- und Ausbildungsordnungen der Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen festgelegten Höchstgrenzen in Wochenstunden für die Erteilung eigenverantwortlichen Unterrichts sind ausweislich der Begründung der Unterrichtsvergütungsverordnung auch für die Abrechnung bei den Bezügestellen verbindlich. Stellen die Bezügestellen eine Überschreitung dieser Höchstgrenzen in den eingereichten Abrechnungsformularen fest, darf für diejenigen Wochenstunden, die die Höchstgrenze überschreiten, keine Vergütung erfolgen; eine Ausnahme von diesem Grundsatz bildet die Abrechnung von Blockunterricht an beruflichen Schulen. Eine gesonderte Information durch die Bezügestellen über die bei einer Überschreitung der Höchstgrenzen hinsichtlich des überschreitenden Teils unterbliebene Auszahlung einer Vergütung erfolgt nicht. Mit der Unterschrift auf dem Abrechnungsformular zur Unterrichtsvergütung bestätigt die Schulleiterin bzw. der Schulleiter, dass die im Bereich der Realschulen, Gymnasien und beruflichen Schulen geltenden zwingenden Höchstgrenzen eingehalten wurden. Dies hindert die Bezügestelle jedoch nicht, die Einhaltung dieser Höchstgrenzen zu überprüfen und bei Überschreitungen die Vergütung entsprechend zu kürzen.

> Pflicht zur Bestätigung des Vorliegens einer sonstigen schulischen Veranstaltung im Sinne des Art. 30 Satz 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG): Wird während der Zeit, in der eigenverantwortlicher Unterricht übertragen ist, stattdessen eine sonstige schulische Veranstaltung im Sinn des Art. 30 Satz 2 BayEUG selbstständig durchgeführt, sind die hierdurch ausfallenden Unterrichtsstunden wie schon bisher einzutragen (vgl. dazu § 4 Abs. 2 UntVergV). In diesem Falle muss das Vorliegen einer solchen schulischen Veranstaltung jedoch durch das Ausfüllen einer Anlage zum neuen Abrechnungsformular zur Unterrichtsvergütung (abrufbar auf der Homepage des Lan-

desamts für Finanzen unter dem Internet-Link: <http://www.lff.bayern.de/formularcenter/besoldung/index.aspx#personalverwalter> gegenüber der Bezügestelle bestätigt werden. In diesem Zusammenhang sei ergänzend darauf hingewiesen, dass auch Unterrichtsgänge einschließlich der Begleitung der Schülerinnen und Schüler bei Betriebserkundungen und Betriebspraktika als sonstige schulische Veranstaltung im Sinne des Art. 30 Satz 2 BayEUG gelten (vgl. § 4 Abs. 2 Satz 2 Nr. 1 UntVergV).

Klarstellend sei noch auf folgende zwei weitere Punkte hingewiesen:

- > Die Teilnahme von Lehramtsanwärtern an Personalratssitzungen (vgl. Art. 46 Abs. 2 Satz 1 des Bayerischen Personalvertretungsgesetzes – BayPVG), an Sitzungen der Jugendvertretungen (vgl. Art. 62 Satz 1 in Verbindung mit Art. 46 Abs. 2 Satz 1 BayPVG), an den in Art. 50 Abs. 1 Satz 1 BayPVG bezeichneten Personalversammlungen (vgl. Art. 50 Abs. 1 Satz 2 BayPVG) sowie an der Jahresversammlung der schwer behinderten Menschen gemäß § 95 Abs. 6 SGB IX bzw. § 97 Abs. 8 SGB IX hat wie schon bisher keine Kürzung der Unterrichtsvergütung zur Folge. Nehmen daher Lehramtsanwärter während der Zeit, in der ihnen eigenverantwortlicher Unterricht übertragen ist, an einer der vorstehend bezeichneten Sitzungen bzw. Versammlungen teil, sind die hierdurch ausfallenden Unterrichtsstunden bei der Berechnung der Unterrichtsvergütung in dem Umfang zu berücksichtigen, wie wenn sie tatsächlich abgeleistet worden wären.
- > Nach § 21 Abs. 1 Satz 3 der Zulassungs- und Ausbildungsordnung für das Lehramt an Grundschulen und das Lehramt an Mittelschulen (ZALGM) ist der Einsatz in der schulpsychologischen Beratung auf die Stundenzahl des Eigenverantwortlichen Unterrichts wie schon bisher gegebenenfalls entsprechend anzurechnen. ■

„Alkohol (k)ein Problem im Lehrerzimmer?“

Dienstausbübung unter Alkohol

Der Beamte hat die Pflicht, den Dienst ordnungsgemäß zu verrichten. Übt er den Dienst aus, obwohl er hierzu wegen Alkoholkonsums nicht in der Lage ist, liegt grundsätzlich ein Dienstvergehen vor. Die Pflicht, den Dienst ordentlich zu verrichten, gehört zu den jedem Beamten bekannten Grundpflichten. Die Einsicht, dass ein wegen Trunkenheit dienstunfähiger Beamter keinen Dienst verrichten darf, ist deshalb wegen der mit der Dienstausbübung dann möglicherweise verbundenen Gefahren auch bei hochgradigen Alkoholikern vorauszusetzen (OVG NW, 19.04.1993 - 12d A 887/92.0 -, NJW 1993, 3015). Fraglich ist in diesem Fall jedoch die Schuldhaftigkeit des Verhaltens. Nach der neueren Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts wird diese wohl nicht so ohne weiteres anzunehmen sein (BVerwG, 14.05.1997 - 1D 58.96 -, NVwZ-RR 1998, 569, 571). Eine disziplinarische Ahndung kommt hier lediglich bei Verweigerung von Therapiemaßnahmen in Betracht (vgl. unten Alkoholismus). Wenn der Schulleiter weiß, dass eine Lehrkraft (alkoholbedingt) dienstunfähig ist, muss er eine Dienstausbübung der Lehrkraft verhindern. Wenn er erhebliche alkoholbedingte Ausfälle einer Lehrkraft des Kollegiums (wie etwa eine „Fahne“, schwankenden Gang oder Einschlafen im Unterricht), die sich über einen nicht unerheblichen Zeitraum erstrecken, nicht dem Dienstvorgesetzten der Lehrkraft mitteilt, sondern die Lehrkraft weiter unterrichten lässt, verstößt er selbst gegen eigene Dienstpflichten.

Außerdienstlicher Alkoholenuss

Der außerdienstliche Alkoholenuss durch Lehrkräfte ist sicherlich in den weitaus meisten Fällen dienstlich nicht relevant. Dies ändert sich jedoch, wenn eine Lehrkraft alkoholisiert ihren Dienst nicht ausübt oder sich strafbar macht, indem sie etwa alkoholisiert am Straßenverkehr teilnimmt. Während die Rechtsprechung früher davon ausging (BVer-

wG, 14.02.1995 - 1 D 77.93 -, Buchholz 232 § 54 Satz 1 BBG Nr. 1, S. 2), dass jegliche Teilnahme am Straßenverkehr trotz alkoholbedingter Fahruntüchtigkeit als Ausdruck einer verantwortungslosen, sozialschädlichen Einstellung in der Regel geeignet ist, bei einem Beamten einen Achtungsverlust herbeizuführen, ist das Bundesverwaltungsgericht in seiner Entscheidung vom 30.08.2000 (AZ. 1 D 37/99; Buchholz 232 § 54 Satz 3 BBG Nr. 23) von dieser Rechtsprechung abgerückt. Es hat festgehalten, dass infolge eines gesellschaftlichen Wandlungsprozesses von einem Beamten außerdienstlich insoweit kein wesentlich anderes Sozialverhalten erwartet werden kann als vom Durchschnittsbürger. Vielmehr müssten qualifizierte Umstände vorliegen, um bei einem einmaligen, außerdienstlichen Fehlverhalten, das den Tatbestand eines Straftatbestandes erfüllt, auf mangelndes Verantwortungsbewusstsein des Beamten zu schließen. Diese Aussage hinsichtlich des Berufsbeamtentums im Allgemeinen lässt jedoch noch keinen zwingenden Rückschluss auf das konkrete Amt des Lehrers zu. Eine Lehrkraft hat wie kaum ein anderer Beamter die Möglichkeit, auf die jungen Menschen einzuwirken, auf ihre nicht nur rein schulische, auch sonstige Entwicklung prägend und nachhaltig Einfluss zu nehmen. Sie trägt nicht nur durch ihre tägliche Unterrichtsarbeit, sondern darüber hinaus auch durch ihre gesamte Persönlichkeit, wie sie sich den Schülern mitteilt, zur Formung der ihr anvertrauten Menschen bei. Die Lehrkraft trifft somit ein hohes Maß an Verantwortung, die ihr sowohl gegenüber den Schülern als auch gegenüber dem Dienstherrn obliegt. Eine Lehrkraft muss sich auch im außerdienstlichen Bereich so verhalten, dass eine Beeinträchtigung des Ansehens und des Vertrauens der Öffentlichkeit in Bezug auf die Führung des konkreten Amtes einer Lehrkraft vermieden wird. Es erscheint nicht hinnehmbar, dass eine Lehrkraft im Schulbetrieb die

o.g. Bildungsziele vertritt und diese im außerdienstlichen Bereich sogleich „über Bord wirft“. Ein solches Verhalten würde die erzieherische Wirksamkeit einer Lehrkraft ernsthaft infrage stellen. Auch die außerdienstliche Trunkenheitsfahrt ist daher nach § 47 Abs. 1 Satz 2 BeamStG ein Dienstvergehen. Liegt derartiges Verhalten eine Alkoholabhängigkeit der Lehrkraft zugrunde oder ist die Lehrkraft infolge ihres Alkoholkonsums dienstunfähig, stellt sich auch hier die Frage, inwieweit der Lehrkraft ihre Abhängigkeit vorzuwerfen ist oder hier eine (behandlungsbedürftige) Krankheit vorliegt (vgl. hierzu unten Alkoholismus). Insbesondere für den Schulleiter kann es sehr schwierig werden, einerseits als vertrauenswürdiger Gesprächspartner auf Hilfsangebote hinzuweisen und andererseits die Lehrkraft über mögliche disziplinarische Konsequenzen aufzuklären. Im Einzelfall wird es für die Schulleiterin/den Schulleiter häufig schwierig sein festzustellen, ob eine Lehrkraft alkoholisiert in den Dienst kommt oder im Dienst trinkt oder ob sie alkoholkrank ist. In derartigen Fällen wird in der Regel lediglich eine amtsärztliche Untersuchung Aufschluss über den tatsächlichen Gesundheitszustand und die Möglichkeiten disziplinarrechtlicher Würdigung geben können.

Alkoholismus

Von der Frage, ob die Dienstaufübung in alkoholisiertem Zustand dienstpflichtwidrig ist, ist die Problematik zu unterscheiden, ob eine Alkoholabhängigkeit und eine hierdurch bedingte Dienstunfähigkeit disziplinarrechtliche Relevanz haben. Bei einer Alkoholsucht, auch wenn sie auf längerem Alkoholmissbrauch beruht, kann nicht generell davon ausgegangen werden, dass der Betroffene von Anfang an mit nachteiligen dienstlichen Auswirkungen rechnen muss. Deshalb kann in einem krankhaften Alkoholismus allein ohne Rücksicht auf eingetretene dienstliche Folgen kein schuldhaftes Dienstvergehen gesehen werden (BVerwG, 14.05.1997 - 1 D 58.96 -, NVwZ-RR 1998, 569, 571). Hat die Alkoholabhängigkeit eine Dienstunfähigkeit zur Folge, liegen zwar dienstliche Folgen vor. Hier ist aber im-

mer zu fragen, ob der Beamte die Abhängigkeit schuldhaft herbeigeführt hat. Der Vorwurf, eine chronische Alkoholabhängigkeit schuldhaft herbeigeführt zu haben, setzt regelmäßig voraus, dass ein Beamter rechtzeitig - das heißt vor Eintritt der Abhängigkeit - über seine Pflichten belehrt und über die Folgen der Vernachlässigung dieser Pflichten aufgeklärt worden ist oder aus anderen Gründen erkennen können musste, dass die Gefahr der Alkoholabhängigkeit bestand (OVG NW, 19.04.1993 - 12d 887/92.0 -, NJW 1993, 3015; BVerwG, Urteil vom 10.07.1999, 1 D 84.90 - SPE n. F. 204 Nr. 18 [Dienstunfähigkeit durch Alkoholmissbrauch]).

Zu den konkreten Pflichten in diesem Zusammenhang gehört demnach auch, nach einer erfolgreichen Entzugsbehandlung den Griff zum sog. „ersten Glas“ Alkohol zu unterlassen, weil jedweder Genuss von Alkohol nach einer

Entzugstherapie das Verlangen nach weiterem Alkohol wiederaufleben lässt und so erfahrungsgemäß in die Phase der manifesten Alkoholerkrankung zurückführen kann (BVerwG, 21.09.1994 - 1 D 62.93 -, DokBer. B 1995, 7, 10). Wenn der Beamte nach einer erfolgreichen Entziehungskur dem Verlangen nach Alkohol nicht bis zur Grenze des persönlichen Leistungsvermögens, wozu auch eine erforderliche dauerhafte Mitarbeit in einer Selbsthilfegruppe gehört, Widerstand entgegensetzt, sondern diesem nachgibt, nimmt er den Rückfall in die Alkoholsucht und die damit verbundenen dienstlichen Folgen billigend in Kauf. Eine disziplinarische Ahndung ist hier durchaus möglich. Gegebenenfalls kann sogar die Entfernung aus dem Dienst in Betracht kommen. ■

Quelle: SchulLink Bayern

Wechsel im Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Unterfranken

WOLFGANG LAMBL

Fast zehn Jahre vertrat Klaus Wiederer die Interessen der unterfränkischen Kolleginnen und Kollegen bei der Re-

gierung von Unterfranken. Im Rahmen der „Stabübergabe“ hoben sowohl die Vertreter der Regierung als auch sein jahrelanger Stellvertreter und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl seine Ge-



Von links: LRSchD Norbert Kornder, RD Oliver Hahn, Karl Blank, Klaus Wiederer, AD Gustav Eirich, BPR Wolfgang Lambl.

radlinigkeit und Sachkompetenz hervor. „Im Konsens mit der Regierung nach tragfähigen Lösungen suchen“, das war sein „Erfolgsrezept“. Abteilungsleiter Gustav Eirich bedankte sich – auch im Namen aller Mitarbeiter der Schulabteilung – für die vertrauensvolle und sachorientierte Zusammenarbeit und wünschte Klaus Wiederer im Ruhestand viel Gesundheit und „einen ruhigeren Tagesablauf“.

Auf Klaus Wiederer folgt Karl Blank
Eirich begrüßte anschließend den Nachfolger und neuen Gruppenvorsitzenden Karl Blank (BS I Aschaffenburg) herzlich und bot ihm und dem Stellvertreter Wolfgang Lambl an, sich jederzeit – „auch auf dem kleinen Dienstweg“ an die Regierungsvertreter zu wenden.

Als Hauptpersonalrat und Stellv. VLB-Landesvorsitzender verabschiedete Wolfgang Lambl den bisherigen Bezirks-

personalrat Klaus Wiederer und führte Karl Blank „offiziell als Nachfolger ein“. Er unterstrich, dass somit auch weiterhin die Interessenvertretung der unterfränkischen Kolleginnen und Kollegen mit hoher Qualität gewährleistet wird. ■

Wechsel im Bezirkspersonalrat für berufliche Schulen in Mittelfranken



Von links: Doris Rutte, Horst Lochner, Hannelore Gareis

HORST LOCHNER

Mit Ende des Schuljahres 2012/13 ging die stellvertretende Bezirkspersonalrätin für den Bereich der beruflichen Schulen in Mittelfranken, Fachoberlehrerin Hannelore Gareis, in den Ruhestand. Bei einer gelungenen Abschiedsfeier nutzten die Kollegen der Schule und der Bezirkspersonalrat – vertreten durch seinen Vorsitzenden Gerhard Gronauer und den Vorsitzenden im Bereich der Berufsschulen Horst Lochner – die Gelegenheit, um die berufliche Leistung von Hannelore Gareis zu würdigen und ihr alles Gute für die Zukunft zu wünschen.

Hannelore Gareis wurde 1948 geboren und tritt nun nach 45 Dienstjahren

in den Ruhestand ein. Ihre berufliche Tätigkeit begann nach ihrer Ausbildung am Staatsinstitut in Nürnberg 1968 bei der Volksschule Geiselwind/Wasserberndorf, wo sie auch noch drei weitere Außenorte zu betreuen hatte. Im Jahre 1972 wurde sie auf eigenen Wunsch an die Volksschule Scheinfeld versetzt. An dieser Schule war sie von 1976 bis 1996 auch im örtlichen Personalrat tätig.

Im Jahre 1996 wechselte sie an das Berufliche Schulzentrum Scheinfeld in den Fachbereich Hauswirtschaft. Seit 2006 war sie Fachbetreuerin GD in diesem Bereich und tatkräftig bei vielen Projekten dieser Schule beteiligt.

Bereits im Jahre 1998 wurde sie als Vertreterin der Lehrkräfte an berufli-

chen Schulen in den Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Mittelfranken gewählt. Dieses Vertrauen der Kollegen/innen wurde ihr auch bei den Personalratswahlen 2002, 2006 und 2011 zuteil. Als sachkundige und zielorientierte Kollegin war sie damit 15 Jahre ein sehr geschätztes Mitglied des Bezirkspersonalrates.

Sie war als engagierte Kollegin während ihrer Zeit an der Volksschule im BLLV Mitglied und wechselte bei ihrem Übertritt in den Bereich der Berufsschule zum VLB, wo sie im Arbeitskreis Dienstrecht und Tarifrecht mitarbeitete.

Auch der Bezirksvorstand des VLB hat sich in seiner letzten Sitzung im Schuljahr bei ihr für ihre Tätigkeit zum Wohle der Kollegen/innen bedankt.

Mit Wirkung zum 1. August haben wir damit Doris Rutte auf Grund des Wahlergebnisses von 2011 als neues Mitglied im Bezirkspersonalrat. Doris Rutte unterrichtet an der Staatlichen Berufsschule Erlangen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und ist an dieser Schule auch die Kontaktperson des VLB. Sie ist aus familiären Gründen in Teilzeit tätig und wird als meine Stellvertreterin den Bereich der beruflichen Schulen im Bezirkspersonalrat von Mittelfranken betreuen.

Doris Rutte ist an ihrer Schule telefonisch unter der Nummer 09131/533848-262 erreichbar und per Mail unter der Adresse doris.rutte@bs-erlangen.de. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und wünsche meiner neuen Kollegin im BPR viel Erfolg bei ihrer Tätigkeit. ■

Vernetzung muss sein:

Staatliche Anerkennung von Privatschulen

Nach dem in der Ausgabe 08-09/2013 unser bildungspolitischer Experte Manfred Greubel unter der Überschrift „Freiheit und Verantwortung dürfen kein ungleiches Paar sein“ zu den Rechten und Pflichten von Privatschulen Stellung genommen hat, soll in dieser Ausgabe die Schulaufsichtsbehörde ihre Sicht der Dinge darlegen können.

KLAUS VIETZE / HANS DIETRICH

Im Juli zog eine private Fachoberschule in Schweinfurt unruhliche Aufmerksamkeit auf sich: von den 27 Schülern der Abschlussklasse hatten nach der miserabel ausgefallenen schriftlichen Abschlussprüfung lediglich zwei Schüler die Perspektive, durch die mündliche Abschlussprüfung die Fachhochschulreife zu erwerben. Alle anderen waren durchgefallen. VLB-akzente hat in der vorhergehenden Ausgabe die rechtlichen Bestimmungen für Privatschulen beleuchtet. Heute sprechen wir mit dem Ministerialbeauftragten für die Beruflichen Oberschulen in Nordbayern, Ltd. Oberstudiendirektor Hansjörg Bosch, über das Verfahren für die staatliche Anerkennung der Privatschulen und die Rolle, die die Schulaufsicht dabei einnimmt.

akzente: Herr Bosch, die private Fachoberschule in Schweinfurt hat zwei Jahre lang 27 Schüler auf die Fachabiturprüfung 2014 vorbereitet – 25 erfolglos, wie wir heute wissen. War dieses Desaster für Sie vorhersehbar?

Bosch: Natürlich nicht. Ich will die Frage aber gerne ausführlicher beantworten und zunächst an die im letzten akzente-Heft dargelegten gesetzlichen Voraussetzungen erinnern, unter denen eine Privatschule genehmigt wird. Nachdem im vorliegenden Fall eine detaillierte Überprüfung des Staatsministeriums ergeben hat, dass diese Voraussetzungen erfüllt sind, erhielt die Schule mit Wirkung vom 01.08.2011 die staatliche Genehmigung.

akzente: Und dann kann diese Privatschule ohne Ihre weitere Überprüfung des Unterrichtserfolgs arbeiten?

Bosch: Zunächst ist festzustellen, dass die Privatschulen eine verfassungsrechtlich verankerte weitgehende Gestaltungsfreiheit haben; im letzten akzente-Heft wurde darauf bereits näher eingegangen. Innerhalb des dadurch vorgegebenen Rahmens gibt es selbstverständlich schulaufsichtliche Überprüfungen. So werden zur Überprüfung der pädagogischen Eignung von Lehrkräften, die zwar eine fachwissenschaftliche, aber keine pädagogische Ausbildung haben, Unterrichtsbesuche durchgeführt; zusätzlich werden schriftliche Leistungsnachweise überprüft. Darüber hinaus wird die fachpraktische Ausbildung regelmäßig einer Überprüfung unterzogen.

Am Schuljahresanfang aber stehen zunächst Maßnahmen der Beratung und Unterstützung seitens der MB-Dienststelle im Vordergrund. So werden zur Vorbereitung und Abstimmung der Unterrichtsarbeit Dienstbesprechungen durchgeführt – nicht zuletzt auch mit Blick auf die Abschlussprüfung für andere Bewerber. Daran nehmen die Schulleitungen und die Lehrkräfte der Privatschulen sowie die Schulleiter/innen der öffentlichen Schulen, an denen die Schüler/innen der Ersatzschule die Fachabiturprüfung ablegen, teil. Für die einzelnen Unterrichtsfächer werden von den MB-Fachmitarbeitern mit den Privatschullehrkräften fachliche und didaktische Themen, vor allem Fragen zu den Lehrplänen und deren praktischer Umsetzung sowie zu den Anforderungen bei der Fachabiturprüfung erörtert. Darüber hinaus ist die Vernetzung und Zusammenarbeit der Privatschullehrkräfte mit den Fachschaften der prüfenden Schulen und mit den MB-Fachmitarbeitern ein wichtiges Ziel dieser Besprechungen. Die Privatschullehrkräfte werden deshalb z. B. auch zu den Fachsitzungen der prüfenden Schulen eingeladen.

akzente: Wie konnten dennoch diese Fehlentwicklungen ihren Lauf nehmen?

Bosch: Gut der Hälfte der Schüler fehlte die notwendige Eignung, d. h. diese Schüler wären aufgrund nicht hinreichender Noten im Zeugnis über den mittleren Abschluss an einer öffentlichen oder staatlich anerkannten Schule nicht aufgenommen worden. Der damit verbundenen besonderen pädagogischen Herausforderung konnte die Schule nicht gerecht werden; so wurde der Unterrichtsfortgang während des Schuljahres deutlich gebremst. Dabei spielt fraglos auch eine Rolle, dass es sich bei der Schweinfurter Privatschule um den ersten Prüfungsjahrgang handelte, bei dem die Lehrkräfte kaum eigene oberstufenbezogene Erfahrungen und Handlungsroutinen einbringen konnten. Festzustellen ist freilich auch, dass die Schule zusätzliche Förderangebote für ihre Schüler gemacht hat, die diese allerdings kaum angenommen haben.

Von einigen Eltern wurde kritisiert, dass es die Schule versäumt habe, den Schulvertrag mit einigen (wenigen) demotivierten und wiederholt durch grob pflichtwidriges Verhalten aufgefallenen Schülern zu kündigen; deren Verhalten habe den Unterrichtsfortgang gebremst und dem ganzen Klassenverband geschadet.

akzente: Es leuchtet ein, dass die Vorkenntnisse für den Schulerfolg eine wesentliche Rolle spielen. Welche Voraussetzungen müssen die Schüler von staatl. genehmigten Privatschulen bei der Aufnahme erfüllen?

Bosch: Der mittlere Abschluss als Eingangsvoraussetzung ist ein gesetzliches Merkmal der Fachoberschule. Den muss also jeder Schüler mitbringen. An den festgelegten Mindestnotendurchschnitt von 3,5 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik ist die staatl. genehmigte Privatschule dagegen nicht gebunden. Wenn – wie im vorliegenden

Fall geschehen – eine genehmigte Privatschule darin eine Art „Marktlücke“ sieht und Bewerber ohne die entsprechende Eignung aufnimmt, sind besonders weitgehende Fördermaßnahmen und eine zusätzliche große Anstrengungsbereitschaft auf Seiten der Schüler unerlässlich.

akzente: Wir haben den Eindruck, dass die staatliche Schulaufsicht die Privatschulen auf dem Weg zur staatlichen Anerkennung im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten intensiv begleitet. Erkennen Sie, auch aufgrund der Erfahrungen mit der privaten Fachoberschule in Schweinfurt, Verbesserungsbedarf im Anerkennungsverfahren?

Bosch: Die Privatschulfreiheit hat Verfassungsrang. Dies bedeutet u. a., dass auch sehr kleine Schulen genehmigt werden, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Die somit in Kauf zu nehmenden sehr beschränkten Möglichkeiten einer qualitätsfördernden schulinternen Fachschaftsarbeit versuchen wir durch die Vernetzung mit den MB-Fachmitarbeitern und den prüfenden Schulen einigermaßen zu kompensieren. Wenn die Privatschullehrkräfte mit entsprechendem Engagement und mit der notwendigen fachlich-pädagogischen Kompetenz ihre Schüler zum Lernen motivieren, kann diese Kompensation durchaus gut gelingen – dies haben andere – auch kleine – Privatschulen wiederholt bewiesen. Frühestens wenn die Ersatzschule bei zwei i. d. R. aufeinander folgenden Abschlussprüfungen jeweils mindestens zwei Drittel der Schüler erfolgreich zum Fachabitur geführt hat, ist die staatliche Anerkennung möglich.

akzente: Vielen Dank, Herr Bosch, für Ihre Erläuterungen. Sie haben zum besseren Verständnis der Vorgänge an der privaten Fachoberschule in Schweinfurt beigetragen. In Verbindung mit den Ausführungen von Manfred Greubel zu schulrechtlichen Unterschieden zwischen privaten und öffentlichen Schulen in der vorangegangenen Ausgabe von akzente können sich unsere Mitglieder nun ein sachlich-differenziertes Bild von den Aufsehen erregenden Ergebnissen der schriftlichen Abschlussprüfung 2013 an der privaten Fachoberschule in Schweinfurt machen. ■

VLB-Position zur Wirtschaftsschule:

Die bayerische Wirtschaftsschule im Fokus der kaufmännischen Fachtagung des VLB

RANDOLF JOHN

Die bayerische Wirtschaftsschule stand in den vergangenen zweieinhalb Jahren im Zentrum unserer verbandspolitischen Aktivitäten. Vor dem Hintergrund der demografischen Veränderungen und der bildungspolitischen Entscheidungen (Einführung der R6 und Umbau der Haupt- zur Mittelschule) war und ist insbesondere die Wirtschaftsschule mit hohen Schülerrückgängen konfrontiert. In den von Mdgt. German Denneborg initiierten, mehrtägigen Arbeitstagen (Wildbad Kreuth 2011, Kloster Banz 2012) und in vielen weiteren Veranstaltungen galt es von VLB-Seite die Wirtschaftsschule als berufliche Schule zu stärken.

Bedeutung der Wirtschaftsschule

Dieses Ziel findet nach Auffassung des VLB seine wirtschafts-, bildungs- und nicht zuletzt gesellschaftspolitische Verankerung: So ist zum einen insbesondere die regionale und lokale Wirtschaft auf ein gut ausgebildetes und kaufmännisch vorbereitetes Personal angewiesen, um im nationalen und globalen Wettbewerb bestehen zu können. Die Wirtschaftsschule ist in diesen Zusammenhang ein bedeutsamer und bewährter Partner unserer heimischen Betriebe. Zum anderen bietet die Wirtschaftsschule einen einzigartigen Bildungsgang aus allgemeiner und beruflicher Qualifizierung an. Der Anteil der Schüler, der diesen Bildungsgang mit Erfolg durchläuft, ist überwältigend hoch. Mit anderen Worten: Wer in die Wirtschaftsschule eintritt, bleibt dort und führt sie mit einem erfolgreichen Abschluss zu Ende. So genannte Spätzünder bzw. Aussteiger aus Gymnasien oder Realschulen erleben an der Wirtschaftsschule häufig ihren schulischen und auch ihre Persönlichkeit stärken-

den Durchbruch, der anschließend auf weiteren attraktiven Anschlusswegen im beruflichen Schulwesen (BS, FOS, BOS) seine Fortsetzung findet. Eine weitere Stärke der Wirtschaftsschule wird in den letzten Jahren immer deutlicher: Sie integriert in einem gegenüber anderen Schularten vergleichsweise hohem Maße und mit Erfolg einen zunehmenden Anteil ausländischer Kinder/Jugendlicher.

Bedeutung des Wirtschaftspädagogen

Damit liefert die Wirtschaftsschule einen herausragenden gesellschafts- und bildungspolitischen Beitrag für ein begabungsgerechtes und passgenaues Bildungsangebot in Bayern. Die Schulart prägende, pädagogische Kraft ist der akademisch hochqualifizierte Diplom-Handelslehrer (neu: Master of science). Die Rolle, die der mit beruflicher Lebenserfahrung versehene Wirtschaftspädagoge im Sinne eines schüleradäquaten Förderns und Forderns – Stichworte: Individualisierung, Unterrichtsqualität sowie Lebensnähe und Integration – spielt, ist diesbezüglich in ihrer Bedeutung und Tragweite nicht zu unterschätzen. Darüber hinaus profitieren Bayerns Wirtschaftsschüler von einem breiten Mix an fachlich und schulartspezifisch unterschiedlich ausgebildeten Lehrkräften: Fach-, Realschul- und Gymnasiallehrkräfte bringen ihre Qualifikationen vorwiegend in den praktischen und allgemein bildenden Fächern ein und ergänzen den meist vom Diplom-Handelslehrer abgedeckten kaufmännisch-wirtschaftlichen Profildbereich. Es gibt keine Schulart, die ihrem Schüler das gesamte Spektrum bayerischer Lehrerbildung in derartig professionell abgestimmter Vielfalt anbietet, wie es die Wirtschaftsschule seit Jahrzehnten erfolgreich tut.

VLB-Position

Der VLB betont deshalb immer wieder, dass dem bayerischen Schüler die bayerische Wirtschaftsschule im differenzierten bayerischen Schulwesen erhalten bleiben muss. Und darüber hinaus: Die unbestrittene Leistungsfähigkeit der bayerischen Wirtschaftsschule als berufliche Schule sollte gesichert und ausgebaut werden. Mit der curricularen Neuausrichtung ist nach Ansicht des VLB ein erster richtiger Schritt zur Sicherung der Wirtschaftsschule gegangen worden. Die Erfolgsaussichten in der weiterführenden FOS/BOS sowie die Chancen auf dem Arbeitsmarkt dürften insbesondere durch die Aufwertung von Deutsch und Englisch sowie die Einführung von Mathematik verbessert werden.

Dem VLB sind weiterhin folgende Themen im Gespräch mit den Bildungsverantwortlichen wichtig:

1. Sicherung der Lehrerversorgung, insbesondere in ihrem beruflichen Markenkern durch bedarfsgerechte Ausbildung in den Masterstudiengängen der Wirtschaftspädagogik
2. Erhalt und ggf. Ausbau von Seminartandorten an Wirtschaftsschulen
3. Faire Berücksichtigung der Beratungslehrkräfte von Wirtschaftsschulen im Rahmen der Übertrittsberatungen
4. Weitergabe der demografischen Rendite an die Wirtschaftsschule, d. h. die für die Klassenbildung maßgebliche Richtzahl von 32 muss sich nach unten bewegen.
5. Aufbau bzw. Verbesserung des Übergangsmanagements zwischen der Wirtschaftsschule und ihren Abnehmerschulen (Berufsschule, FOS/BOS), um die Durchlässigkeit und den Schulerfolg zu erhöhen
6. Faires Ausloten und Nutzen von Entwicklungschancen, um die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaftsschule für die bayerischen Schüler langfristig zu sichern

Laufende Entwicklungsprozesse

Derzeit sind mehrere unterschiedliche Entwicklungsprozesse im Gange, die es kritisch und konstruktiv zu begleiten gilt:

1. Lehrplanentwicklung im Rahmen von LehrplanPLUS

Das ISB arbeitet auf Hochtouren. Im nächsten Schuljahr 2014/15 wird der neue Lehrplan für die 7. Jgst. eingeführt. Damit beginnt für die bayerischen Wirtschaftsschüler die Umsetzung der curricularen Reform. Der Lehrplan für die 7. Jgst. soll den Schulen rechtzeitig vorliegen.

2. Kooperationsmodelle zwischen Wirtschaftsschule und Mittelschule bzw. Berufsschule

Die Ergebnisse dieser schulartübergreifenden Zusammenarbeit müssen noch abgewartet und einer anschließenden Bewertung unterzogen werden.

3. Modellversuch 6. Jahrgangsstufe

Mit Beginn dieses Schuljahres wird an fünf Versuchsschulen bis 2018/19 das Angebot einer Jahrgangsstufe 6 erprobt. Schwerpunkt ist die Förderung der Schüler im sprachlichen und mathematischen Bereich, um sie auf die Anforderungen der Wirtschaftsschule vorzubereiten. Der Lehrplan liegt vor. Nach Ablauf der relativ langen Versuchszeit werden die Bildungsbiografien zweier Abschlussjahrgänge ausgewertet. (Infos: www.bildungspakt-bayern.de)

4. Regionale/lokale Schulentwicklungsprozesse vor Ort

Sie sind die aktuell und wohl auch künftig die letztlich wichtigsten Einflussfaktoren, um sich im regionalen bzw. lokalen Wettbewerb gegenüber anderen Schularten erfolgreich zu behaupten. Es gilt den Mehrwert der Wirtschaftsschule gegenüber ihren schulischen Wettbewerbern herauszuarbeiten und der Öffentlichkeit nahezubringen (Vgl. hierzu auch den Artikel in vlb-akzente 08-09/2013 von Kollegen Bernhard Kleierl, WS Weiden)

Die kaufmännische Fachtagung und die Wirtschaftsschule

Die bayerische Wirtschaftsschule steht ein Jahr vor ihrer Reform-Umsetzung. Bereits jetzt werden daher in den Schulen die Weichen gestellt, um im Schuljahr 2014/15 optimal für die dann neu aufgestellte 7. Jahrgangsstufe vorbereitet zu sein.

Für einen Austausch rund um die Wirtschaftsschule bietet die Kaufmännische

Fachtagung des VLB am 19. Oktober 2013 in Würzburg besonderen Raum. Themen wie Lehrplan, neue Fächer stehen auf dem Tagungsprogramm. Es werden aber auch zusätzliche Fragen aufgeworfen, etwa die Frage nach einer Verbesserung des Übergangs zu weiterführenden Schulen, insbesondere FOS/BOS. Wie immer werden kompetente Referenten in den Workshops Stellung nehmen sowie Rede und Antwort stehen. Der VLB freut sich, wenn viele Interessenten die Möglichkeit einer Begegnung wahrnehmen und den Weg nach Würzburg finden. ■

Arbeitskreis und Workshop der Fachgruppe Wirtschaftsschule an der kaufmännischen Fachtagung 2013

Leitung:

Randolf John

Referent:

Georg Renner, ISB, Peter Schmidt, ISB

Informationsteil:

Neuausrichtung der Wirtschaftsschule: LehrplanPLUS und Beispiele für die unterrichtliche Umsetzung

Workshop:

Beispiele für eine unterrichtliche Umsetzung mit Übungen (max. 25 Teilnehmer)

Inhalte:

- Kompetenzorientierter Unterricht
- neue bayerische Lehrplangeneration
 - Implementierung der neuen Lehrpläne
 - aktueller Stand der Lehrplanarbeit
 - Beispiele für eine unterrichtliche Umsetzung mit Übungen

Die gastgebenden Schulen der Kaufmännischen Fachtagung mit Wirtschaftsschultag:

Willkommen im kaufmännischen Schulzentrum Würzburg

Die diesjährige „Kaufmännische Fachtagung mit Wirtschaftsschultag“ findet am Städtischen Kaufmännischen Schulzentrum in Würzburg statt. Gastgeber dieses Tages sind die beiden in diesem Zentrum beheimateten beruflichen Schulen – die Klara-Oppenheimer-Berufsschule und die Berufsfachschule für Datenverarbeitung mit Wirtschaftsschule. Nachfolgend stellen sich die beiden Schulen vor:

Klara-Oppenheimer-Schule

Städtisches Berufsbildungszentrum für kaufmännische, hauswirtschaftliche und soziale Berufe

WILHELM OTT/FRANZ ZIEGLER

Die Klara-Oppenheimer-Schule ist in der jetzigen Form im Schuljahr 2005/2006 durch die Zusammenlegung des Kaufmännischen Berufsbildungszentrums mit dem Berufsbildungszentrum für Hauswirtschaft und Sozialwesen entstanden. Im Zuge der Fusion gab sich das neu gebildete berufliche Schulzentrum den Namen Klara-Oppenheimer-Schule. Klara Oppenheimer war eine Würzburger Ärztin, die in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in der Stadt gelebt und sich sehr für die Bildung junger Frauen engagiert hat. Sie war Jüdin und starb im Konzentrationslager Theresienstadt.

Geschichte

Die Wurzeln der beruflichen Bildung in Würzburg gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Bereits im Jahr 1806 begründete der Domkapitular und Universitätsprofessor Dr. Franz Oberthür eine Berufliche Bildungsinstitution für junge Handwerker in Würzburg. Aus dieser ging eine gewerbliche Fortbildungsschule hervor, in der ab 1875 eine Abteilung für kaufmännische Lehrlinge und Handlungsgehilfen aufgebaut wurde. Im Jahr



Die Kaufmännische Berufsschule – Klara-Oppenheimer-Schule – im Städt. Kaufm. Schulzentrum ...

1930 wurde die Bezeichnung Berufsschule eingeführt.

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts begann auch die Berufsausbildung von Mädchen und jungen Frauen in hauswirtschaftlichen Berufen.

1940 kam es zu einer Aufteilung in gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Bereiche. Auf dieser Grundlage erfolgte der Wiederaufbau des beruflichen Schulwesens nach der totalen Zerstörung Würzburgs am 16. März 1945.

Nach vielen Jahren in unterschiedlichen Gebäuden und Behelfsunterrichtsräumen wurde für den hauswirtschaftlichen Bereich 1967 ein neues Gebäude in der Sanderau fertiggestellt. Zu Beginn des Schuljahres 1980/1981 wurde gegenüber das Städtische Kaufmännische Schulzentrum vollendet und eingeweiht. Im Zuge dieses Neubaus wurde auch eine Mensa für Schüler und Lehrkräfte eingerichtet, die von den Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Ausbildungsrichtungen als Lehrküche betrieben wird. In den Jahren 2010 bis 2013 begann eine schrittweise Sanierung der Schulgebäude.

Heute

An der kaufmännischen Berufsschule werden im Schuljahr 2012/2013 22 unterschiedliche Berufe besucht. Die größten Abteilungen der Schule stellen die Fachgruppen für Büroberufe, IT-Berufe, Einzelhandel und die Medizinischen Fachbereiche. Daneben gibt es die Vielfalt kaufmännischer Ausbildungen, vom Chemie- und Biologielaboranten, den Medien- und Versicherungsberufen über die Verkehrsberufe hin zu den Rechts- und Verwaltungsberufen.

Bei den Vollzeitschulen werden Kinderpflegerinnen, Sozialbetreuerinnen und Pflegefachhelferinnen, Helferinnen für Ernährung und Versorgung, Hauswirtschafterinnen und Betriebswirtinnen für Ernährungs- und Versorgungsmanagement ausgebildet.

Das gesamte Schulzentrum besuchen in diesem Schuljahr ca. 3300 Schülerinnen und Schüler, die von ca. 150 Lehrkräften unterrichtet werden. Jährlich verlassen etwa 1200 Absolventinnen und Absolventen die Schule mit einem erfolgreichen Schulabschluss bzw. Ausbil-

John Hattie – ein Geheimtipp für Pädagogen? oder Kleiner Exkurs über guten Unterricht und nachhaltiges Lernen

„Es war lange ein Hauptfehler vieler Schullehrer, daß sie nur die Mittheilung gewisser Kenntnisse für ihren Beruf hielten, ohne dabei auf die Erziehung, auf die Wirkung und Bildung der geistigen Kräfte der Schüler Rücksicht zu nehmen, und daher nicht bedachten, daß aller Unterricht einen zweifachen Zweck habe, nämlich a) den der gesammten Bildung des Menschen und b) den der Mittheilung gewisser Kenntnisse und Fertigkeiten.“¹

KARLHEINZ KÖNIG

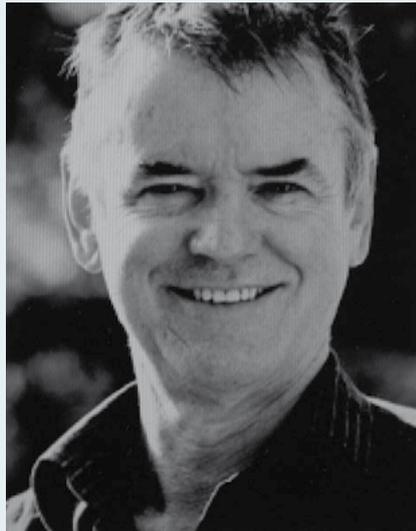
Der große Hörsaal der Carl-von-Ossietzky-Universität in Oldenburg war zu klein, um am 17. April 2013 um 10 Uhr die vielen Zuhörer – Lehramtsstudenten, Pädagogen und Hochschullehrer – aufzunehmen.

Was war geschehen? John Hattie, ein unterrichtserfahrener und erfolgreicher Englisch- und Musiklehrer, der zunächst an der Universität Auckland lehrte und seit 2011 auf den Lehrstuhl für Schulpädagogik der Universität Melbourne berufen wurde, war aus Australien angereist, um im Rahmen der Vorstellung seines Buches ‚Sichtbares Lernen‘ (2013) über die Kernaussagen seiner 2009 bzw. 2011 in englischer Sprache erschienenen Bücher ‚Visible Learning‘² und ‚Visible Learning for Teachers‘³ zu referieren.

Warum soviel Aufhebens um eine Buchvorstellung – noch dazu, wenn es sich nur um eine pädagogische Studie handelte?

Ein ungewöhnlicher Hochschulpädagoge

Schon die Erscheinung Hatties – lindgrünes Hemd, offener Kragen, lässiges Sommersakko – kündigte an, dass die Zuhörer sich wohl weniger auf professorale Selbstdarstellung als vielmehr auf etwas Eigenwilliges – auf ein pädagogisches Erlebnis besonderer Art eben, einstellen sollten. Und in der Tat: Hattie, zu Beginn leicht



John Hattie

irritiert über das Interesse, das seiner Person entgegengebracht wurde, kam in dem für Hochschullehrer aus dem anglo-amerikanischen Kulturraum typischen narrativ-unterhaltsamen Vortragsstil⁴ rasch zum Kern seiner Botschaft: dem gutem Unterricht als Grundvoraussetzung für nachhaltiges Lernen.

Dass er dabei ausschließlich auf seine Publikationen verwies, lag nahe. Dass er aber auch die im deutschen Sprachraum virulenten Diskussionen über Bildungsstandards, Reform der Lehrerbildung und Arbeitsbedingungen in den Schulen übergang, überraschte dann aber doch. Und ebenso überraschte das fast völlige Ausblenden deutschsprachiger pädagogischer Studien. In seinem Vortrag waren sie kein Thema. Daraus aber den Schluss zu ziehen, Hattie habe uns nichts über Schüler, Eltern, Lehrer, Schule und Unterricht zu sagen, wäre leichtfertig – und unzutreffend dazu.

Eine Aufsehen erregende Meta-Meta-Studie

Mit ‚Visible Learning‘ und ‚Visible Learning for Teachers‘ stellte er nämlich allen

an gutem Unterricht und nachhaltigem Lernen Interessierten den Ertrag einer fünfzehnjährigen Kernerarbeit im stillen Kämmerlein und intensiver Diskussionen mit Studierenden, Lehrkräften und Hochschullehrern vor. Ausgewertet wurden für diese Meta-Meta-Studie rund 800 Meta-Studien, die ihrerseits insgesamt rund 50.000 wissenschaftliche Einzelstudien berücksichtigen – wahrlich eine Fleißarbeit.

Die Beschränkung der Studie auf dem anglo-amerikanischen Kulturraum, die die Übertragbarkeit auf die deutsche Schullandschaft nur mit großen Einschränkungen gestattet, ist allerdings ebenso ein Wermutstropfen wie die Nichtberücksichtigung der beruflichen Schulen.

Unabhängig davon ist dem Verfasser aber nicht in erster Linie wegen seines Fleißes und seines Durchhaltevermögens, sondern vielmehr deshalb Respekt zu zollen, weil er die Herausforderung angenommen hat, die schon Ende des 16. Jahrhunderts (!) von dem holsteinischen resp. thüringischen Pädagogen und Didaktiker Wolfgang Ratke (1571–1635) angestoßene und seither fortwährende Diskussion über ‚guten‘ und ‚erfolgreichen‘ Unterricht als Erster auf eine breite, empirisch gesicherte Basis zu stellen.

Bedingungen für guten Unterricht und nachhaltiges Lernen

Was sind nun aus Hatties Sicht die wesentlichen Bedingungen für guten Unterricht und für nachhaltiges Lernen? Sind es moderne Unterrichtsgebäude mit allen nur denkbaren technischen Raffinessen bis hin zum interaktiven Whiteboard in sogenannten Laptop-Klassen, sind es die mittlerweile ausufernden methodischen Rezeptologien, die Lehrkräfte schon bei der Unterrichtsvorbereitung häufig zeitlich überfordern, sind es neue Sozialformen des Unterrichts, die die

Beziehung von Lehrern und die Lehrer-Schüler-Beziehung verändern, sind es kleinere Klassen, die eine individuellere Förderung ermöglichen (sollen) – oder ist es schlichter der theoretisch und praktisch gut ausgebildete, Kritik und notwendigen Veränderungen gegenüber offene Lehrer, der von seiner und für seine ‚Sache‘ begeistert ist und der die Schüler von dieser – ihrer - ‚Sache‘ zu begeistern vermag?

Hatties empirisch abgesicherten Aussagen konzentrieren sich auf „sechs Wegweiser für Exzellenz im Bildungsbereich:

1. Lehrpersonen gehören zu den wirkungsvollsten Einflüssen beim Lernen.
2. Lehrpersonen müssen direktiv, einflussreich, fürsorglich und aktiv in der Leidenschaft des Lehrens und Lernens engagiert sein.
3. Lehrpersonen müssen wahrnehmen, was Lernende denken und wissen, um Bedeutung und sinnstiftende Erfahrungen im Lichte dieses Wissens zu konstruieren. Zudem müssen sie ein kompetentes Wissen und Verständnis vom Stoff ihres Faches besitzen, um sinnvolles und angemessenes Feedback geben zu können. Nur so können die Lernenden über die Stufen des Curriculums voranschreiten.
4. Lehrpersonen müssen die Lehrintentionen und Erfolgskriterien ihrer Lehrsequenzen kennen und wissen, wie gut sie diese Kriterienpunkte für alle Lernenden erreichen. Sie müssen die nächsten Schritte identifizieren – im Lichte der Lücke zwischen dem aktuellen Wissen und den Erkenntnissen der Lernenden sowie im Lichte der Erfolgskriterien des ‚Wohin gehst du?‘, ‚Wie kommst du voran?‘ und ‚Wohin geht es danach?‘.
5. Lehrpersonen müssen von der einzelnen Idee zu vielfältigen Ideen schreiben und diese Ideen so miteinander verknüpfen und erweitern, dass die Lernenden Wissen und Ideen konstruieren und nicht rekonstruieren. Nicht das Wissen oder die Ideen, sondern die Konstruktion dieses Wissens durch die Lernenden sind entscheidend.
6. Schulleitende und Lehrpersonen müssen Schulen, Lehrerzimmer und

Klassenzimmer schaffen, in denen Fehler als Lerngelegenheiten willkommen sind, in denen das Verwerfen von fehlerhaftem Wissen und Erkenntnissen begrüßt wird und in denen sich die Teilnehmenden sicher fühlen können, um zu lernen, neu zu lernen und Wissen und Erkenntnisse zu erkunden.“⁵

Der Schüler: Nicht Objekt, sondern Subjekt

Hattie gibt damit eine – zumindest für ambitionierte Schulentwickler und technologie- resp. methodengläubige pädagogische Zeitgenossen – überraschende Antwort: Lehrer hätten zuvörderst Unterricht immer wieder aus der Sicht der Schüler zu betrachten und die Schüler als Subjekt wahrzunehmen und nicht als Objekt zu behandeln.

Das sind nun keineswegs neue Gedanken, Einsichten oder Interpretationen, die Hattie da vor dem Hintergrund seiner Meta-Meta-Studie einfordert. Umwerfend offen war vielmehr die seit langem bekannte Forderung, die zunächst auf die Bildung des Lehrers zur fach- und berufswissenschaftlich kompetenten Persönlichkeit hinweist.

Personale Basis: Lehrerpersönlichkeit

Unverzichtbare Voraussetzung für erfolgreiches Lernen sind – auch nach Hatties Auffassung – Lehrer, die nicht nur über fachwissenschaftliche, sondern gleichermaßen auch über berufswissenschaftliche Kompetenz verfügen. Diese weitgehend erwerbbaaren Eigenschaften reichen jedoch nicht aus, um Unterricht, d. h. Lernprozesse, zu initiieren und fruchtbar zu machen. Dazu gehört auch – gleichsam als personale Basis unterrichtlichen Handelns, die Lehrerpersönlichkeit⁶,

- > die über „pädagogischen Takt“ verfügt, also situativ spontan pädagogisch richtig handelt⁷,
- > die den (individuellen) Aneignungsprozess der Schüler mit fachlicher (logotroper) und pädagogischer (paidotroper) Leidenschaft aktiv⁸ unterstützt (und nicht nur – wie zunehmend üblich – moderiert!⁹),
- > die durch ihre Empathie, Offenheit, Verträglichkeit, Klarheit und Verläss-

lichkeit die Achtung und das Vertrauen der Schüler erwirbt resp. besitzt,

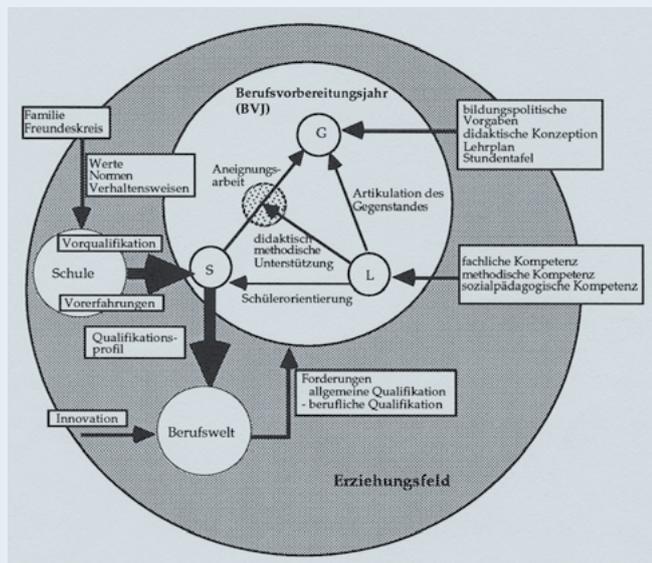
- > die um die Schwächen und Stärken der Schüler und um ihre eigenen Schwächen und Stärken weiß und
- > die – unauflöslich damit verbunden – Schülern Achtung und Vertrauen entgegenbringt.

Dieser wechselseitige personale Prozess, der eine angstfreie, kreativ-offene pädagogische Sphäre generiert und notwendige Bedingung für das Entstehen der von Friedrich Copei (1902–1945) 1930 als „fruchtbare(r) Moment“ bezeichneten Unterrichtssituation ist¹⁰, wird von Lehrern und Schülern nicht selten als Zumutung empfunden. Als Zumutung deshalb, weil an die Stelle von Amtsautorität und asymmetrischer Unterrichtsstrukturen, die dem Unterricht strukturell Subjekt-Objekt-Charakter verleihen und die didaktische Situation aus der Position des Lehrers definieren, dann nämlich eine individuelle pädagogische Lernsituation mit Subjekt-Subjekt-Charakter tritt. Sie alleine bewirkt Erziehung und Aneignung des Gegenstandes gleichermaßen, generiert beim Schüler Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und Verantwortung für sich selbst und andere – und rückt die Betrachtung des Aneignungsprozesses (= Unterricht) aus der Sicht des Schülers notwendigerweise ins Blickfeld des Lehrers.

Lehrerhandeln und Aneignungsarbeit

Daraus resultiert dann zwangsläufig eine andere Auffassung vom außerunterrichtlichen und unterrichtlichen Lehrerhandeln. Es ist nun nicht mehr lehrplanfixiert auf die Vermittlung des didaktisch reduzierten Gegenstands konzentriert, sondern auf die individuelle Aneignungsarbeit des Schülers. Das unterrichtliche Handeln des Lehrers oszilliert jetzt zwischen Gegenstand (G) und Schüler (S) und erfordert – je nach Lernsituation – eine eher logotrop oder eine eher paidotrop ausgerichtete Vermittlungsarbeit.¹¹

Das ist zwar auch keine neue, gleichwohl aber eine wenig beachtete, weithin sogar verschüttete und im Zeichen eines



weit verbreiteten, auf Messbarkeit konditionierten empiriegläubigen erziehungswissenschaftlichen Zeitgeistes¹² wohl bei der überwiegenden Mehrheit der Pädagogen an Universitäten und Schulen eine konsequent ignorierte Erkenntnis.

Schon 1967 (!) hat Christian Caselmann (1889–1979) unter dem Titel ›Wesensformen des Lehrers‹ eine grundlegende Typologie des Lehrerhandelns publiziert und damit ebenso wie Friedrich Copei (1902–1945) 1930 mit seiner grundlegenden Analyse vom „fruchtbaren Moment im Bildungsprozess“ die zentrale Botschaft Hatties dem Grunde nach in zwei bedeutenden Kernkategorien weitgehend vorweggenommen.

In der Meta-Meta-Studie Hatties spiegeln sich aber auch substantielle didaktische Erkenntnisse des Königsberger Philosophen und Pädagogen Immanuel Kant (1724–1804). Er nämlich vertrat die von ihm auch konsequent im akademischen Lehrbetrieb umgesetzte Auffassung, der Student/Schüler solle „nicht Gedanken, sondern denken lernen; man sollte ihn nicht tragen, sondern leiten, wenn man will, daß er in Zukunft von sich selbst zu gehen geschickt sein soll.“¹³

Unterrichtsziel: ethisch fundiertes rationales und emotionales Begreifen der Welt

Es war also schon Ende des 18. Jahrhunderts bekannt, was Hattie und die Neurobiologen heute – nun empirisch weitgehend abgesichert und in moderner

Terminologie verpackt – als Botschaft verbreiten: Es geht nicht darum, in kürzester Zeit möglichst viel Stoff in die Gehirne von Schülern zu trichtern – was an unseren Schulen leider trotz Lernfeldkonzept und didaktischer Jahresplanung immer mehr um sich greift; es geht vielmehr um das Verstehen von Algorithmen, Strukturen und Prozessen (einschließlich der gesellschaftlichen Wirkungen), also um das – ethisch fundierte – rationale und emotionale Begreifen dieser Welt.

Was hier angesprochen wird, hat der Marburger Pädagogikprofessor Wolfgang Klafki (geb. 1927) in seiner Theorie der kategorialen Bildung¹⁴ schon ab 1959 entwickelt. Sie meint einerseits das „Erschlossensein einer Wirklichkeit für einen Menschen“ und andererseits die „Erschlossenheit dieses Menschen für diese seine Wirklichkeit“. Es geht also sowohl um Inhalte, d. h. um den materiellen Aspekt von Bildung, wobei er als Auswahlkriterien das Elementare, das Fundamentale und das Exemplarische favorisiert, als auch um die Kräfte, Methoden und Arbeitsweisen, d. h. um den formalen Aspekt von Bildung.¹⁵

Die Inhalte sind für den lernbereiten Menschen nur dann von Bedeutung – und damit lernenswert, wenn sie die realen Lebensbereiche betreffen, d. h. wenn sie auf die gesamte von ihm erfahrbare gegenwärtige Wirklichkeit (einschließlich der beruflichen Erfahrungswelt) bezogen sind.

Sinnhaftes Lernen: Verarbeiten, verknüpfen und speichern

Konkret bedeutet dies: Gibt der Lehrplan Inhalte vor, die im Berufsalltag keine oder nur marginale, nicht aber substantielle Bedeutung haben, wird der in teilweise vielen Stunden mühevoll eingetrichterte Lernstoff nicht in der für nachhaltiges Lernen notwendigen Weise verknüpft. Nur wenn das neue Wissen im Arbeitsspeicher des Gehirns (Arbeitsgedächtnis) in kürzester Zeit sinnhaft verarbeitet und verknüpft werden kann, gelangt es in das Langzeitgedächtnis. Da dieses über einen enorm großen Speicher verfügt, kann das dort Gespeicherte u. U. ein Leben lang abgerufen werden. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass das Gelernte möglichst oft wiederholt wird. Deshalb muss im Unterricht auf die Anschlussfähigkeit neuer Inhalte mit schon gespeicherten Inhalten geachtet werden. Das aber bedeutet die Ablösung der Stoff-Fülle durch eine didaktisch und methodisch begründete Stoff-Konzentration. Stichworte dafür sind ›Exemplarisches Lernen‹, ›Transferkompetenz‹¹⁶ [Eduard Spranger (1882–1963), Wilhelm Flitner (1889–1990), Martin Wagenschein (1896–1988)] und ›Permanente Revision des Curriculums‹¹⁷ [Saul B. Robinsons (1916–1972)].

Statt die alte Lerninhalte durch solche Inhalte zu ersetzen, die z. B. für ein Berufsfeld oder einen Einzelberuf von aktuell grundlegender Relevanz sind, werden – nicht selten aus persönlichen Vorlieben der Lehrplanmacher und weniger aus fachlicher Notwendigkeit – zu den alten häufig einfach additiv neue Inhalte hinzugefügt. Daraus resultiert dann letztlich zu einem nur noch oberflächlich vermittelbaren, wenig vernetzten und damit nicht dauerhaft abspeicherbaren Lernstoff.

Bildungshochstapler durch ‚Bulimie-Lernen‘

Unterricht ist unter diesen Bedingungen in zweifacher Hinsicht – allem Anschein nach – anspruchsvoll, erfordert er doch von Lehrern und Schülern die Verarbeitung großer Stoffmengen in kurzer Zeit. Lernen für die Prüfung hat unter diesen Bedingungen Konjunktur. Gerald Hüther kritisiert diese fatale Praxis als „Bulimie-Lernen“¹⁸ heftig.

Bestätigt wird Hüthers Kritik durch den Psychologen und Bildungsforscher Thomas Städtler. Er untersuchte die Dauer der Verfügbarkeit von Lehrplanwissen nach Prüfungen und kam zu dem erschütternden Ergebnis, dass schon nach ein bis drei Jahren nur noch etwa 1 % des ursprünglichen Wissens verfügbar ist. Vorhanden seien dann nur noch „Wissensfetzen“, „Schlagwörter“ und „leere Phrasen“; sogar „Grundlagenkenntnisse fehlten“. Der Unterricht an unseren Schulen produziere – so Städtlers wenig schmeichelhaftes Fazit – vornehmlich „Bildungshochstapler“.¹⁹

Nach Auffassung von Heinz-Elmar Tenorth läuft Städtlers Kritik aber weitgehend ins Leere. Auch wenn er zustimmt, dass die „Lehrpläne überfrachtet“ seien und dringend „entschlackt“²⁰ werden müssten, hält er von Städtlers These wenig. Es sei nämlich gar „nicht Aufgabe der Schule“, „in erster Linie Wissen“ zu vermitteln, sondern die „Modi des Weltzugangs“. Sie sollten in einer zehnklassigen „Grundbildung“ für alle und in einer auf das Studium vorbereitenden „gymnasialen Oberstufe“ vermittelt werden.²¹

Begeisterte und begeisternde Lehrer: Katalysatorische Nuklei für erfolgreiches Lernen

Ungeachtet der unterschiedlichen Sichtweisen, Schlussfolgerungen und Konzepte gibt es jedoch eine von Hattie bestätigte grundlegende pädagogische Botschaft, die beachtet werden sollte:

Unterricht kann nur dann erfolgreich sein, wenn er von einem für die Sache begeisterten Lehrer so vorbereitet, d. h. im Zuge der didaktischen Reduktion didaktisch-inhaltlich und didaktisch-methodisch so konzipiert wird, dass er den Schüler begeistert und dessen durch das Lernen immens gefordertem Gehirn signalisiert, warum es lernen soll.

Aber: auch diese Erkenntnis ist nicht neu. Schon Mitte der 1960er Jahre hatte der Bielefelder Psychologieprofessor Helmut Skowronek (geb. 1931) in seinem Buch ›Lernen und Lernfähigkeit‹²² die damals relativ neuen Begriffe intrinsische Motivation, Leistungsmotivation und Lernmotivation in die durch Georg Pichts (1913–1982) Schrift ›Die deut-

sche Bildungskatastrophe‹²³ beförderte pädagogische Diskussion um die Ausschöpfung der Begabungsreserven eingebracht.

Die damit einhergehende, bildungstheoretische und bildungspolitische folgenschwere, bis heute nachwirkende Diskussion um die Geltung des statisch-nativistischen oder milieutheoretisch-dynamischen Begabungsbegriff und die daraus resultierende paradigmatische These, Schule habe zu begaben²⁴, hatte tiefgreifende Konsequenzen: der 1970 publizierte ›Strukturplan des Bildungswesens‹ bewirkte eine grundlegende strukturelle und inhaltliche Reform des Bildungswesens (Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II; Neuordnung des beruflichen Bildung), der Lehrerausbildung und des Unterrichts.

Auch wenn sich seit 1970 vieles verändert hat – ich nenne hier als Beispiele die Kompetenzzentren, den handlungsorientierten Unterricht, den Projektunterricht, die Lernfelddidaktik, das Teamteaching, die autonome Schule, Profil 21 und QmbS: an den grundlegenden strukturellen didaktischen Problemen hat sich fast nichts geändert. Angeführt werden kann hier z. B. das in der pädagogischen Grundlagenforschung als „Paulsen-Effekt“²⁵ bekannte Phänomen des zeitlichen Nachhinkens der Lehrplaninhalte hinter dem aktuellen Forschungsstand und der sozioökonomischen Entwicklung. Mag das auch „nur“ ein die fachliche Kompetenz des Lehrers grundsätzlich tangierendes Problem darstellen, das durch noch so gute schulinterne Lehrerfortbildung, externe Fortbildungsmaßnahmen und Betriebspraktika allenfalls partiell, nicht aber strukturell gelöst werden kann, so gilt dennoch auch hier die von Hattie wieder ins Gedächtnis gerufene Grunderkenntnis: Im Mittelpunkt des (unterrichtlichen) Lehrhandels steht nicht der Lehrplan, sondern der Schüler mit seinen Problemen bei der Aneignung der gegenwärtigen und – soweit als möglich – zukünftigen (Berufs)Welt.

Das ist dann auch das genuine Aufgabenfeld des von der „Sache“ begeisterte (logotrope) Lehrer, der seine Schüler durch die „Sachwe“ für die „Sache“ begeistert, der sich aber zugleich im-

mer wieder (paidotrop) in seine Schüler hineinversetzt und Unterricht mit deren Augen betrachte. Er ist der personale, zugleich auch katalysatorische Nukleus für erfolgreiches Lernen: Begeisterung wirkt dann wie Dünger fürs Gehirn! ■

¹⁹Wälder, G.: Welche Eigenschaften muß guter Unterricht haben? In: Der Deutsche Schulbote, 21. Jg. (1862), S. 196-204, hier S. 196 (im Original teilweise gesperrt).

²⁰Hattie, John: Lernen sichtbar machen, überarb. deutschspr. Ausgabe von ‚Visible Learning‘, Baltmannsweiler 2013.

²¹Hattie, John: Lernen sichtbar machen für Lehrkräfte, überarb. Deutschspr. Ausgabe von ‚Visible Learning for Teacher‘ (Lernen sichtbar machen für Lehrer), erscheint im Januar 2014.

²²Einen kleinen Eindruck vom Vortrag und von HATTIES Vortragstil vermittelt der Podcast <http://www.podcast.de/episode/214125957/Bildungsforscher+John+Hattie+besucht+Uni+Oldenburg/>.

²³Hattie, John 2013, S. 282 f.

²⁴Vgl. dazu Roth, Gerhard: Bildung braucht Persönlichkeit. Wie Lernen gelingt. Stuttgart 2011).

²⁵Vgl. dazu König, Karlheinz: Zum Konstrukt „Pädagogischer Takt“ – ein Plädoyer für Universitätsbildungsschulen. In: Erhardt, Matthias u. a. (Hg.): Der skeptische Blick. Unzeitgemäße Sichtweisen auf Schule und Bildung. Wiesbaden 2011, S. 99-127, hier S. 107 f.

²⁶Vgl. Hattie, J. 2013, S. 280.

²⁷Als Beispiele führt Hattie hier u. a. „Simulationen und Simulationsspiele“ (= Rollenspiele), „Forschendes Lernen“, „Individualisierung“, „Problembasiertes Lernen“, „Webbasiertes Lernen“, „Ganzheits-Methoden“ und „Induktives Vorgehen“ (Hattie, J. 2013, S. 287).

²⁸Copei, Friedrich: Der fruchtbare Moment im Bildungsprozess. Leipzig 1930.

²⁹Vgl. dazu Caselmann, Christian: Wesensformen des Lehrers. Stuttgart 1964;

³⁰Damit soll jedoch die Bedeutung der Erforschung von Lehr-Lern-Prozessen durch die Empirischen Bildungsforschung nicht in Frage gestellt werden.

³¹Zit. nach Weisskopf, Traugott: Immanuel Kant und die Pädagogik. Beiträge zu einer Monographie (= Baseler Beiträge zur Philosophie und ihrer Geschichte, Bd. 5). Zürich 1970, S. 106.

³²Klafki, Wolfgang: Das Problem des Elementaren und die Theorie der kategorialen Bildung. Weinheim 1964. Auf die u. a. von MEINERT A. MEYER und HILBERT MEYER 2007 vorgetragene kritisch-konstruktive Kritik an Klafkis Didaktik, die auf dieser Basis neue, über Klafki hinausweisende Perspektiven entwickelt, kann hier nur verwiesen werden (Meyer, Meinert A./ Meyer, Hilbert: Wolfgang Klafki. Eine Didaktik für das 21. Jahrhundert? Weinheim 2007).

³³Vgl. König, Karlheinz: Pädagogische Strömungen und Probleme der Gegenwart (= Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen, Fortbildungslerngang Nr. 29/27 für Seminarlehrer an beruflichen Schulen). Erlangen u. Dillingen 1985, S. 1-94, hier S. 21-26 u. Abb. S. 27).

³⁴Noch immer lesenswert dazu: Spranger, Eduard: Die Fruchtbarkeit des Elementaren. In: Pädagogische Perspektiven, Heidelberg 1952, S. 87 ff.; Flitner, Wilhelm: Der Kampf gegen die Stoff-Fülle: Exemplarisches Lernen, Verdichtung und Auswahl. In: Die Sammlung, Jg. 1955, S. 556 ff.; Wagenschein, Martin: Das Exemplarische in seiner Bedeutung für die Überwindung der Stoff-Fülle. In: Bildung und Erziehung, Jg. 1955, S. 519.

³⁵Vgl. Robinson, Saul, B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Neuwied 1967.

³⁶Vgl. Wenn dressierte Schüler ihr Wissen erbrechen (<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/zitat-des-tages-wenn-dressierte-schueler-ihr-wissen-erbrechen-a-329831.html>); abgerufen 26.05.2013]

³⁷Städtler, Thomas: Die Bildungs-Hochstapler. Warum unsere Lehrpläne 90 % gekürzt werden müssen. Heidelberg 2010.

³⁸„Bildung ist, was übrig bleibt“. Der Erziehungswissenschaftler Heinz-Elmar Tenorth über Schule als Weltzugang und Kopfgymnastik (<http://www.zeit.de/2011/33/Interview-Tenorth>); abgerufen 27.05.2013]. STÄDTLER selbst fordert, 90 Prozent der Lehrplaninhalte zu streichen!

³⁹A.a.O.

⁴⁰Skowronek, Helmut: Lernen u d Lernfähigkeit (= Grundfragen der Erziehungswissenschaften, Bd. 9), 1965.

⁴¹Picht, Georg: Die deutsche Bildungskatastrophe. Analyse und Dokumentation. Freiburg i. Br. 1964.

⁴²Roth, Heinrich: Begabung und Lernen. Ergebnisse u d Folgerungen neuerer Forschungen. Stuttgart 1969.

⁴³Vgl. Sünkel, Wolfgang: Phänomenologie des Unterrichts: Grundriß der theoretischen Didaktik. Weinheim 1996, S. 50.

dungsberuf. Die Schule trägt damit ganz wesentlich dazu bei, dass die Betriebe der Stadt Würzburg, aber auch der umliegenden Regionen gut ausgebildeten Nachwuchs erhalten.

Die Klara-Oppenheimer-Schule ist auch Seminarschule für die Ausbildung der kaufmännischen Referendare. Die ständige Anwesenheit des Lehrernachwuchses ist für alle Kolleginnen und Kollegen eine Herausforderung, guten Unterricht zu zeigen. Damit dies gelingen kann, sind Schulentwicklung und Qualitätssicherung ständige Begleiter im Schulleben. Ein schulinternes Lehrerfortbildungskonzept setzt weitere Impulse und ergänzt die Schulentwicklung sehr positiv.

Meilensteine

Beispielhaft können für die vergangenen Jahre einige Ereignisse dienen, die die Schule nachhaltig beeinflusst und auch verändert haben:

- > 1999: VLB-Kongress unter dem Motto: „Ausbildung wird Zukunft“.
- > 2000: Regionalkongress „Schulinno- vation 2000“ mit mehr als 2000 Besuchern aus allen Schularten.
- > 2004-2007: Durchführung und Abschluss der Organisationsreform, die für das kaufmännische Berufsbildungszentrum zum Verlust von kaufmännischen Kernberufen wie Bank-, Industrie-, Groß- und Außenhandelskaufmann, Fachkraft für Lagerlogistik und den Handelsfachpackern führte.
- > 2006: Zusammenlegung der Kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Bereiche zum Städtischen Berufsbildungszentrum für kaufmännische, hauswirtschaftliche und soziale Berufe zur Klara-Oppenheimer-Schule.
- > 2010: Veranstaltungen zur Schulentwicklung mit externen Moderatoren, die zur Bildung von Qualitätszirkeln und einer Koordinierungsgruppe führten.
- > 2013: Verleihung der Bayerischen Europa-Urkunde 2012 durch Staatsministerin für Bundes- und Europaan- gelegenheiten Emilia Müller als Anerkennung für die Aktivitäten der Schule mit dem europäischen Aus-



... und das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung.

land – aktuell mit unseren Partnern in Brunn/Tschechien.

In den kommenden Jahren werden die Stichworte „Eigenverantwortliche Schule – Inklusion – Migration“ neue Herausforderungen sein. Kontinuierliche Lehrerfortbildung, Personalentwicklung und Personalführung werden deshalb bei der Beantwortung dieser Fragen eine wichtige Rolle spielen und den Mittelpunkt unserer weiteren schulischen Entwicklung bilden.

Wir freuen uns, dass wir einer der Gastgeber bei der diesjährigen Kaufmännischen Fachtagung mit Wirtschaftsschulntag sein können. ■

Das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung

JOHANNES SIEBER

Geschichte

Die zweite Gastgeber Schule der diesjährigen Fachtagung für die kaufmännischen Berufe kann auf eine über 100-jährige Geschichte zurückblicken.

Im Jahr 1908 als „Stenographieabteilung des Polytechnischen Zentralvereins“ gegründet, wandelt sich das Unterrichtsspektrum rasch auf Maschinenschreiben und kaufmännische Fächer wie Buchführung und Schriftverkehr. 1925 wird die „Städtische Fachschule für Handel und Gewerbe“ verselbständigt. Sie finanziert sich aus Zuschüssen der Stadt Würzburg, des Kreises, des Ministeriums sowie der Handwerkskammer und der IHK. Im Jahr 1940 übernimmt die Stadt Würzburg die alleinige Trägerschaft. Durch den Bombenangriff vom 16. März 1945 werden die Räumlichkeiten der Schule weitgehend zerstört. Erst 1947 kann wieder mit einem geregelten Unterricht begonnen werden, jetzt in der Zentralschule in der Bibrastraße. Als Abteilung der Städtischen Kaufmannsschulen geführt, wird die „Städtische Kaufmännische Fachschule“ im Sommer 1953 wieder als Berufsfachschule staatlich genehmigt und anerkannt. Die organisatorische Selbständigkeit folgt 1962. Zehn Jahre später wird die Schule umbenannt in „Städtische Zweijährige Berufsfachschule – Fachrichtung Wirtschaft“. Mit Beginn des Schuljahres 1979/80 folgt die Erweiterung um die Berufsaufbauschule, deren Besuch nunmehr Voraussetzung für die Verleihung der Fachschulreife ist.

Der gestiegenen Klassen- und Schülerzahl wird 1982 mit dem Umzug an den heutigen Standort, in den neu gebauten Block E des Kaufmännischen Schulzentrums in der Stettiner Straße, Rechnung getragen. Schon bald zeichnet sich ein demografisch bedingter Schülerrückgang ab, der zusammen mit den mit der Einführung der EDV einhergehenden dramatischen Veränderungen in der betrieblichen Arbeitsorganisation im Jahr 1984 zur Gründung der Berufsfachschule für Datenverarbeitung führt, der ersten Datenverarbeitungsschule in Unterfranken.

1986 wird mit der Gründung der Fachschule für Datenverarbeitung eine Weiterbildungsmöglichkeit für motivierte junge Erwachsene im Bereich der Datenverarbeitung geschaffen, bereits ein Jahr später folgt die Berufsfachschule für Kaufmännische Assistenten – Fachrichtung Informationsverarbeitung. 1991 entfällt der zweijährige Ausbildungsberuf Bürogehilfe/Bürogehilfin. Ihn ersetzt die dreijährige Ausbildung zum/zur Kaufmann/-frau für Bürokommunikation. 1998 treten die beiden neuen IT-Berufe Informatikkaufmann/-frau und Fachinformatiker/-in Anwendungsentwicklung an die Stelle des Datenverarbeitungskaufmanns/ der Datenverarbeitungskauffrau. Die Berufsfachschule für Datenverarbeitung wird umbenannt in Berufsfachschule für IT-Berufe.

Auf Beschluss des Stadtrats wird im Februar 1999 die bisher selbständige Städtische Wirtschaftsschule organisatorisch an das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung angegliedert. Sie wird seither als Außenstelle im Stadtteil Grombühl weitergeführt. Den bisher letzten strukturellen Eingriff erlebt das Schulzentrum im Jahr 2000 mit der Auflösung der Berufsaufbauschule.

Damit vereint das Berufliche Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung heute fünf berufliche Vollzeitschulen.

Die Städtische Berufsfachschule für Büroberufe

Die dreijährige Ausbildung zum/zur Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation

in Vollzeitform beinhaltet ein sechsmonatiges Praktikum in Betrieben der Region im 3. Ausbildungsjahr. Kern der schulischen Ausbildung ist die hochmoderne schuleigene Trainingsfirma, in der die Schülerinnen und Schüler seit dem Schuljahr 2012/2013 von einem Lehrerteam betreut werden und SAP als Unternehmenssoftware einsetzen. Aufnahmevoraussetzung ist der Qualifizierende Hauptschulabschluss oder ein höherwertiger Abschluss. Die Abschlussprüfung findet wie im dualen System vor der Industrie- und Handelskammer statt.

Die Städtische Berufsfachschule für IT-Berufe

Die ebenfalls dreijährige vollzeitschulische Ausbildung mit IHK-Abschluss zum/zur Informatikkaufmann/-frau oder zum/zur Fachinformatiker/-in – Anwendungsentwicklung mit sechsmonatigem Praktikum hat als Aufnahmevoraussetzung den mittleren Bildungsabschluss oder ein höherwertiger Abschluss. Die gemeinsame Basisqualifikation der beiden Ausbildungsgänge umfasst u. a. Kenntnisse über Hard- und Software, Methoden der Programmierung, Datenbanken, Netzwerke und Betriebssysteme. Ab dem zweiten Schuljahr konzentrieren sich die Ausbildung der Informatikkaufleute auf die Vertiefung der betriebswirtschaftlichen Kenntnisse und die Schulung von SAP/ECC 6.00. Bei den Fachinformatiker/-innen liegt der Schwerpunkt auf der objektorientierten Programmierung. Die Absolventen der Berufsfachschule für IT-Berufe sind als hochqualifizierte Mitarbeiter auch überregional begehrt.

Die Städtische Berufsfachschule für Kaufmännische Assistenten

Die zweijährige vollzeitschulische Ausbildung mit sechswöchigem Praktikum schließt mit einer staatlicher Abschlussprüfung ab. Neben Betriebswirtschaftslehre werden vor allem vertiefte Kenntnisse in Rechnungswesen vermittelt. Hard- und Softwarekenntnisse sowie Grundkenntnisse über Betriebssysteme und Netzwerke gehören ebenso zur Ausbildung wie der versierte Umgang mit

Office-Anwendungen und mit kaufmännischer Standardsoftware.

Städtische Fachschule für Datenverarbeitung

Die zweijährige berufliche Fortbildung in Vollzeitform zum/zur Staatlich geprüften Wirtschaftsinformatiker/-in mit der Möglichkeit des Erwerbs der Fachhochschulreife hat als Aufnahmevoraussetzung eine abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung und eine einschlägige Berufstätigkeit von mindestens einem Jahr. Ohne kaufmännische Ausbildung sind sieben Jahre kaufmännische Berufspraxis nachzuweisen.

Städtische Wirtschaftsschule

Die Schule wird als Außenstelle geführt mit vierstufigem und zweistufigem Zweig.

Herausforderungen

Aktuell werden im Bereich der Büroberufe im Hinblick auf den neuen Beruf „Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement“ die Unterrichtsinhalte modularisiert. In den IT-Berufen wird den rasch wachsenden Anforderungen mit konsequenter Projektarbeit begegnet.

Die größte pädagogische Herausforderung sehen wir in einem neuen Schülertypus, der sich nur schwer motivieren, aber schnell demotivieren lässt, der durch hohe Fehlzeiten auffällt, unzuverlässig und teilweise leistungsschwach ist. In Arbeitsgruppen, pädagogischen Konferenzen und Fortbildungsveranstaltungen versuchen wir Konzepte zu entwickeln, die die Erfolgsaussichten dieser Schüler/-innen verbessern und die negativen Auswirkungen auf Mitschüler/-innen und Lehrkräfte dämpfen. ■

Programm der kaufmännischen Fachtagung 2013 mit Schwerpunkt Bayerische Wirtschaftsschule

19. Oktober 2013

Städtisches Berufsbildungszentrum für kaufmännische,
hauswirtschaftliche und soziale Berufe
(Klara-Oppenheimer-Schule)

und

Berufliches Schulzentrum für Wirtschaft und Datenverarbeitung
Stettiner Straße 1, 97072 Würzburg

- ab 9:00 Uhr** **Beginn der Lehr- und Lernmittelausstellung**
- 10:00 Uhr** **Begrüßung**
Rudolf Hoffmann,
Bezirksvorsitzender des VLB in Unterfranken
Marion Schäfer-Blake,
3. Bürgermeisterin der Stadt Würzburg
Jürgen Wunderlich,
Landesvorsitzender des VLB
Schüler präsentieren ihr Projekt
- 10:30 Uhr** **„Veränderungen und Entwicklungstendenzen im beruflichen Schulwesen in Bayern“**
Vortrag mit anschließender Gelegenheit für Fragen
Mdgt. German Denneborg,
Leiter der Abteilung VII des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
- 12:30** **Mittagspause/ Lernmittelausstellung**
- 13:30 Uhr – 15:30 Uhr** **Arbeitskreise / Workshops**

parallel
- 13:30 Uhr – 15:30 Uhr** **Treffen der Kontaktkollegen mit dem Vorstand des VLB**
- ca. 15:30 Uhr** **Ende der Veranstaltung**
-

Rahmenprogramm für Senioren und Interessierte

Vormittag:

Die Stadt Würzburg:
zwei außergewöhnliche Einblicke durch
zwei außergewöhnliche Sachkenner als
„Stadtführer“.

9.30 Uhr – 11.30 Uhr

Ab Klara-Oppenheimer-Schule

Stadtführung mit Willi Dürrnagel,
Vorsitzender des Verschönerungsvereins,
langjähriger und aktueller Stadtrat

Schwerpunkte:

- > Innenstadt mit Rathaus
(Rathaussaale und Wenzelsaal)
- > Alte Mainbrücke
- > Spitäle mit Ausstellung

Parallel:

10.00 Uhr – 11.30 Uhr

Ab Klara-Oppenheimer-Schule

Führung durch das Röntgen-Museum
mit Erich Felgenhauer, Bürgermeister
a. D., langjähriger und aktueller Stadtrat

ab 12.00 Uhr

Gelegenheit zum Mittagessen in der Mensa der Schule

Nachmittag:

Fachveranstaltung für Senioren und Interessierte

14.00 Uhr – 15.30 Uhr in der Schule

Die Beihilfe unter besonderer Berücksichtigung der Senioren und des Pflegefalles mit der Möglichkeit zu Fragen und zur Diskussion.

Referent: Heribert Wilmshorst, Beihilfestelle der Stadt Würzburg
Leitung: Berthold Schuler, Seniorenvertreter auf Landesebene

Verantwortlich:

Berthold Schuler,
Seniorenvertreter auf Landesebene
Siegfried Nees,
Seniorenvertreter auf Bezirksebene

Arbeitskreise / Workshops

Fachgruppe Büroberufe

Leitung: Paul Beetz
Referent: Jutta Bremhorst (ISB)
Themen: Der neue Büroberuf „Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement“ kommt
Inhalte: Der neue Lehrplan

Fachgruppe Beratungsfachkräfte

Leitung: Tobias Greiner
Referent: Bernhard Selmaier, Schulpsychologe
Themen: Kollegiale Fallberatung – Lehrer unterstützen Lehrer

Fachgruppe Ernährung und Versorgung

Leitung: Erika Eisenbarth, Christa Piendl
Mitwirkende: Mitglieder der Fachgruppe
Themen: Erfahrungsaustausch zur Neuordnung: Wahlpflichtfächer. Berufsgrundschuljahr. Zusammenführung der Wahlpflichtfachgruppen II und III

Fachgruppe Finanzberufe

Leitung: Werner Winter
Mitwirkende: Alexander Eckert, Karl Kammermeier, Roland Kellermann, Kersten Rudolf, Heinz Rotermund, Stefan Weigand, Dr. Karl Wilhelm, Werner Kiese
Themen: Aktuelle Entwicklungen und Informationen für den Unterricht in Bankfachklassen
Inhalte: Prüfungsfächer, Fortbildungen im Bankbereich, Aktuelle Entwicklungen bei den Finanzberufen

Fachgruppe Fremdsprachen

Leitung: Angelika Veelken
Mitwirkende: Walter Christ
Themen: Ergebnisberichte und weitere Vorgehensweise
Inhalte: Ergebnisse Englischlehrerversorgung lt. Regierungsbezirke
Bemühungen um Aufnahme von Englisch in Berufsbilder, engl. Teil in IHK Prüfungen

Fachgruppe FOS/BOS

Leitung: Hans Dietrich
Themen: Übergangmanagement Wirtschaftsschule / Fachoberschule

Fachgruppe Gesundheit

Leitung: Gudrun Schetter-Bablick
Themen: Vereinheitlichung der Zeugnisfächer der Berufe MFA, TFA und ZFA
Inhalte: Vorstellung der verschiedenen Zeugnisse, Diskussion

Fachgruppe Handel

Leitung: Christian Traub
Referent: Herr Wrede
Themen: Die Gefährdungsbeurteilung

Fachgruppe Textverarbeitung/Informationsverarbeitung und Fachlehrer

Leitung: Karin Müller
Mitwirkende: Robert Kölbl, Martin Kraus
Themen: Die Zukunft der Fachlehrer Textverarbeitung/Informationsverarbeitung
Gemeinsame Veranstaltung mit der Fachgruppe Fachlehrer

Fachgruppe Senioren

Leitung: Berthold Schuler
Referent: Richard Graßl, Leiter der Beihilfestelle des Landesamtes für Finanzen, Dienststelle Landshut.
Themen: Die Beihilfe unter Berücksichtigung der Senioren und des Pflegefalles.
Inhalte: Vortrag mit der Möglichkeit zu Fragen und zur Diskussion.

Fachgruppe Sport

Leitung: Dr. Thomas Oschmann
Themen: Didaktische Jahresplanung: Gängelung der Bewegung – Ende des modernen offenen Sportunterrichts
Inhalte: Bewegung wird nur verquatscht? Handlungsformulierung versus sportpädagogisch wissenschaftlicher Erkenntnisse – nichts Neues! Sportlehrer steuern nicht situativ, sie formulieren und lernen imperativ. Berufsschulsport – quo vadis, quo vadis?

Aussteller

Bildungsverlag Eins, Cornelsen Verlag, Dreamlearn, Herdt-Verlag, H+H Software, Merkur Verlag, Winklers Verlag, Verlag Europa-Lehrmittel, NWB Verlag VLB e.V.

Georg Picht zum 100. Geburtstag:

Reformvorschläge mit Korrekturbedarf

PETER THIEL

Im November 1964 erscheint in der Wochenzeitung „Christ und Welt“ eine Artikelserie mit alarmierender Wirkung. Unter dem Titel „Die deutsche Bildungskatastrophe“ malt der Heidelberger Theologieprofessor Georg Picht den Teufel eines zu erwartenden Bildungsnotstands als Folge fehlgeleiteter Schul- und Bildungspolitik an die Wand. Zwar reiche das vorhandene „Bildungskapital“ im Lande der Dichter und Denker noch aus, meint er, um das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte wirtschaftlich zu überwinden, doch könne man in Zukunft dauerhaft auf dieses nicht mehr zurückgreifen. Angesichts eines rasanten technischen Fortschritts bestehe die Gefahr, dass die Bundesrepublik international ins Hintertreffen gerate. Kein Weg führe also an einer grundlegenden Bildungsreform vorbei.

Königsweg Abitur

Wie im 19. Jahrhundert sei das Gymnasium noch immer eine Schule für die „gebildeten Stände“, sagt Picht. Längst aber müsste es eine Auslesestätte für alle sein. Die Zahl der Abiturienten sei die Bemessungsgröße für das „geistige Potential“ eines Volkes. Von diesem aber, dem „geistigen Potential“, hänge die Leistungs- und Konkurrenzfähigkeit einer Volkswirtschaft ab. Wenn sich das Bildungswesen der jungen Bundesrepublik dem Problem nicht stelle, sei der wirtschaftliche Aufschwung in Gefahr. Zum allgemeinen Bildungskriterium – als Leitideal sozusagen – werde das Abitur kreiert. Im Idealfall also das Abitur für alle? Nicht für alle, aber für viele. Die Frage wird heiß diskutiert.

„Die Vorstellung vom ‚Königsweg Abitur‘ nahm von dieser Picht’schen Analyse ihren Ausgang“, schreibt Georg-Berndt Oschatz. „Picht forderte mindestens eine Verdoppelung der Abiturientenzahl, eine drastische Vermehrung an Lehrern, vor allem aber bessere Aufstiegschancen für die Lehrer und eine

Neuordnung der Kultusverwaltung an Haupt und Gliedern“¹.

Der Teufel steckt im Detail

Pichts Kassandrarufo bleiben nicht ungehört. Sie lösen eine Debatte auf breiter Ebene aus. In den Folgejahren erfährt die bundesdeutsche Bildungspolitik eine beachtenswerte Priorität. Zwei Postulate stehen dabei im Raum, beide freilich sehr allgemein gehalten. Gefordert wird erstens eine bessere Bildung für alle. Wer hätte da schon Nein sagen können? Und zweitens: Eine möglichst großen Zahl von Hoch- und Höchstgebildeten sei bereitzustellen. „Diese zweite Forderung war zwar undifferenziert, aber im Prinzip ebenfalls vernünftig. Die bildungspolitischen Fehler fingen erst damit an, dass viel zu wenig zwischen höherer Berufsbildung und höherer Allgemeinbildung unterschieden wurde“, erkennt der Pädagoge Wolfgang Brezinka². Der Teufel steckt eben, wie so oft, auch hier im Detail.

Die Alternative

Einer, der die Schwachstellen der Picht’schen Forderung glasklar vor Augen hat, ist der bayerische Kultusminister Hans Maier, der 1972 als KMK-Präsident rückblickend schreibt: „Wir brauchen gewiss mehr Abiturienten. Noch nötiger aber brauchen wir eine Alternative zum Abitur. Sie wird dort liegen, wo das Interesse und der finanzielle Einsatz der Bildungsreformer der sechziger Jahre nicht oder nur in geringem Maße hinreichte, im beruflichen Bildungswesen. Ziel künftiger Bildungspolitik kann es nicht sein, jährlich einen immer größeren Anteil junger Menschen aus dem berufsbildenden in das allgemeinbildende Schulwesen zu verlagern bis die berufliche Bildung völlig ausgelaut ist, so als gedeihe Bildung nur dort, wo sie jeden Kontakt mit den Realitäten von Beruf und Arbeitswelt vermeidet. Ziel muss es vielmehr sein, das berufsbildende Schulwesen zu einer wirklichen Konkurrenz (Alternati-

ve) des allgemeinbildenden zu machen, damit das von Picht geforderte geistige Potential lernwilliger junger Menschen sich hier wie dort und nicht allein im Gymnasium entfalten kann“². Soweit Prof. Dr. Hans Maier.

Die Entwicklung gibt ihm recht: Der berufliche Bildungsweg (zunächst mit BAS, dann mit FOS, BOS und beruflicher Oberschule) ist in Bayern als Alternative inzwischen fest etabliert.

Und wenn heute mehr als 42 Prozent der Hochschulzugangsberechtigten diesen Weg beschreiten, dann verdient er ohne Einschränkungen das Zertifikat „Erfolgsmodell“.

Der Platoniker

Bedingt durch ganz persönliche Betroffenheit und Überzeugung ging dem Autor dieser Zeilen der rote Faden ein wenig verloren. Es soll hier ja um Georg Picht gehen, der im Juli hundert Jahre alt geworden wäre. Wir fragen also: Wer ist dieser Mann, der sich in den Sechzigern so mutig gegen überholte Bildungsstrukturen stemmt und den Stein einer Reform ins Rollen bringt? Zu der Zeit, da dies geschieht ist er Professor der Theologie in Heidelberg und bereits auf der Zielgeraden seiner Laufbahn.

Zur Welt kommt er in Straßburg, das damals noch zum Reich gehört. In Freiburg studiert er Altphilologie und Philosophie. Bei Heidegger. Die Antike ist es, die ihn begeistert, insbesondere Platon und dessen Vorstellung von einem Lehren und Lernen, das auf den ganzen Menschen abzielt, so auch und vor allem, auf dessen Ethos.

Auf dem Birklehof

1939 kommt Picht als Lehrer an den „Birklehof“ in Hinterzarten/Schwarzwald. Seine Fächer: Griechisch und Latein. Die 1932 gegründete Schule ist ein Landerziehungsheim und steht in enger Verbindung mit Kurt Hahns Reformschule in Salem. 1942 usurpieren die Nazis den Birklehof und mit der humanistischen Bildung ist es vorbei.

Konfuzius hat das wohl noch nicht gewusst

FRANZ SISKA

Für zigtausende junge Menschen begann kürzlich ein neuer Lebensabschnitt: Sie traten eine Lehre an und damit ins Berufsleben ein. So mancher musste dabei Abschied nehmen von seinen beruflichen Wunschvorstellungen. Vorerst wenigstens. „Vielleicht später mal“, mag er sich sagen, und liegt damit durchaus nicht falsch.

In seinem „Betrachtungen über den Beruf“ schrieb der Nationalökonom Werner Sombart (1863 bis 1941): „Da die Beziehungen einer Person zum Beruf grundsätzlich zweifacher Natur sein können, ergeben sich zwei von einander unterscheidbare Bedeutungen des Wortes Beruf, die eine im Sinne von Vocatio, die andere im Sinne von Occupatio“. Mit Vocatio drückt Sombart aus, dass jemand für eine bestimmte Tätigkeit dank Anlagen und Neigung besonders geeignet ist, so dass man „die denkbar beste Wirkung sowohl für die Sache als auch für die Person erwarten kann“. In diesem Fall handelt es sich um eine Art Berufung.

Anders die Occupatio: Mit ihr meint der Autor eine dauernde oder vorübergehende Ausübung einer eher beliebigen Tätigkeit, eine reine Beschäftigung also, die jederzeit durch eine andere ausgetauscht werden kann.

Vocatio und Occupatio sind sozusagen Gegenpole auf einer Skala, auf der die extremsten Endpunkte freilich nur selten erreicht werden dürften.

Sombart und andere Bildungswissenschaftler sehen in der Wirtschaft und in den Berufen Ausdruck der Kultur und des Geistes und damit in der Lehre ein gutes Stück Erziehung und Menschenbildung: Berufliche Bildung eben, die mehr ist als ausschließlich zweckbestimmte Ausbildung.

Doch Vorsicht vor Illusionen: Die Wirtschaft benötigt heutzutage flexible Mitarbeiter und verlangt vielfach die Bereitschaft zu rascher Umorientierung. Da stößt man mit der reinen Berufung schnell an Grenzen. So manchem Jugendlichen, der – so wenigstens in den letzten Jahren – zig Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz auf die Reise geschickt hat, und dies umsonst, mag der Glaube an die Vocatio ohnehin verloren gegangen sein, falls er ihn vorher hatte.

Heute hat der Wind gedreht: Viele Betriebe, vor allem im Handwerk, klagen über akuten Lehrlingsmangel. Doch die Klage über die Defizite vieler Schulabgänger ist nicht verhallt. Diesbezüglich sollte man Schule und Lehrer nicht so hart anfassen. Längst nämlich gilt als bewiesen, dass entscheidende Weichen für eine Lern- und Schulbiografie lange vor der Einschulung gestellt werden, und dass die Schule nicht die Reparaturwerkstatt der Nation sein kann. Damit soll der zum Teil erhebliche Verbesserungsbedarf an unseren Schulen freilich nicht unter den Tisch gekehrt werden.

Wie immer der Eintritt ins Berufsleben verläuft, stets ist eine Umorientierung in Richtung Vocatio möglich. Das Bildungssystem ist genügend durchlässig. Der berufliche Weg mit seinen verschiedenen Schulen bietet zahlreiche Chancen. Auch wenn sich die Ziele und Qualifikationen dieses Weges nicht immer in vollem Umfang mit der Sombart'schen Vocatio decken, können sie doch zu einer beträchtlichen Annäherung an diese führen und sich von dem abgrenzen, was man unter einem Job versteht, mit dem man nur seine „Kohle macht“. Schließlich ist das alles auch eine Frage der Einstellung.

Konfuzius der Weise wusste von all dem vermutlich noch nichts, als er 500 Jahre vor Christi Geburt schrieb: „Bedenke, wenn du dir den richtigen Beruf suchst, brauchst du dein Leben lang nicht mehr zu arbeiten“. Vielleicht sollte man mit Schülern mal darüber diskutieren. ■

Anfang 1947 kehrt Georg Picht zurück, diesmal als Leiter des Internatsgymnasiums und überzeugt von reformpädagogischer Zielsetzung. Er gilt als liberal und tolerant. Erziehung, das sei vor allem die Kunst des Geschehenlassens, meint er, und weniger eine Frage der Formung. Den Musen, besonders der Musik, misst er einen hohen Bildungswert bei. Vor allem aber ist er bestrebt das Schulleben mit platonischem Geist zu beseelen. Seinen Aktionsradius begrenzt er freilich nicht auf die eigene Schule. Er bringt sich ein, wird u. a. Mitbegründer der „Vereinigung deutscher Landerziehungsheime, eines Gremiums, welches den freien Schulen der Republik mehr Gehör verschaffen soll, vor allem bei der Politik. Als Leiter des Birklehof's kooperiert er u. a. mit der Odenwaldschule, trotz weltanschaulicher Unterschiede.

Philosophieren nach Auschwitz und Hiroshima

Zusammen mit sieben anderen Prominenten – darunter Carl Friedrich von Weizsäcker und Werner Heisenberg – unterschreibt er im Jahr 1961 das „Tübinger Memorandum“. Die Denkschrift geht an den deutschen Bundestag, warnt vor der drohenden nuklearen Aufrüstung und macht sich für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie stark. Die Erfahrungen mit dem Nationalsozialismus und die Bedrohung der Menschheit durch einen atomaren Krieg bewegen ihn, sich mit der „Verantwortung des Einzelnen“ auseinander zu setzen, ein Thema, das in nahezu all seinen Arbeiten zum Ausdruck kommt. So auch in den beiden Bänden „Hier und Jetzt – Philosophieren nach Auschwitz und Hiroshima“³.

Christentum und Rationalität

Das Bemühen um Übereinstimmung von wissenschaftlicher Theorie und Praxis beschäftigt ihn ebenso wie der Zusammenhang von Rationalität und Glaube. Rationalität sei dem Christenmenschen zwar geboten, der wahre Glaube aber könne nur intuitiv und unmitttelbar erfahren werden. Das grundsätzliche Verhältnis zwischen dem Gläubigen und den kirchlichen Institutionen

bereitet ihm Kopfzerbrechen. „Wenn die Theologie vor der Natur kapituliert, wie diese uns von der Naturwissenschaft präsentiert wird, wenn sie vor den politischen und ökonomischen Zwängen kapituliert, dann vermag ihre Botschaft die Menschen nicht mehr zu erreichen“, gibt er zu bedenken³.

Vernunft und Verantwortung

24 Jahre lang, von 1958 bis 1982, leitet er die Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft in Heidelberg. 1964 übernimmt er den neu geschaffenen Lehrstuhl für Religionsphilosophie an der Heidelberger Universität. 1978 wird er emeritiert.

Bei all seinen Reflexionen zu Geschichte und Gegenwart, immer wieder stößt man auf die Frage: Welche Möglichkeiten hat die menschliche Vernunft und welche Verantwortung ergibt sich daraus? Den Aufklärern aber begegnet er mit Skepsis, wenn sie behaupten, mythisches Denken könne durch die Vernunft überwunden werden.

Seinen Ruhestand verlebt der Philosoph, Theologe und Bildungsreformer Georg Picht schließlich zurückgezogen, doch nicht vereinsamt auf dem Birklehof im schönen Schwarzwald. Dort verstirbt er im Jahre 1982. ■

Literatur:

¹Georg-Berndt Oschatz in „Bildung der Persönlichkeit“ Herder Freiburg, 2006

²Hans Huber: „Hans Maier – Wegbereiter moderner Beruflicher Bildung“, VLB-Verlag, München 2001

³Wikipedia: Georg Picht

Zur Nachahmung empfohlen:

Stimme – das wichtigste Instrument des Lehrers

ELKE KUSCHE

Vielfältige Studien belegen: Viele Lehrer leiden unter einem ernstzunehmenden Stimmproblem – chronische Stimmstörungen sind häufig. Stimmprobleme stehen häufig in enger Wechselwirkung mit dem psychischen Befinden und können sich positiv oder negativ gegenseitig verstärken. Schüler können einer gesunden und variabel eingesetzten Stimme folgen und damit Informationen besser aufnehmen.

Diese Erkenntnisse fristen aber bisher in der Ausbildung und Praxis des Lehrerberufes leider immer noch einem Schattendasein.

Dieser Tatsache nahm sich eine Fortbildung des VLB Kreisverbandes Oberpfalz Nord an. „Die gesunde Lehrerstimme – das wichtigste Arbeitsinstrument von Pädagogen“ war Thema an einem Samstag am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Neustadt/WN. Anregung, Kontakt und Leitung war in den Händen von Seminarlehrerin Elke Kusche. Sie konnte mit Matthias Winter, Diplomsprechwissenschaftler und geschäftsführender Intendant des Landestheaters Oberpfalz, einen engagierten und kompetenten Referenten gewinnen.

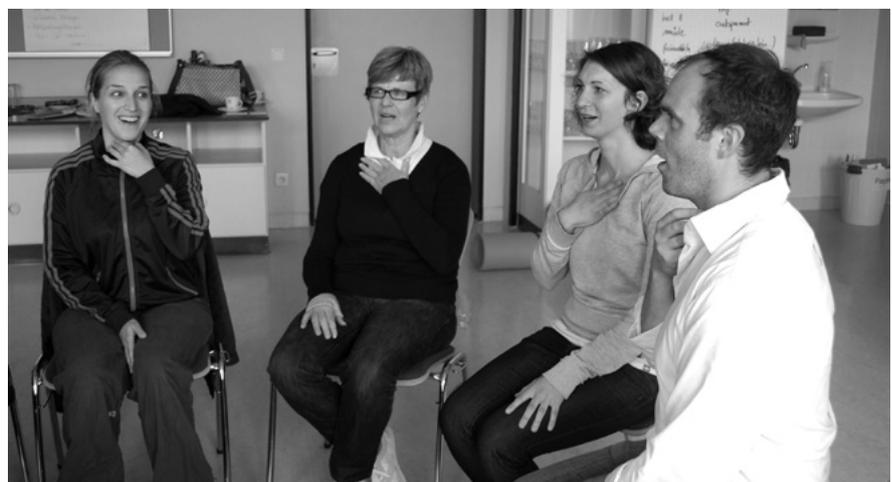
Vorrangig wurden Referendare zu der Fortbildung eingeladen, aber auch allen Kollegen aus dem beruflichen Schulwesen des KV Oberpfalz Nord stand diese Fortbildung offen.

Stimmgebung und Stimmklang, Atmung und Haltung wurden nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch praktisch trainiert.

Besonderen Wert legte Matthias Winter dabei auf die „10 Gebote guten Sprechens“, wie auch auf wertvolle Tipps einer gesunden Stimmhygiene.

Anliegen der Veranstaltung war es, den Zusammenhang zwischen Stimme, Lehrerpersönlichkeit und Pädagogik in den Mittelpunkt zu rücken. Stimme darf nicht nur als Kommunikationsmittel gesehen werden, sondern auch als Ausdrucksmittel. Stimme ist daher ein starkes Instrument, um den Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schule umsetzen zu können. Die Stimme des Lehrers hat daher auch eine wichtige Funktion für die Aufmerksamkeit und Verstehensleistung von Schülern.

Der VLB Kreisverband Oberpfalz Nord griff mit dieser Veranstaltung am Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Neustadt/WN ein bedeutsames Thema für jeden Lehrer auf. ■



Sich der eigenen Stimme bewusst werden – praktische Übungen mit Matthias Winter (rechts).

Berufliches Schulzentrum Neusäß feiert sein halbes Jahrhundert:

Vom „Schafstall“ zum anerkannten beruflichen Kompetenzzentrum

JOHANNES MÜNCH

50 Jahre berufliche Bildung in Neusäß, wenn das kein Grund zum Feiern ist. Unter dieser Prämisse stand der 19. September 2013 am Beruflichen Schulzentrum Neusäß.

Was mit einem kleinen Schulbau als landwirtschaftliche Berufsschule auf der grünen Wiese am Rand der Kleinstadt Neusäß bei Augsburg „klein, klein“ im Jahr 1963 begann – Spötter sprachen damals vom Schafstall – hat sich in nunmehr 50 Jahren zu einem gestandenen Beruflichen Schulzentrum mit aktuell 2050 Schülerinnen, Schülern und 120 Lehrkräften ausgewachsen. Zur ursprünglichen Berufsschule für Agrarwirtschaft wuchsen im Laufe der Jahrzehnte die Abteilungen Floristik, Gartenbau, Wirtschaft & Verwaltung, JoA, die Berufsfachschulen für Ernährung & Versorgung, Kinderpflege, Diätassistenz und die Fachoberschule/Berufsoberschule Wirtschaft, Sozial und neuerdings auch Umwelt-, Agrar- und Biotechnologie als Teile dieser einzigartigen Neusässer Einheit hinzu.

Mit Fotos von Brad Pitt, Eros Ramazzotti oder Helen Hunt, alle der gleiche „Geburtsjahrgang“, begann ein rauschender, abwechslungsreicher Festakt mit zahlreichen Ehrengästen aus ganz Bayern in der benachbarten Stadthalle Neusäß. Unter die Gratulantenmenge mischten sich auch zahlreiche VLBl'er wie Landesvize Wolfgang Lambl, HPR Rudi Keil, Lehrerbildner Heiko Pohlmann, BPR Alois Rothermel, BV-Chef Klaus Hlawatsch und viele mehr.

An Stelle von langen Festreden und Einlagen, führte der durch sein Schultheater weit über Neusäß hinaus bekannte Christian Hofrichter mit einer professionellen, runden Choreografie im kariertem Sakko des Studienrats der 60er, mit Schlaghose oder auch im bunten Trainingsanzug im Stil des jeweiligen Jahrzehnts durch die die Entwicklungen des

Schulzentrum. Die sonst üblichen Redner wie Schulleiter Jürgen Wunderlich, Landrat Martin Sailer, Bürgermeister Hans-Jörg Durz, Leitender Regierungsschuldirektor Dr. Peter Hell und Schulleitervorgänger Erich Dehler wurden kurzerhand wie in einer Talkshow auf das Bühnensofa gebeten und statt Grußworte gaben sie Antworten. Einzig Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle durfte nach kurzem Interview als vom Moderator zugestandenes Privileg, die versammelten Gäste mit einer prägnanten und humorgeladenen Rede zu grüßen.

„Bildung ist organisierter Aufstieg“, sagte der Kultusminister. Wie das besonders gut klappen könne, sehe man gerade hier am Standort in Neusäß, wo sich die Durchlässigkeit des Schulsystems spiegle. Der jetzige Erfolg der Schule, die zu Beginn der Neunzigerjahre schon einmal kurz vor ihrer Schließung stand, sei ganz eng mit der Person von Schulleiter Jürgen Wunderlich verknüpft, der seine Anliegen stets „hartnäckig und höflich vor-

bringe, und Wunderlich sei äußerst höflich“.

Landrat Martin Sailer konnte zwar noch nicht mit einem Spatenstich für den längst überfälligen Neubau zum Jubiläum gratulieren, aber zumindest mit der Bekräftigung der Entscheidung des Kreistags für einen Schulneubau im Jahr 2014 mit Kosten von bis zu 36 Millionen Euro. Mit den vorbereitenden Maßnahmen am Bauplatz versuchte er den hohen Stellenwert der beruflichen Bildung im Landkreis Augsburg hervorzuheben und das Fehlen dieses „großen Geschenks“ wettzumachen.

Schulleiter Jürgen Wunderlich selbst wünschte seiner Schule zurückhaltend weitere 50 gute Jahre – und gleichzeitig eine höhere Anerkennung der beruflichen Schulen.

Für die festliche Umrahmung sorgten nicht nur verschiedenste Tanzgruppen von Boogie bis Hip Hop, alles Schüler und Ehemalige des Berufsschulzentrums, sondern auch eine jüngst gegründete und beschwingte Lehrerband, die mit einer bunten Musikmischung von Manfred Mann bis Abba aus den jeweiligen Jahrzehnten professionell glänzten. Nach dem Festakt konnten sich die Gäste noch von der Leistungskraft der Schule beim Tag der offenen Tür überzeugen. ■

Sichtlich entspannt nach einem gelungenem Festakt: Schulleiter Jürgen Wunderlich und Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle.



Christian Hofrichter im Gespräch mit Landrat Martin Sailer (rechts), der den Schulhausneubau für 2014 bekräftigte.



Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in den beruflichen Schulen liegen derzeit viele Eisen im Feuer. Daran werden wir als Lehrerverband gerne und engagiert mitschneiden. Das machen wir im Sinn unserer Mitglieder und mit dem Ziel der Sicherung einer qualitativ hochwertigen beruflichen Bildung.

Was beschäftigt die beruflichen Schulen?

Seit dem 01.08.2013 leben wir mit den Neuerungen im BayEUG. Zumindest im rechtlichen Sinn, denn seit dem ist das Änderungsgesetz in Kraft. Es ist jetzt natürlich verfrüht, aus der Praxis Erfahrungen mit der Umsetzung des Gesetzes zu erwarten. Gleichwohl sind die ersten Vorkehrungen zu treffen, die die größeren Mitwirkungsmöglichkeiten der Schulgemeinschaft und die Anwendung der Instrumente zur Qualitätssicherung betreffen. Besonders gespannt sind wir darauf, was uns die beteiligten Schulen berichten werden, wenn sie die Führungsstrukturen im Sinn einer erweiterten Schulleitung ändern.

Mit Schuljahresbeginn startete auch der Modellversuch „Wirtschaftsschule ab Jahrgangsstufe 6“. Ebenso eine Entwicklung in der bayerischen Schullandschaft, die es mit kritischem Auge zu beobachten gilt. Auch wenn in der Jahrgangsstufe 6 verstärkt der sprachliche Bereich und das Fach Mathematik gefördert werden, so ist schon zu hinterfragen, was den Charakter einer beruflichen Schule ausmacht und wie er in der Studentafel und den Lehrplänen zum Ausdruck gebracht wird. Dass der VLB die Wirtschaftsschule als unverzichtbaren Bestandteil des beruflichen Schulwesens stärken möchte zeigen wir auch dadurch, dass wir die diesjährigen kauf-

männischen Fachtagung am 19. Oktober 2013 in Würzburg mit dem Schwerpunkt Wirtschaftsschule durchführen. Sind wir darauf gespannt, was uns die Kollegen der Versuchsschulen aus den ersten Schulwochen berichten werden.

Und noch eine Neuerung gilt es zu verbuchen: Die Schulordnung für die Berufliche Oberschule wurde geändert. Wenn auch bis zum Redaktionsschluss erst das Anhörungsverfahren begonnen hatte, so ist bei den meisten Änderungen wohl kaum mit neuerlichem Beratungsbedarf zu rechnen. Der VLB hat seinen Sachverstand in die Erarbeitung eingebracht und es ist jetzt durchaus anerkennend festzustellen, dass das Profil der Beruflichen Oberschule insbesondere durch die neue Studentafel klar dargestellt wird. Dass im vorliegenden Änderungsentwurf die gewünschte Erleichterung des Zugangs zur Jahrgangsstufe 13 der Fachoberschule (Notendurchschnitt 3,0 statt 2,8) nicht umgesetzt wurde, wird den VLB noch beschäftigen. Es wäre bedauerlich, wenn finanzpolitische Gründe bildungspolitische Erfordernisse zunichte machen.

Sorge bereitet uns zusehends die – von Kritikern des Bologna-Prozesses schon frühzeitig prognostizierte – Fehlentwicklung im Bereich der Lehramtsstudiengänge. Die im System der neuen Studienstruktur verankerte (durch die KMK-Strukturvorgaben implizierte) beschränkte Zulassung von Bachelorabsolventen zu den Masterstudiengängen zeigt mehr und mehr fatale Wirkung. Der durch niedrige Übergangsquoten ausgelöste Selektionsmechanismus wirkt wie ein „Flaschenhals“ und führt bereits jetzt zu einer spürbaren Reduzierung des Lehrernachwuchses. Dieser Trend wird sich in absehbarer Zeit zu einem irreparablen Schaden mit schwerwiegenden Konsequenzen für die Lehrerversorgung an den beruflichen Schulen ausweiten. Besondere Bedeutung dürfte diese Entwicklung für die Bereiche Elektrotechnik und Metall haben. Der VLB sucht

hier das Gespräch mit den Verantwortlichen auf ministerieller wie universitärer Ebene und bietet seine Unterstützung bei der Suche nach tragfähigen Lösungen an.

Der demographische Wandel – so könnte man voreilig schlussfolgern – müsste doch Entlastung bei der Lehrerversorgung schaffen. Weit gefehlt! Das gegenwärtig zu beobachtende und sich künftig noch verstärkende Gefälle mit zum Teil erheblichen Schülerrückgängen in den ländlichen Regionen Bayerns führt dort mitunter zu kleineren Klassen. Aber eben nicht zwingend zu einem geringeren Lehrerberauf, denn auch diese Klassen müssen unterrichtet werden. Hingegen lässt der Schülerzuwachs in den Ballungszentren zusätzliche, vor allem aber Klassen mit überdurchschnittlich vielen Schülern entstehen, was nachvollziehbar eine größere Belastung der Kolleginnen und Kollegen mit sich bringt. Hier besteht dringender Handlungsbedarf! Die Schulen müssen auf die veränderte Situation flexibel reagieren können. Dies erfordert ein Überdenken bisheriger Regelungen, etwa bei den Klassenstärken und der Gruppenbildung. Überdies sind Maßnahmen einzuleiten, die die Versorgung mit zusätzlichen Lehrkräften sicherstellen.

Der VLB wird die Diskussion dieser (und weiterer) Themen führen. Innerhalb des Verbandes und nach außen mit den zuständigen Behörden und Gremien. Unsere Mitglieder haben Gelegenheit, sich zu informieren und einzubringen bei der Fachtagung für kaufmännische Berufe am 19. Oktober in Würzburg. Dort werden diese und weitere Themen in Arbeitskreisen und Foren diskutiert. Kommen Sie und nehmen Sie teil. Ihr Wort interessiert uns. Wir freuen uns ebenso über ihr Kommen, wenn Sie nur zuhören und sich informieren wollen. Sehen wir uns am 19. Oktober in Würzburg?

Klaus Vietze, Pankraz Männlein

Ein Wort in eigener Sache

Wenn es stimmt, dass der berufliche Bildungsweg die Alternative zum allgemeinbildenden ist, dann liegt es nahe, die in einem Berufsbildungszentrum zusammen wirkenden Schularten als Einheit zu betrachten. Immerhin sieht das Berufliche Lehramt einen gemischten Einsatz vor: Nicht nur in der Berufsschule sollen die Lehrkräfte unterrichten, sondern auch in FOS und BOS, in der Techniker- und Meisterschule sowie in der Wirtschaftsschule.

Es erscheint also folgerichtig, dass sich das Kollegium eines BBZ zusammengehörig fühlt. Dies wenigstens war die Annahme des VLB-Verlages, als er an die Neuauf Auflage seines Schematismus ging und die Erfassungskriterien verschickte. Deshalb sind in dem nun erschienen Werk auch die Lehrkräfte in alphabetischer Reihenfolge und zusammen gelistet und nicht getrennt nach Schulart. Dass dies „Empörung“ auslösen könnte, konnte sich vor Jahresfrist keiner der Verantwortlichen vorstellen.

Genau dies aber war nun der Fall. Eines der BBZ's erhob, nach dem Erscheinen des Werkes Einspruch, bestand auf einer getrennten Listung sowie auf einer entsprechenden Korrektur. Doch das ist nicht so einfach nach vollendetem Druck von 819 Seiten, das kann man sich leicht vorstellen. Als Kompromiss kam der VLB-Verlag mit der betreffenden Schule überein, die Lehrerlisten in der gewünschten Form in VLB akzente abdruckten, wie nebenstehend ersichtlich. Damit hoffen wir, zur Beruhigung der Lage beigetragen zu haben, denn wir sind der Meinung, dass wir in unserer Solidargemeinschaft alles andere brauchen als verärgerte Mitglieder. Dennoch bitten wir folgendes zu bedenken:

> Im Vorfeld der Entstehung eines solchen Druckwerks landauf landab alle Meinungen und Wünsche abzufragen erschien uns nicht notwendig, da es sich ja um eine Neuauf Auflage handelt und der „alte“ Schematismus schon lange genug vorlag. Zeit zur Äuße-

rung eines Änderungswunsches wäre also gewesen.

- > Die Solidargemeinschaft VLB benötigt Zustimmung und Loyalität aller Mitglieder, anders führt Verbandsarbeit nicht zum Erfolg. Die Funktionsträger arbeiten ehrenamtlich, ihr Einsatz ist aufwändig und zeitraubend. Nicht zuletzt deshalb freuen sie sich auch mal über eine positive Rückmeldung. Hin und wieder wenigstens.
- > Seit Jahrzehnten erfreut sich der Schematismus hoher Wertschätzung.

Dies nicht nur bei unseren Kolleginnen und Kollegen, sondern auch bei Politik, Wirtschaft und Verwaltung. Weil das so ist, hat sich die Verbandsspitze wiederum zu einer Neuauf Auflage entschlossen, wohl wissend, dass damit ein Übermaß an Arbeit ins Haus steht. Arbeit für wen? Aktive Funktionsträger sind i. d. R. an der Grenze ihrer Möglichkeiten. Auch die Geschäftsstelle allein wäre überfordert gewesen, das reine Tagesgeschäft hält unsere beiden guten Geister zur Genüge auf Trab. Guten Mutes fanden

Schwandorf

Opf.

Anschrift: Berufliches Schulzentrum Oskar-von-Miller, Schwandorf
Staatliche Berufliche Oberschule Schwandorf
Glätzlstraße 29, 92421 Schwandorf
Tel.: (0 94 31) 43 02 0, Fax: (0 94 31) 43 02 26
Email.: epost@fos-bos-schwandorf.de
Internet.: http://www.fos-bos-schwandorf.de

Schulleiter: Bormann, Ralf, OStD
Stellvertreter: Eckl, Anton, StD

Schulen **0892 Fachoberschule**
Ausbildungsrichtung: S, T, WVR
0842 Berufsoberschule
Ausbildungsrichtung: S, T, W

Lehrkräfte:

Ifd. Nr.	Name, Vorname	Dienst-/Amtsbez.	Lehramt/Lehrbefähigung	Geburtsjahr	ha/hb tätig seit
1	Bauer, Dr. Reinhard	StR.	Ma/Ph	1965	2009
2	Beierl, Matthias	StR	Wi	1977	2006
3	Bormann, Ralf-Uwe	OStD	Wi-Sp	1952	1984
4	Burkhardt, Natalie	StRin	Gy-En/Sk	1971	2009
5	Daschner, Daniela	StRin	Gy-Ch/Bi	1973	2002
6	Ebert, Daniela	StRin	S-Pä/Ps/Sk	1977	2004
7	Eckl, Anton	StD	M-Ph/Te/Tz	1954	1983
8	Eiblmeier, Christian	StR	FOS-En/Bi/Ch	1970	1999
9	Fleischmann, Konrad	StD	Gy-De/Sk/G	1953	1981
10	Flierl, Heinrich	StD	Gy-Ma/Sp	1952	1983
11	Freundl, Viola	StRin	Gy-Ch/Bi	1972	2002
12	Gmach, Elisabeth	StRin	Gy-En/G	1973	2002
13	Günzl, Rainer	StR	Gy-De/G	1969	2008
14	Hochmuth, Tanja	OStRin	Gy-De/En	1974	2001
15	Hoffmann, Linda	StRin	Gy-De/En	1984	2012
16	Huber, Dr. Christian	StR	Gy-Ma/Ph	1973	2001
17	Huber, Jutta	StRin	Gy-Ma/Ph	1973	2006
18	Jambrech, Julia	StRin	Wi-G	1983	2011
19	Karl, Johann	StR	Wi-Sk	1975	2002
20	Kessler, Klaus	StR	Gy-De/G	1977	2007
21	Kick, Peter	StR	Wi-Sp/Sn	1978	2009
22	Krinner, Ralf	StR	FOS-De/G	1979	2009
23	Meinl, Renate	OStRin	S-Pä/Ps/G	1961	1990
24	Neppel, Josef	StD	Gy-Ma/Ph	1951	1981
25	Pampouchidis, Pavlos	StR	E-Ma/Ph	1977	2007
26	Pirzer, Walter	OStR	Wi-Sk	1965	1996
27	Scherer, Christine	OStRin	Wi	1953	1989
28	Schichtl, Alexandra	StRin	Gy-De/G	1970	2003
29	Schloderer, Franz	StD	Gy-De/En	1949	1975
30	Schärtl, Corinna	StRin	Gy-De/En	1981	2010
31	Sparrer, Josef	OStR	E-Ph/Te	1950	1980
32	Stahl, Markus	StR	E-B/Ma	1976	2009
33	Stark, Wolfgang	StR	E-M/Ph	1981	2012
34	Trummler, Roland	OStR	Gy-En/Sk	1965	2001
35	Weis, Reiner	WSA	Mp-M	1965	1999
36	Witzzellner, Cosima	StRin	Gy-De/Sk	1958	2002
37	Zizler, Dr. Markus	StR	Ma/Ph	1978	2011

sich zwei Unentwegte und nahmen, zusammen mit der Geschäftsstelle, das Werk in Angriff. Doch was folgte, hielt die Freude an der Arbeit in Grenzen, zeitweise wenigstens. Was macht man beispielsweise mit Lehrerlisten aus dem Jahre 2002 bzw. 2008, bei denen jedwede personelle Veränderungen fehlen? Wie umgehen mit gewiss sehr einfallreichen Kürzeln für Unterrichtsfächer oder Lehrämter, jenseits aller Vorgaben? Nachfragen, Telefonieren, Klären eben, was sonst? Auch in Ferienzeiten, da kaum jemand zu erreichen ist. Aber bitte keine Verallgemeinerungen: Die genannten Beispiele waren wirklich Ausnahmen. Die überwiegende Mehrzahl der Schulen erledigte ihren Input mit größter Sorgfalt, bemühte sich um klare übersichtliche Angaben, die reibungslos zu erfassen waren. Bei ihnen besonders möchten wir uns herzlich bedanken.

- > Sollten wir, die rund ein halbes Jahr mit der Neuauflage des VLB-Schematismus beschäftigt waren, trotz aller Bemühungen doch nicht allen Erwartungen und Vorstellungen gerecht geworden sein, so bitten wir um Nachsicht und Verständnis. Gleichzeitig laden wir Interessenten ganz herzlich dazu ein, das nächste Mal mitzumachen. *VLB-Verlag*

Bezirks- und Kreisverbände

KV Donau-Wald

Kreisversammlung mit Mitgliederehrung in Bogen

Der Kreisverband Donau-Wald, der die Berufsschulstandorte (einschließlich FOS/BOS) Straubing, Bogen, Deggendorf und Regen/Zwiesel umfasst, lud kürzlich zur Kreisversammlung in das „Gasthaus zur Schönen Aussicht“ auf dem Bogenberg, im Landkreis Straubing-Bogen, ein. Ein Referat von Wolfgang Lambl zur aktuellen Problematik „Erweitere Schulleitung“ sowie Mitglie-



Die geehrten Mitglieder, zusammen mit Wilhelm Stelzl (ganz links) und Wolfgang Lambl (2. von links, hinten).

derehrungen standen dabei auf dem Programm.

Kreisvorsitzender Wilhelm Stelzl (BS II Straubing) zeigte sich erfreut darüber, dass sich zur Jahresversammlung eine Vielzahl des über 260 Mitglieder starken Kreisverbandes aus den beruflichen Schulen eingefunden hatten, darunter auch viele Schulleiter und im Ruhestand befindliche Kollegen.

Vor allem die aktiven Kolleginnen und Kollegen bekundeten ihr Interesse an dem durch das geänderte BayEUG betreffende Thema „Eigenverantwortliche Schule – Chance oder Etikettenschwindel?“. Zu Beginn stellte Stelzl Kreisvorstandsmitglied Christian Wagner von der Berufsschule I Deggendorf vor, der beim letzten Berufsbildungskongress zum stellvertr. Landesvorsitzenden gewählt wurde. „Damit ist der Bezirk Niederbayern wieder adäquat im Landesvorstand vertreten“, so Stelzl. Das Amt der Kontaktkollegin an der BS III (Marianne Rosenbaum-Schule) übernimmt seit Schuljahresanfang Angelika Vierl.

Hauptreferat

Kreisvorsitzender Stelzl bedankte sich für das Engagement und die Unterstützung der Kollegin Vierl. Wolfgang Lambl begann seine Ausführungen zur „Eigenverantwortlichen Schule“, wie beim ihm gewohnt, mit scharf pointierter und, wo immer möglich, mit humorvollen Ka-

rikaturen unterlegter Deutlichkeit, und sparte nicht mit harscher Kritik an der Bayerischen Bildungspolitik. „So stellen wir uns keinesfalls eine vertrauliche Zusammenarbeit vor, wenn wir erst durch die Presse erfahren durften, was das Kultusministerium und die Bayerische Staatsregierung zur Stärkung der Eigenverantwortung und Mitwirkung an Schulen vorschlägt. In der Realität sollten nun zusätzlich jeweils 14 Lehrkräfte als Mitglieder einer erweiterten Schulleitung Personalverantwortung übernehmen. „Im Klartext übersetzt bringen diese Maßnahmen nicht mehr Freiheit, sondern mehr Kontrolle für die Kolleginnen und Kollegen.“ Keinesfalls würden Lehrer dadurch besser, dass man sie mehr an die Kandare nähme, und durch mehr Überwachung und noch mehr Beurteilen gäbe es sicher nicht erfolgreichere Unterrichtsergebnisse, so Lambl abschließend.

Mitgliederehrung

Nach einer ausführlichen Diskussion zum Thema wandte sich Kreisvorsitzender Stelzl den Kolleginnen und Kollegen zu, die seit mehr als 30 Jahren dem VLB die Treue halten. Geehrt wurden mit einer die Worte „motivieren, mitgestalten, mitentscheiden“ tragenden Urkunde und einer Flasche auserlesenen Weines: Für 30 Jahre Mitgliedschaft Christine Hartinger (BS III Straubing), Peter Sagstetter (BS I Straubing), Christi-

na Schedlbauer (FOS/BOS Straubing), Josef Wagner (BS I Deggendorf), Helmut Winkler (BS II Deggendorf); für 35 Jahre Wolfgang Kraus (WS Deggendorf), Joachim Stelzer (BS II Deggendorf); für 40 Jahre Gerhard Sterr (BS II Straubing); für 50 Jahre Dr. Walter Plover (FOS/BOS Deggendorf); für 60 Jahre Max Schrödinger (BS I Straubing).

Wilhelm Stelzl

Fachgruppen

FG Sport

VLB-Fußballmeisterschaft 2012/13 – Nürnberg B6/Schwabach erstmals Meister

Im Finale der 29. Auflage des VLB-Turniers um die Bayerische Fußballmeisterschaft für Lehrermannschaften an beruflichen Schulen standen sich der Rekordtitelträger Ingolstadt (6 Meisterschaften) und ein Neuling, die Spielgemeinschaft der beruflichen Schulen Nürnberg B6 und Schwabach gegenüber.

In einem hochklassigen Finale im Juli auf dem Sportgelände der DJK Grafenberg (bei Greding) ging es unter der Leitung des hervorragenden Schiedsrichters Ludwig Schmidt (Kollege aus Ingolstadt) auf dem Spielfeld sofort rasant zur Sache. Kurz nach Anpfiff gelang den Nürnbergern nach einem schnell vorgetragenen Konterangriff der 1:0 Führungstreffer. Beflügelt von der Führung, trafen die Nürnberger in der 10. Spielminute nach einer mustergültigen Flanke ihres Spielantreibers per Kopf zum 2:0. Aber die Entscheidung war das noch nicht! Der sechsmalige Rekordtitelträger rüttelte sich wach, besann sich wieder auf seine Tugenden, fand zurück ins Spiel und nahm von nun an das Heft in die Hand. Zahlreiche Angriffe scheiterten aber zunächst an der clever stehenden Abwehr der Nürnberger, die ihrerseits nach einem Konter sogar fast auf 3:0 erhöht hätten. Ein brillant geschossener Freistoß aus 20 Metern in der 35. Minute



Nürnberg B6/Schwabach: Zum ersten Mal bayerischer VLB-Fußballmeister.

brachte Ingolstadt dann aber endgültig zurück ins Spiel: 2:1! Mit diesem Ergebnis ging es auch in die Halbzeit. In der zweiten Hälfte konnten die Nürnberger nur noch mit gelegentlichen Kontern auf das druckvolle Spiel der Ingolstädter reagieren. Folgerichtig fiel in der 60. Minute der verdiente 2:2 Ausgleichstreffer. In einer hitzigen und völlig offenen Endphase gelang keiner Mannschaft mehr der entscheidende Treffer. Ein dramatisches Elfmeterschießen musste die Entscheidung bringen. In diesem hatte die Mannschaft Nürnbergs das Glück auf ihrer Seite und behielt mit 8:7 die Oberhand. Danach brachen alle Dämme und die Nürnberger feierten ausgelassen ihren allerersten Pokalsieg. *VLB*

Die Ergebnisse der Meisterschaft 2012/13 mit 7 Mannschaften, 2. Runde

1. Runde

Schwandorf/Regensburg	
Nürnberg B6/Schwabach	1 : 3
Würzburg	
Schweinfurt	0 : 3
Rosenheim	
München	x : 0
Ingolstadt (Titelverteidiger) spielfrei	

2. Runde

Nürnberg B6/Schwabach	
Schweinfurt	7 : 4 n.E. (3:3)
Ingolstadt	
Rosenheim	4 : 1

Finale

Ingolstadt	
Nürnberg B6/Schwabach	7 : 8 n.E. (2:2)

Junge Pädagogen

Junge Pädagogen

Vorsprung durch Wissen

Die Jungen Pädagogen der Regierungsbezirke laden zur Informationsreihe „Vorsprung durch Wissen“ 2013/14 ein. Als Referenten begrüßen wir die jeweiligen Bezirkspersonalräte, die zu den Themen

- > Nebentätigkeit
- > Beförderung
- > Arbeitszeiten
- > Elternzeit

eine kurze Einführung geben werden und dann für Fragen zu diesen Themen sowie zu allgemeinen dienstrechtlichen Fragen zur Verfügung stehen.

Aufgrund freudiger Ereignisse im Team der Jungen Pädagogen haben wir das Thema „Elternzeit“ neu überarbeitet, um über dienstrechtliche Fragen hinaus das Thema umfassend zu beleuchten.

Um eine unverbindliche Voranmeldung an die Geschäftsstelle des Verbandes für Lehrer an beruflichen Schulen wird gebeten:

Email: info@vlb-bayern.de

Betreff: Junge Pädagogen – <Regierungsbezirk>

Auf Euer Kommen freut sich das Team der Jungen Pädagogen.

Oberbayern/München

Termin: 04.11.2013

Referent: Rudolf Keil

Veranstaltungsort:

Hofbräuhaus München, Erkerzimmer,
Platzl 9, 80331 München

Veranstalter: Katrin Fuchs

Niederbayern

Termin: 05.11.2013

Referent: Wilhelm Stelzl

Veranstaltungsort:

Hotel Liebl, Bahnhofplatz 3,
94447 Plattling

Veranstalter: Stefan Weinzierl

Oberpfalz

Termin: 06.11.2013

Referent: Martin Kraus, Robert Kölbl

Veranstaltungsort:

Amberg Bergwirtschaft,
Auf dem Mariahilfberg 2,
92224 Amberg

Veranstalter: Jürgen Krotter

Mittelfranken

Termin: 07.11.2013

Referent: Horst Lochner

Veranstaltungsort:

Gasthof Weinländer, Rothenburger
Straße 482, 90431 Nürnberg

Veranstalter: Michael Steigmann

Schwaben

Termin: 13.11.2013

Referent: Astrid Geiger

Veranstaltungsort:

Brauereigaststätte Zum Stift
Stiftsplatz 1, 87439 Kempten

Veranstalter: Hildegard Paumgarten

Termin: 14.11.2013

Referent: Rothermel Alois

Veranstaltungsort:

Landgasthof Linde
Hauptstr. 2, 89312 Günzburg

Veranstalter: Hildegard Paumgarten

Oberfranken

Termin: 13.11.2013

Referent: Monika Ochs

Veranstaltungsort:

Brauerei Schlenkerla,
Dominikanerstraße 6,
96049 Bamberg

Veranstalter: Katrin Reinisch

Unterfranken

Termin: 14.11.2013

Referent: Karl Blank

Veranstaltungsort:

Zur Feggrube,
Heiner-Dikreiter-Weg 1,
97074 Würzburg

Veranstalter: Katrin Reinisch

ren Herbert Lauer und Horst Lochner in der 60-Jahre-Chronik des VLB bezeichnet haben. Der ehemalige Kollege und Kreisvorsitzender der KV Oberfranken Nord-West Joachim Wagner bedankte sich bei dem Gründungsmitglied Kurt Hannemann mit einem Geschenk und einer gerahmten Urkunde für die langjährige Treue, die laut Aussage des Jubilars solange währt, „bis dass der Tod uns scheidet“.

Joachim Wagner

Wir gratulieren im November ...

... zum 92. Geburtstag

Neuhäuser, Freia, 05.11.

85221 Dachau, BV München

... zum 91. Geburtstag

Reich, Konrad, 21.11.

95326 Kulmbach, KV Oberfranken-Nordwest

... zum 90. Geburtstag

Henninger, Richard, 05.11.

91593 Burgbernheim, KV Mittelfranken-Süd

Rödel, Margarete, 07.11.

95032 Hof, KV Oberfranken-Nordost

... zum 89. Geburtstag

Stahl, Fritz, 01.11.

94327 Bogen, KV Donau-Wald

Behringer, Karl, 01.11.

85051 Ingolstadt, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 88. Geburtstag

Queitsch, Margarete, 06.11.

92331 Parsberg, KV Regensburg

Langer, Heinz, 28.11.

84034 Landshut, KV Landshut

... zum 87. Geburtstag

Halbleib, Heinz, 20.11.

86152 Augsburg, KV Augsburg

Kurz, Karl, 24.11.

88131 Lindau, KV Allgäu

Baumberger, Hans, 27.11.

87435 Kempten, KV Allgäu

... zum 86. Geburtstag

Schneider, Franz-Xaver, 08.11.

92318 Neumarkt, KV Neumarkt

Personalien

Gründungsmitglied geehrt

Der ehemalige Schulleiter der Lorenz-Kaim-Schule Kronach Kurt Hanne-

mann wurde für 65 Jahre Mitgliedschaft beim VLB geehrt. Kurt Hannemann war 1948 Mitbegründer des Verbandes Bayerischer Landwirtschaftslehrer (VBL) in Triesdorf. Der VBL ist somit der älteste „Quellfluss“ des VLB wie ihn die Her-



Joachim Wagner gratuliert Kurt Hannemann (links) für seine Verbandstreue.

Rohmer, Eugen, 12.11.
95473 Creußen, KV Bayreuth-Pegnitz

Landgraf, Erna, 23.11.
86163 Augsburg, KV Augsburg

... zum 85. Geburtstag

Hickl, Karl, 04.11.
81735 München, BV München
Sichler, Franz, 15.11.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Teige, Winfried, 01.11.
97082 Würzburg, KV Würzburg

... zum 84. Geburtstag

Weighart, Walter, 02.11.
93053 Regensburg, KV Regensburg
Lippert, Hedwig, 03.11.
96328 Küps,
KV Oberfranken-Nordwest
Karsten, Christa, 14.11.
89073 Ulm, KV Nordschwaben
Hanke, Rudolf, 26.11.
86343 Königsbrunn, KV Nordschwaben
Sitzmann, Anna, 30.11.
92345 Dietfurt, KV Neumarkt

... zum 83. Geburtstag

Wild, Georg, 13.11.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön
Kleinstauber, Helga Dietlinde, 13.11.
86368 Gersthofen, KV Augsburg
Jäger, Wilhelm, 20.11.
83278 Traunstein,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Hartwein, Georg, 21.11.
82362 Weilheim,
KV Oberbayern-Südwest

... zum 82. Geburtstag

Mandl, Lothar, 07.11.
93083 Obertraubling, KV Regensburg
Debes, Rudolf, 15.11.
63773 Goldbach, KV Untermain
Wohlfart-Winter, Elisabeth, 17.11.
87634 Obergünzburg, KV Allgäu

... zum 81. Geburtstag

Obermaier, Friedrich, 12.11.
84503, Altötting, KV Altötting-Mühldorf

... zum 80. Geburtstag

Lechermann, Philomena, 16.11.
85055 Ingolstadt,
KV Oberbayern-Nordwest
Porsch, Theodor, 17.11.
97072 Würzburg, KV Würzburg

Seethaler, Theodor, 11.11.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 75. Geburtstag

Bastian, Marieluise, 27.11.
90765 Fürth, KV Nürnberg
Beck, Franziska, 20.11.
84103 Postau, KV Landshut
Drexel, Heidi, 13.11.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Hartlaub, Hermann, 01.11.
93047 Regensburg, KV Regensburg
Hauptmann, Eva, 14.11.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

... zum 70. Geburtstag

Besser, Rudolf, 27.11.
90480 Nürnberg, KV Nürnberg
Eding, Dr. Albert, 16.11.
86456 Gablingen, KV Augsburg
Englert, Helmut, 20.11.
63849 Leidersbach, KV Untermain
Gutter, Wolfgang, 16.11.
89269 Vöhringen, KV Nordschwaben
Linsner, Eva, 24.11.
97072 Würzburg, KV Würzburg
Maier, Viktor, 07.11.
83646 Bad Tölz, KV Oberbayern-Südwest
Stolzenberger, Hans, 09.11.
90439 Nürnberg, KV Nürnberg
Weiß, Karl, 14.11.
87645 Schwangau, KV Allgäu

... zum 65. Geburtstag

Brickl, Martin, 11.11.
85092 Kösching, KV Oberbayern-Nordwest
Buchen, Bruno, 20.11.
97258 Ippesheim, KV Würzburg
Gemeinhardt, Peter, 03.11.
92280 Kastl, KV Amberg-Sulzbach
Heider, Erich, 22.11.
63933 Mönchberg, KV Untermain
Klarmann, Sieglinde, 07.11.
86153 Augsburg, KV Augsburg
Krammer, Anton, 05.11.
85123 Karlskron, KV Oberbayern-Nordwest
Matheis, Horst, 24.11.
84524 Neuötting, KV Altötting-Mühldorf
Mohr, Kurt, 01.11.
91056 Erlangen, KV Mittelfranken-Nord
Schild, Franz-Josef, 06.11.
87463 Dietmannsried, KV Allgäu
Schmid, Werner, 29.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Schuhmann, Heinrich, 04.11.
86316 Friedberg, KV Augsburg

Schultes, Ernst, 15.11.
84164 Moosthenning, KV Landshut
Schwaighofer, Franz, 03.11.
83646 Wackersberg, KV Oberbayern-Südwest
Steiner, Emil, 07.11.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Zapf, Eckard, 28.11.
85077 Manching, KV Oberbayern-Nordwest

... zum 60. Geburtstag

Fischer, Rita, 27.11.
93152 Nittendorf, KV Regensburg
Gerhäußer, Monika, 12.11.
90513 Zirndorf, KV Nürnberg
Kirchmaier, Remigius, 01.11.
87653 Eggenthal, KV Allgäu
Kunert, Siegwart, 10.11.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Lambli, Wolfgang, 20.11.
97222 Rimpf, KV Main-Rhön
Merkel, Thomas, 06.11.
95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost
Oheim, Brigitte, 29.11.
92700 Kaltenbrunn, KV Oberpfalz-Nord
Rupp, Johann, 07.11.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Schöberl, Manfred, 20.11.
86568 Motzenhofen, BV München
Strohm, Hans-Jürgen, 25.11.
83607 Holzkirchen, BV München
Thamm, Herbert, 20.11.
82131 Gauting, BV München

In den Ruhestand sind gegangen ...

Acksteiner, Dr. Fritz, BV München
Adler, Heide, KV Main-Rhön
Baumgartner, Helmut, KV Augsburg
Becker, Herbert, BV München
Beer, Johann, KV Regensburg
Biller, Josef, KV Oberbayern-Nordwest
Billharz, Siegfried, KV Regensburg
Brandmaier, Johann, KV Rosenheim-Miesbach
Büchle, Walter, KV Allgäu
Bulach-Decker, Evelyn, KV Augsburg
Dannhart, Werner, KV Nordschwaben
Englschall, Johann, KV Oberbayern-Nordwest
Ferner, Kurt, KV Nordschwaben
Fischer, Wolfgang, KV Oberbayern-Nordwest
Fleischmann, Konrad, KV Mittelfranken-Nord
Frank, Werner, KV Oberfranken-Nordost
Fritsch, Alfred, KV Main-Rhön
Gareis, Hannelore, KV Mittelfranken-Nord
Gebele, Josef, KV Augsburg



Weltweit bargeldlos bezahlen mit der gebührenfreien VLB-MasterCard Gold

Persönliche, fachkundige Telefon- und E-Mail-Betreuung aller Mitglieder in allen Fragen rund um die Verbandskarte sowie die angebotenen Rabatte beim Kooperationspartner:

John Kames, Tel. 06081/687286
oder E-Mail john.kames@t-online.de

Gebührenfreier Kundenservice der Advanzia Bank unter 0800/8801120

Und so funktioniert es

Das Antragsformular und weitere Informationen sind auf der Verbands-Webseite unter <http://www.vlb-bayern.de> und dann Klick auf die Kreditkarte abrufbar.

Auf der Seite werden die Vorteile und Möglichkeiten der Kreditkarte erläutert und die allgemeinen Geschäftsbedingungen zum Abruf bereitgestellt. Dort finden Sie auch Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQ) zur gesamten Abwicklung

Beantragung

Die Karte kann über die, auf der Webseite des Verbands hinterlegten Links wie auch als Unterlage beim Kooperationspartner John Kames john.kames@t-online.de beantragt werden.



„GLEICHHEIT ALS GRUNDWERT? – PERSPEKTIVEN IN EINER PLURALISIERTEN GESELLSCHAFT“

Zeit: Immer Dienstag, 19.15 Uhr – 20.45 Uhr

Ort: Hauptgebäude (LMU), Geschwister-Scholl-Platz 1, Hörsaal B 101

Weitere Informationen unter:

www.lmu.de/ringvorlesung

Termine	Reisen 2013/2014	Preis für VLB ab
26.12.13 bis 06.01.14	INDIEN-KARNATAKA: Lufthansa ab MUC/FRA: Bangalore, Mysore, Hampi, Goa, Mumbai, Übernachtung HP in guten Hotels	1.998,00 €
27.12.13 bis 06.01.14	ÄTHIOPIEN: Ethiopian Airlines ab FRA: Addis Abeba, Tanasee, Axum, Weihnachtsprozession in Lalibela, HP, 4 Inlandsflüge	2.148,00 €
30.12.13 bis 06.01.14	MAROKKO – KÖNIGSSTÄDTE: Royal Air Maroc ab MUC: Marrakech, Fès, Rabat, Meknes, Casablanca: Ü/ HP in guten Hotels	1.198,00 €
01.03.14 bis 08.03.14	WESTTÜRKEI: Lufthansa ab MUC: Izmir, Pergamon, Hierapolis, Pamukkale, Kusadasi, Ephesos, Milet, HP in sehr guten Hotels	898,00 €
02.03.14 bis 09.03.14	RHODOS: Aegean ab MUC: Kultur- und Wanderreise mit Tagesausflügen, 4-Sterne Strandhotel mit Meerblick, RL: Evangelos	998,00 €
28.02.14 bis 07.03.14	OMAN: Abends Linienflug mit Oman Air ab MUC: Stadtbesichtigung Muskat, Rundreise in Jeeps durch zahlreiche Wadis sowie	1.698,00 €
11.04.14 bis 18.04.14	Durchquerung der Wahiba Wüste, Jebel Shams, Freizeit in Muskat, Übernachtung mit Halbpension in guten Hotels	
01.03.14 bis 07.03.14	MALTA: Air Malta ab MUC: 1 Ganz- und 4 Halbtagesausflüge mit Valletta, Mosta, Medina, Rabat, Three Cities, Insel Gozo,	798,00 €
18.04.14 bis 24.04.14	Ausflug an die Südküste, Übernachtung mit HP im 4-Sterne Hotel Dolmen Resort,	
01.03.14 bis 08.03.14	JORDANIEN: Royal Jordanian ab MUC/FRA: Amman, Jerash, Madaba, Berg Nebo, Baden im Toten Meer, 2 Übernachtungen in	1.398,00 €
19.04.14 bis 26.04.14	Petra, Geländefahrt im Wadi Rum, Badeaufenthalt in Aqaba, Halbpension in guten Hotels	
02.03.14 bis 09.03.14	MADEIRA: TAP ab MUC/FRA: Stadtbesichtigung Funchal, Wanderung 25 Quellen, Levada-Wanderung, Westtour bis Porto	1.198,00 €
13.04.14 bis 20.04.14	Moniz, Osttour mit Santana und Wanderung, Übernachtung mit Halbpension im 4-Sterne Hotel, 4 x Mittagessen inkl. Getränke	
21.03.14 bis 04.04.14	NEPAL: Oman Air ab MUC, Wanderungen und Besichtigungen in Kathmandu, Nagarkot, Safari im Chitwan Nationalpark,	2.298,00 €
11.04.14 bis 25.04.14	Trekkingzentrum Pokhara am Annapurna-Massiv, Bandipur, Bhaktapur, HP in guten landestypischen Hotels, 2 x Mittagessen	
23.03.14 bis 04.04.14	TANSANIA: Ethiopian Airlines ab FRA - Arusha, 7 Tage Safari mit Vollpension am: Manyara-See, Serengeti, Ngorongoro-Krater,	3.198,00 €
12.04.14 bis 24.04.14	Tarangiri, 4 Tage Sansibar im Top-Hotel mit Halbpension und optionalen Ausflügen, Übernachtungen in guten Hotels/Lodges	
12.04.14 bis 25.04.14	KUBA: Iberia ab MUC: Havanna, Vinales, Trinidad, Valle de los Ingenios, Varadero, Übernachtungen mit HP/VP in guten Hotels.	2.298,00 €
FRÜHJAHR 2014: Indien - Madyha Pradesh 9 Tg, ÖSTERN 2014: Nordindien-Bhutan 16 Tg, Marokko 11 Tg, Usbekistan 11 Tg, Costa Rica 11 Tg, Sizilien 8 Tg, PFINGSTEN 2014: Korfu 7 Tg, Kreuzfahrt Kykladen 8 Tg, Spanien (Extremadura) 8 Tg, Italien (Apulien), Armenien-Georgien, SOMMER 2014: Amsterdam 5 Tg, Island 8 Tg, Baltikum 8 Tg, Indien (Ladakh) 14 Tg, Namibia-Botswana-Victoria Falle 16 Tg, Südafrika 15 Tg, Kykladen 11 Tg, Rumänien, Bulgarien, Bellaria (Adria)		
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de		

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Rüdiger Klein
Fährbrücker Str. 10
97262 Hausen bei Würzburg
E-Mail: klein@vlb-bayern.de
Tel.: 0 93 67/9 86 99 12

Martin Ruf
Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.

„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

Gemeinhardt, Peter, KV Amberg-Sulzbach
Gernoth, Bernd-Michael, KV Nürnberg
Greubel, Ansgar, KV Main-Rhön
Haaf, Ernst, KV Main-Rhön
Häusl, Martin,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Hasak, Dieter, KV Würzburg
Hofmann, Emil, KV Würzburg
Holzmann, Marianne, KV Mittelfranken-Süd
Jung, Felix, KV Regensburg
Klarner, Edelbert, KV Neumarkt
König, Dr. Karlheinz, KV Würzburg
Königer, Hubert, KV Untermain
Kothe, Jochen, BV München
Krammer, Anton, KV Oberbayern-Nordwest
Kranz, Karlheinz, KV Landshut
Lachner, Günther, KV Allgäu
Linke Wilhelm Friedrich,
KV Rosenheim-Miesbach
Mösslang, Robert, KV Allgäu
Mohr, Kurt, KV Mittelfranken-Nord
Moser, Franz, KV Main-Rhön
Moser, Hans, KV Mittelfranken-Nord
Moser, Werner, KV Oberfranken-Nordost
Ottinger, Roland, KV Mittelfranken-Süd
Palmberger, Wolfgang, KV Oberbayern-Südwest
Partsch, Wilhelm, KV Mittelfranken-Süd
Pfanzelt, Georg,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Piehler, Brigitte, KV Allgäu
Pelz, Günther, KV Oberfranken-Nordwest
Posselt, Walter, KV Allgäu

Rank, Helmut, KV Oberfranken-Nordost
Rottbacher, Herbert, KV Augsburg
Rüttinger, Wolfgang, KV Main-Rhön
Satzger, Rudolf Stefan, KV Augsburg
Schacherl, Rudolf, KV Niederbayern-Ost
Schmid, Michael, KV Allgäu
Schnatz, Winfried, KV Untermain
Schnell, Richard, KV Oberbayern-Nordwest
Schrödl, Peter, KV Rosenheim-Miesbach
Schuhmann, Heinrich, KV Augsburg
Schwab, Karl, KV Mittelfranken-Nord
Schwaighofer, Franz, KV Oberbayern-Südwest
Sporer, Hubert, KV Augsburg
Stelzer, Joachim, KV Donau-Wald
Stumpf, Wolfgang, KV Würzburg
Vachenauer, Dr. Wilhelm, KV Allgäu
Viebahn, Dieter, KV Allgäu
Weigand, Josef, KV Altötting-Mühlendorf
Zeller, Hermann, KV Augsburg
Zierer, Andreas, KV Landshut

Wir trauern um ...

Endlich, Rudolf (82), KV Rosenheim-Miesbach
Fraa, Gertraud
Gassert, Manfred (60), KV Niederbayern-Ost
Keim, Horst (72), KV Augsburg
Mischner, Gerhard (75),
KV Bamberg-Forchheim
Söffler, Georg (86), KV Mittelfranken-Nord

Verlag Europa-Lehrmittel



Schul- und Beamtenrecht für die Lehramtsausbildung und Schulpraxis in Bayern

Buch

Auflage: **1**
Erscheinungsjahr: **2013**
Anzahl Seiten: **187 Seiten**
Anzahl Abb.: **zahlr. Abb.**
Farbe: **4-fbg.**
Format: **17 x 24 cm**
Bindung: **brosch.**
ISBN: **9783808577790**
Europa-Nr.: **77790**

€ 24.90 C

Das Buch ist eine zuverlässige Grundlage für die Prüfung im Fach Schulrecht, Beamtenrecht für Referendare und Anwärter aller Schularten. Es ermöglicht den Schulleitungen, Personalräten aber auch Lehrkräften eine rasche, praxisorientierte Information über Rechtsfragen des Schulalltags. Die Rechtsmaterie wird mit Fällen, Beispielen, Übersichten und Fragen leicht verständlich und praxisnah vermittelt.

Autoren

Dietrich Claus
Walter Faulhaber
Wolfgang Lambi

Autorenverzeichnis

Dietrich, Hans

VLB-Referent FOS/BOS
Postfach 1234, 95011 Hof,
Tel.: (09281) 766130

John, Randolph

VLB-Referent Wirtschaftsschule
WS, Westendstr. 6c, 83043 Bad Aibling,
Tel. (08061) 495200-0

Dr. König, Karlheinz

Hohenloher Str. 13, 97234 Reichenberg,
Tel. (0931) 6669292

Kusche, Elke

BS, Josef-Blau-Str. 17, 92660 Neustadt
a.d.W., Tel.: (09602) 94403-0

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Lochner, Horst

BS, Brauhausstr. 9b, 91522 Ansbach,
Tel.: (0981) 488462-0

Männlein, Pankraz

stellvertr. Landesvorsitzender
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel.: (0951) 30287-0

Münch, Johannes

VLB-Webmaster
Rotspitzweg 16, 86391 Stadtbergen,
Tel.: (0821) 243021

Ott, W./Ziegler, E.

BS, Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-100

Sieber, Johannes

BFS, Stettiner Str. 1, 97072 Würzburg,
Tel.: (0931) 7908-200

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Vietze, Klaus

VLB-Schriftführer
BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,
Tel.: (0921) 792080

Wunderlich, Jürgen

VLB-Landesvorsitzender
BS, Landrat-Dr.-Frey-Straße 2,
86356 Neusäß, Tel.: (0821) 454402-0



STADT
WÜRZBURG

Unsere Stadt – Ihre Zukunft

Die STADT WÜRZBURG sucht für die Klara-Oppenheimer-Schule
(BBZ für kaufm., hausw. und soz. Berufe)

Lehrkräfte für das höhere Lehramt an beruflichen Schulen

mit folgenden Fächerverbindungen:

- **Diplom-Handelslehrer/in / bevorzugt Zweifach Informatik**
- **Diplom-Handelslehrer/in / bevorzugt Zweifach Englisch**

Wir bieten Ihnen:

- eine Einstellung im Beamtenverhältnis (bei Erfüllen der rechtlichen Voraussetzungen)
- Beförderungen entsprechend den staatlichen Richtlinien

Auskünfte erteilt Ihnen der Schulleiter Herr Ott, Klara-Oppenheimer-Schule, Tel. 0931/7908-100

Darüber hinaus steht Ihnen Frau Mitlmeier im Fachbereich Personal, Tel. 0931/37-3223, für eine erste Kontaktaufnahme zur Verfügung.

Da sich die Stadt Würzburg für die Gleichberechtigung von Frauen und Männern einsetzt, werden Bewerbungen von Frauen ausdrücklich begrüßt.

Menschen mit Behinderung werden bei gleicher Eignung und Befähigung vorrangig berücksichtigt.

Wenn wir Ihr Interesse geweckt haben, dann senden Sie Ihre aussagekräftige Bewerbung bitte bis spätestens 25.10.2013 an:

Stadt Würzburg
Fachbereich Personal/Lehrkräfte
Rückermainstr. 2
97070 Würzburg

oder bewerben Sie sich per E-Mail an:
Rebecca.Mitlmeier@stadt.wuerzburg.de

Weitere Information zur Stadt Würzburg erhalten Sie im Internet unter
www.wuerzburg.de.



**So kommen Sie zu uns:
Städtisches Kaufmännisches Schulzentrum**

Klara-Oppenheimer-Schule
Kaufmännische Berufsschule

Berufliches Schulzentrum für
Wirtschaft und Datenverarbeitung

Stettiner Straße 1, 97072 Würzburg

